Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 24. Mai 1919. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 31. Jahrgang. — Nr. 123.

Friedensvertrag unerhört.

Professoren, der Bischof von Oxford und Arbeiterpartei in England protestieren.

Die Verhandlungen mit Oesterreich.

(Geliefert von der „Associierten Presse" und den „United Preß Associations".)

London, 23. Mai. Eine Anzahl hervorragender Gelehrter und anderer bedeutender Männer, darunter der Bischof von Oxford, Arthur Henderson, der Führer der Arbeiterpartei im Unterhause, H. G. Wells, Lady Gilbert, George Murray, der Schriftsteller Jerome K. Jerome und John Masefield, haben hier einen Aufruf an den Viererrat veröffentlicht, in dem sie eine Wiedererwägung der Friedensbedingungen ersuchen, auf den Grund hin, daß diese die vierzehn Punkte des Präsidenten Wilson Lügen strafen. Die Bedingungen seien ein Vertrauensbruch gegenüber einem geschlagenen Feind und drängten Deutschland in die Lage einer abhängigen Nation. Es sei auf solcher Grundlage unmöglich, irgend einen wirklichen Völkerbund zu bilden.

Paris, 24. Mai. Es wurde heute mitgeteilt, daß der Friedensvertrag, welcher Oesterreich unterbreitet werden solle, am nächsten Dienstag in einer Plenarsitzung beraten und den österreichischen Bevollmächtigten wahrscheinlich am Mittwoch vorgelegt werden dürfte.

Die amerikanischen Bevollmächtigten haben eine Denkschrift über den Stand der Angelegenheiten vor der Friedenskonferenz bei Abschluß des österreichischen Vertrages ausgearbeitet. Daraus erhellt, daß noch eine ungeheure Arbeitsmenge zu erledigen sein wird, außer den Verträgen mit der Türkei und Bulgarien, und zwar über die verschiedenartigsten Fragen zwischen den Alliierten. Ohne Zweifel wird die Konferenz noch beträchtliche Zeit nach der Unterzeichnung der Verträge und nach der Abreise des Präsidenten Wilson, für dessen Heimfahrt, etwa am ersten Juni, der Dampfer George Washington in Brest gerade frisch gestrichen wird, in Sitzung bleiben wird. Man erwartet, daß die anderen Mitglieder der amerikanischen Kommission wegen der noch zu erledigenden Aufgaben vorläufig hier bleiben werden.

Der Viererrat hat gestern die militärischen Bedingungen erwogen, welche Marschall Foch, General Diaz, der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, und andere Heerführer ausgearbeitet haben. Danach muß Oesterreichs einstiges Heer von über einer Million Mann auf 15,000 vermindert, alle militärischen Ausrüstungsgegenstände, Munition, Geschosse usw. müssen ausgeliefert oder vernichtet und die militärische Institution eingestellt werden. Die Bedingungen hinsichtlich der Flotte sind ähnlich, wie die Deutschlands. Alle Kriegsschiffe müssen ausgeliefert und Oesterreichs Stellung als Seemacht wird vernichtet werden.

Der Rat der Minister auswärtiger Angelegenheiten erwog gestern die Berichte über die deutschen Manöver in Verbindung mit Polen, wie die Havasagentur meldet. Man mutmaßt, daß in Ostpreußen und Schlesien seit einigen Tagen mobil gemacht wird, in der offenbaren Absicht, die Besetzung deutschen Gebiets, welches an Polen unter dem Friedensvertrage abgetreten wurde, zu verhindern. Laut hier eingetroffenen Berichten steht General von Hofer an der Spitze eines Heeres von etwa 125,000 Mann; selbst Knaben von vierzehn Jahren sind in den Reihen. Der Rat beschäftigte sich auch mit dem Protest Belgiens gegen die Versäumnis Deutschlands, der belgischen Regierung die (für sie so belastenden) Archive, welche die Deutschen in Brüssel gefunden haben, zurückzugeben. Der deutsche Militärzug, auf dem eine Druckerei nach Versailles geschafft wurde, erlitt infolge eines Unfalls eine Verspätung, wodurch der Druck der deutschen „Beobachtungen" hinsichtlich des Friedensvertrages verzögert wurde. Die deutschen Bevollmächtigten haben zwei neue Noten, über das Völkerrecht hinsichtlich Arbeit und deutschen Privateigentums in Alliiertenländern eingereicht.

Graf von Brockdorff-Rantzau, Leiter der deutschen Friedenskommission, und seine Kollegen, welche gestern zu Spa mit Philipp Scheidemann, Matthias Erzberger, Bernhard Dernburg und Graf von Bernstorff berieten, sind heute in anscheinend bester Stimmung nach Versailles zurückgekehrt, Scheidemann und seine drei Begleiter nach Berlin.

Die hiesige Presse erklärt einstimmig die Antwort der Friedenskonferenz auf die Noten des Grafen von Brockdorff-Rantzau „billig, gerecht und genau", und in der Antwort hinsichtlich wirtschaftlicher Fragen sieht die Presse die „resolute Entschlossenheit der Entente, alle wünschenswerten Entschädigungen zu erwirken." Graf von Brockdorff-Rantzau hatte betont, daß Deutschland vor dem Kriege als Industriestaat 67 Millionen Menschen mit jährlicher Einfuhr von zwölf Millionen Tonnen Lebensmitteln zu ernähren vermochte, daß ferner fünfzehn Millionen Menschen durch den Handel mit dem Auslande und die Schiffahrt, durch Verwendung fremden Materials versorgt wurden. Unter dem Vertrag müsse Deutschland alle Schiffe abtreten, auch alle, die in fünf Jahren gebaut werden können. Es verliere alle Kolonien und alle Wertpapiere in Alliiertenländern als Schadenersatzzahlung. Im Osten verliere es mit abzutretendem Gebiet 21 vom Hundert der Kartoffel- und Maisernte, während die Rohstoffeinfuhr beschränkt und die deutsche Kohlengewinnung um über ein Drittel verringert werde. Durch den Vertrag müsse es auch drei Viertel seines erzhaltigen Gebietes abtreten. Unter diesen Umständen sei die deutsche Industrie dem Untergang geweiht, während die Notwendigkeit der Einfuhr von Lebensmitteln steige. Nach kurzer Zeit werde Deutschland nicht länger im Stande sein, seinen Millionen Einwohnern Brod und Arbeit zu geben und diese auf die Schiffahrt und den Handel als Erwerb angewiesen werden. Diese Volkskreise werden genötigt, auszuwandern, was die Ententemächte wahrscheinlich verhindern würden. **„Die Durchführung dieser Friedensbestimmungen", schließt die Note, „wird logischerweise den Verlust mehrerer Millionen Menschen in Deutschland bedeuten, und das würde nicht lange auf sich warten lassen, denn die Bevölkerung ist unter der Blockade zusammengebrochen. Der Friede würde Deutschland zahllose Opfer an Menschenleben aufzwingen, den dieser vierjährige Krieg nicht von ihm verlangt hatte (1,750,000 Tote im Krieg und eine Million Tote, Opfer der Blockade). Diejenigen, welche diesen Vertrag unterzeichnen, unterzeichnen das Todesurteil von vielen Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder."**

In der Antwort werden die Angaben als übertrieben geschildert. „Die Gesamtbevölkerung Deutschlands", heißt es darin, „wird in den nichtdeutschen Gebieten, welche abgesondert werden sollen, um sechs Millionen Menschen verringert; die Bedürfnisse dieser kleineren Masse müssen wir erwägen. Es wird geklagt, daß Deutschland seine Handelsschiffe, auch die im Bau begriffenen, abtreten soll und daß ein Vorrecht auf seinen Schiffsbau auf eine bestimmte Zeit von Jahren gefordert wird. Nicht erwähnt wird jedoch, daß ein beträchtlicher Teil der kleineren Schiffahrt Deutschlands unbeschädigt verbleibt. Auch scheint es seinem Wortführer völlig entgangen zu sein, daß das Opfer seiner größeren Schiffahrt die unvermeidliche und notwendige Strafe für seinen völkerrechtswidrigen rücksichtslosen Krieg in den letzten beiden Jahren gegen die Handelsschiffahrt der Welt ist. Als teilweisen Ersatz für die 12,750,000 Tonnen versenkter Schiffe wird die Auslieferung von vier Millionen Tonnen deutscher Schiffe gefordert... Stark betont wird der Vorschlag, daß im Osten Deutschland der besonders dem Mais- und Kartoffelbau gewidmeten Gebiete beraubt werden soll. Das ist wahr. Es bleibt aber unerwähnt, daß nichts den Weiterbau dieser Lebensmittel oder deren Einfuhr nach Deutschland hindert, im Gegenteil, es ist deren freie Einfuhr drei Jahre lang vorgesehen worden. Um so glücklicher ist es für Deutschland, daß jene Gebiete nichts an ihrer Erzeugungsfähigkeit durch den Krieg verloren haben; sie sind dem entsetzlichen Schicksal entgangen, das deutsche Heere den gleichen Gebieten Belgiens, Frankreichs, Polens, Rußlands, Rumäniens und Serbiens zugefügt haben.

„Besonders wird über die Beraubung um Kohlengebiet geklagt und versichert, daß nahezu ein Drittel der vorhandenen Kohlenbergwerke verloren ist, aber die Note übersieht, daß ein Viertel des deutschen Kohlengebrauchs auf die Gebiete fiel, welche jetzt abgetreten werden sollen. Auch stellt die Note nicht die achtzig Millionen Tonnen Braunkohle in Rechnung, welche jährlich vor dem Kriege in Deutschland gewonnen wurden, und nicht in dem losgetrennten Gebiet. Die Tatsache, daß die Kohlengewinnung in dem nicht abgetrennten Gebiet vor dem Kriege in schneller Weise zunahm, und daß unter geeigneter Leitung die Zunahme auch künftig andauern wird, bleibt unerwähnt, aber sollte die Kohlenfrage nicht von höherer Warte erwogen werden? Es kann nicht vergessen werden, daß die deutschen Heere die Kohlenlager von Nordfrankreich fast völlig zerstörten, eine ganze Industrie vernichteten, ein Schaden, der erst nach vielen Jahren ausgeglichen werden kann. Die Folge ist ein ernster und andauernder Kohlenmangel im westlichen Europa. Es liegt kein billiger Grund vor, warum die Wirkung dieser Knappheit ausschließlich von den Alliiertenvölkern, den Opfern, getragen werden sollte, und warum nicht Deutschland, welches absichtlich den Mangel schuf, bis zur vollen Leistungsfähigkeit Ersatz schaffen sollte.

Zwischen dem 10. und 15. Juni wird der Friedensvertrag zwischen den Deutschen und Alliierten unterzeichnet, oder die Verhandlungen abgebrochen werden, wurde heute in Ententekreisen behauptet.

Der „Temps" läßt sich aus der Schweiz melden, daß dort deutsche Agenten in verschiedener Art Propaganda gegen die Interessen der Alliierten machen, so seien britenfeindliche Flugblätter massenweise verbreitet worden und sogar in die Redaktionsstuben der allerwichtigsten Zeitungen geflattert.

Der ehemalige Gouverneur Dunne von Illinois und Frank P. Walsh von Kansas City, Vertreter der irischen Verbände in den Ver. Staaten, haben fast jede Hoffnung aufgegeben, die Zustimmung der englischen Regierung zu dem Erscheinen von Prof. de Valera und anderen Vertretern der irischen Republik vor der Friedenskonferenz zu erlangen. Ihr Kollege Ryan ist heute heimgereist; sie werden noch eine Zeitlang hierbleiben.

Deutschland lebt wieder auf.

Koblenz, 28. April. Brief der Ass. Presse. Briefe deutscher Firmen an frühere Geschäftsfreunde in den Ver. Staaten, Frankreich und England sind der Hauptteil der durch die amerikanische Zensur gehenden deutschen Post, und sie betreffen hauptsächlich die Wiederaufnahme des geschäftlichen Verkehrs. Aus Frankreich werden viele Tuchstoffe in das besetzte Gebiet eingeführt.

Eine Hamburger Bank sagt in einem Rundschreiben, es sei die Pflicht der Regierung, für die deutschen Handelsschiffe, falls die Alliierten sie nicht auslieferten, zu bezahlen. Deutschland könne jetzt jährlich eine Million Tonnengehalt Schiffe bauen, auch sei genügend Material an Blei, Stahl und Kupfer vorhanden.

Das vom deutschen Heere im Besatzungsgebiet zurückgelassene Leder, das in den hiesigen Speichern allein hatte einen Wert von über $1,000,000, ist an die deutschen Schuster im Besatzungsgebiet verkauft worden.

Deutsche Kriegsanleihen.

Kopenhagen, 24. Mai. Laut der „Tidende" sind die deutschen Kriegsanleihen, welche zu 98 ausgegeben worden waren, in dieser Woche auf 72 gefallen.

Berlin, 24. Mai. Beim Wochenschluß am 15. Mai war der Stand der Reichsbank, wie folgt:

Münze, Abnahme	24,657,000	Mark.
Gold, Abnahme	25,207,000	"
Schatznoten, Zunahme	117,789,000	"
Noten anderer Banken, Zunahme	476,000	"
Disconti, Abnahme	517,484,000	"
Darlehen, Abnahme	1,381,000	"
Anlagen, Abnahme	1,465,000	"
Andere Wertpapiere, Abnahme	45,917,000	"
Umlaufsmittel, Abnahme	235,855,000	"
Einlagen, Abnahme	965,453,000	"
Andere Verpflichtungen, Zunahme	256,959,000	"

Kleine Kriegsdepeschen.

Berlin, 24. Mai. Polnische Truppen haben die bedeutende Stadt Lusk in Wolhynien, nordöstlich von Lemberg, erobert, 2000 Ukrainen gefangen genommen und eine Menge Geschütze erobert.

Ein Protest der Chinesen.

Amoy, China, 24. Mai. In einer riesigen Volksversammlung wurden hier Protestbeschlüsse gegen den Friedensvertrag mit Deutschland gefaßt und gefordert, daß der Vertrag auf Grundlage von Präsident Wilsons vierzehn Punkten abgeschlossen werde, wodurch auch alle früheren Geheimverträge, wie der mit Japan, hinfällig würden. Die Alliierten hätten, als sie diese Verträge guthießen, übersehen, daß sie nicht giltig, da nicht von der Volksvertretung bestätigt worden seien. China werde die ihm zugefügte Unbill nie vergessen, blieben seine Forderungen unberücksichtigt, und Japan werde mehr verlieren als es zu gewinnen glaube.

Heimkehrende Truppen.

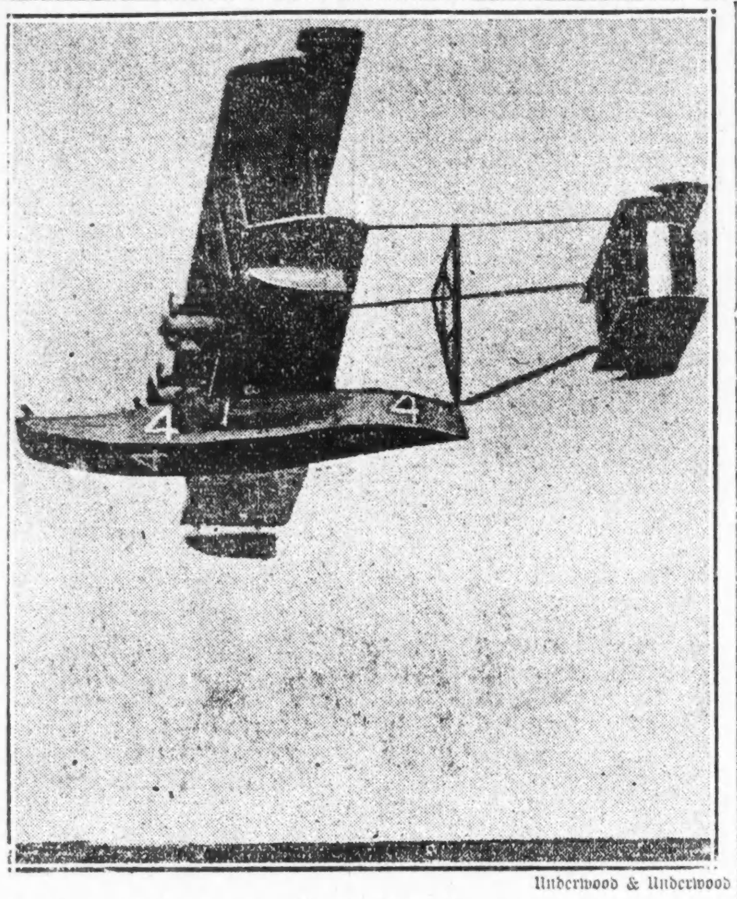
New York, 24. Mai. Auf dem Dampfer Santa Teresa sind, von St. Nazaire, Frankreich, kommend, 34 Offiziere und 1,386 Mann eingetroffen, die krank waren, sich aber auf dem Wege der Besserung befinden. Abgefahren von Brest, Frankreich, sind mit 16,000 Truppen an Bord die Transportdampfer Pretoria, Patricia, Great Northern, St. Louis, Frederick, der frühere Bundeskreuzer Maryland und der Ancon. Sie gehörten der 36. und der 18. Division an. Heute werden die letzten Truppen der Prairie-Division (Illinois) erwartet.

Camp Grant, Rockford, Ill., 24. Mai. Nachdem die Prairie-Division in Camp Grant eingetroffen sein wird, soll sie so schnell als möglich ausgemustert werden. Täglich dürften etwa 3000 Mann ihren Abschied erhalten.

Washington, 24. Mai. Der Generalstabschef General March kündigte heute an, daß alle in Frankreich befindlichen amerikanischen Truppen, bis auf die, die den regulären Divisionen angehören, die Rückreise nach den Vereinigten Staaten bis zum 12. Juni antreten sollen. Die Demobilisierung der Armee ist bereits so weit vorgeschritten, daß mehr als drei Fünftel ihres Bestandes, im Ganzen 2,215,161 Mann, unter ihnen 112,55[illegible] Offiziere, entlassen werden konnten. Aus Frankreich kommend trafen von ihnen seit dem 11. November 1,152,427 Mann ein. Alle für den Verpflegungsdienst bestimmten Kolonnen werden ebenfalls im Juni zurückkehren, die letzten anfangs Juli. Das allgemeine Hauptquartier in Chaumont wird bald geschlossen werden, und dann werden die Truppen in und bei Koblenz direkt von Antwerpen aus mit allem Nötigen versorgt werden.

General Pershing benachrichtigte das Kriegsdepartement, die Demobilisierung sei jetzt so weit vorgeschritten, daß fortan einzelne Offiziere und Mannschaften, wie das bisher auf besonderen Wunsch mitunter geschehen sei, nicht mehr entlassen werden könnten. Sie würden auch unter Umständen später in den Vereinigten Staaten eintreffen, als ihre Verbände. In Frankreich haben von den angeworbenen Soldaten 12,722 den Offiziersrang erhalten.

— Auf seiner Gelbfieberforschungsreise durch Südamerika ist Generalmajor Gorgas, ehemals Generalarzt des amerikanischen Heeres, über Kolumbia von Guayaquil, Ekuador nach Colon, Panamazone, abgereist. Er ist überall freundlich aufgenommen worden.



Underwood & Underwood

Das Flugzeug „N C 4" über dem Ozean.

Kansas' Bombenernte.

Ein Riesenertrag an Winterweizen steht angeblich zu erwarten.

Topeka, Kas., 24. Mai. Der Maibericht über den Saatenstand am 17. Mai in Kansas, welcher heute von der staatlichen Ackerbaubehörde veröffentlicht wurde, teilt mit, daß die diesjährige Winterweizenernte in Kansas sich auf 218,590,000 Bushels oder 20.1 Bushels den Acre, nach den Schätzungen der Mitarbeiter, stellen werde, also auf 83 Millionen Bushels mehr als in den Jahren 1917 und 18 zusammen und auf 39 Millionen mehr als in dem bisher größten Erntejahre 1914.

Die Streikbewegung.

Winnipeg, 24. Mai. Den Fernsprechangestellten in Winnipeg ist mit Entlassung gedroht worden, falls sie Montag nicht zur Arbeit zurückkehren. Die Verhandlungen zur Beilegung des Generalstreiks waren soweit erfolglos.

Winona, Minn., 24. Mai. Der seit sechs Wochen dauernde Ausstand der Leute der „Interstate Packing Co." wurde durch Vermittelung von Bürgermeister Proß gestern abend beigelegt; die Leute erhalten fünfzehn Prozent mehr Lohn, die Ueberzeit bleibt unverändert, die Anlage offene Werkstatt.

Columbus, O., 24. Mai. Der vor zehn Tagen begonnene Ausstand der hiesigen Bauhandwerker um geschlossene Werkstatt und gemeinsame Verbandskarte ist eingestellt worden; er war erfolglos.

Duluth, Minn., 24. Mai. Ueber einen Generalstreik in Sympathie mit den ausständigen Gewerkschaftlern berieten hinter verschlossenen Türen die Mitglieder des Gewerkschaftsverband-Vorstandes, verschoben aber die Beschlußfassung.

Panama, 24. Mai. Die Straßenbahner streiken um Lohnerhöhung; sie erhielten bislang 17 Cents die Stunde. Der Betrieb ruht.

Havana, 24. Mai. Zehn Gewerkschaftsführer wurden wegen angeblich geplanten Generalstreiks verhaftet, darunter mehrere Ausländer. Diese dürften ausgewiesen werden.

Paris, 24. Mai. In Bilbao, Spanien, streiken 13,000 Fabrikarbeiter, und es kam zu Ausschreitungen, bei denen die Tochter des Bürgermeisters auf der Straße getötet wurde. Ein während des Tumults ausbrechendes Feuer richtete mehrere Millionen Pesetas Schaden an.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im allgemeinen klar heute abend und morgen, keine wesentliche Aenderung in der Luftwärme. Leichter Wind, vorherrschend Nordostwind.

Illinois: Teilweise bewölkt heute abend und morgen, im äußersten südlichen Teil möglicher Weise Regenschauer. Keine wesentliche Aenderung in der Luftwärme.

Wisconsin: Im allgemeinen klar heute abend und morgen. Keine wesentliche Aenderung in der Luftwärme.

Indiana: Bis auf den äußersten nördlichen Teil, wo der Himmel bewölkt sein wird, heute abend und morgen wahrscheinlich Regenschauer. Keine wesentliche Aenderung in der Luftwärme.

Nieder-Michigan: Teilweise bewölkt heute abend und morgen, keine wesentliche Aenderung in der Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 8:12.
Sonnenaufgang, morgen: 5:21.
Mondaufgang: Morgen früh 2:30.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	56	3 Uhr morgens	52
4 Uhr nachm.	58	4 Uhr morgens	52
5 Uhr nachm.	59	5 Uhr morgens	53
6 Uhr abends	58	6 Uhr morgens	54
7 Uhr abends	58	7 Uhr morgens	55
8 Uhr abends	56	8 Uhr morgens	55
9 Uhr abends	54	9 Uhr morgens	54
10 Uhr abends	55	10 Uhr morgens	57
11 Uhr abends	54	11 Uhr morgens	57
12 Uhr mitternacht	52	12 Uhr mittags	57
[illegible]	[illegible]	1 Uhr nachm.	57
2 Uhr morgens	51	2 Uhr nachm.	[illegible]

Hotel in Brand.

Man befürchtet, daß sechs der Gäste verbrannt sind.

Spät heute nachmittag brach in dem Bell Hotel, dem sechsstöckigen Gebäude Nr. 1608 Wabash Ave., ein Feuer aus, welches das Gebäude einzuäschern drohte. Man befürchtet, daß drei Männer und drei Frauen, Gäste des Hotels, die vermißt werden, in den Flammen umgekommen sind.

Dampfer verbrannt.

Gegen fünfzig Leute von der Bemannung werden vermißt.

Baltimore, Md., 24. Mai. An der Mündung des Potomac ist auf der Fahrt von Baltimore nach Norfolk heute früh der Dampfer Virginia von der Old Baylinie bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Er hatte 156 Passagiere an Bord und eine große Frachtladung. Die Besitzer sagen, es seien drei farbige Schiffsheizer umgekommen, Leutnant-Commander Daws von der Bundesflotte, einer der Passagiere der „Florida", welche eine Anzahl Passagiere der „Virginia" rettete, teilt mit, daß die Geretteten die Zahl der Umgekommenen auf zehn bis fünfzehn veranschlagen.

Der Dampfer City of Annapolis brachte vier gerettete Passagiere hierher; der Kapitän hatte den Feuerschein auf 25 Meilen Entfernung bemerkt und war sofort mit Volldampf darauf losgefahren. Das gleiche taten die Dampfer Florida, City of Baltimore, Southland und City of Norfolk. Der Kapitän des erstgenannten Dampfers fand bei der Ankunft, daß die Glut des Feuers jedes nahe Heranfahren verbot; die vier Ueberlebenden nahm er aus einem Rettungsboot auf. Die „City of Baltimore" brachte 100 gerettete Passagiere, die „Florida" Passagiere und Leute von der Mannschaft. Kapitän Lane von der „Virginia" war an Bord der „Florida", er war angeblich verletzt worden. Fünfzehn Gerettete wurden heute in Old Point Comfort gelandet. Sie sagen, daß beim Abfahren des letzten Rettungsboots ein Mann auf dem brennenden Schiff zurückgeblieben sei. Die Ueberlebenden waren zum Teil halb bekleidet, da sie im Schlaf überrascht worden waren, und gründlich durchfroren. Der Dampfer hatte einen Wert von $700,000. Die Ursache des Feuers, das im Laderaum ausbrach, ist unbekannt.

Nach neuesten Zusammenstellungen werden von der Mannschaft von 62 46 vermißt, von den Passagieren keiner.

Sturm verhindert Flug.

N. C. 4 noch in Punta. — Ein französischer Wagehals.

Washington, 24. Mai. Laut Kabeldepesche des Admirals Jackson von Punta del Gada, Azoren, dauern dort die Stürme an, und an die Fortsetzung des Flugs nach Lissabon seitens des N. C. 4 ist heute noch nicht zu denken.

Paris, 24. Mai. Der französische Fliegerleutnant Roga plant heute von Paris nach Marokko zu fliegen und dann zu versuchen, von Dakar nach Brasilien weiterzufliegen, wenn die Witterungsverhältnisse günstig sind.

Cleveland, O., 24. Mai. Zum ersten Mal ist in Amerika und zwar gestern hier ein Flugzeug auf einem Hoteldach gelandet, um zwei seiner Fahrgäste abzulassen. Erst beim siebenten Versuch gelang die Landung des 160 Fuß langen Schiffes auf der dreißig Fuß langen Landungsplattform.

Liverpool, 24. Mai. Hawker und Grieve gerieten bei dem Versuch, von Neufundland nach Irland zu fliegen, Montag früh in einen schweren Wirbelsturm, meldet das hier eingetroffene Kabelschiff Faraday. Es wurde von der Mannschaft berichtet, daß sie Montag früh ein Flugzeug gesichtet hätte. Die Wellen seien haushoch gegangen, dabei habe ein Orkan geherrscht.

Vier neue Schiffe.

Philadelphia, 24. Mai. Hier und in der Umgegend wurden heute vier Schiffe von Stapel gelassen: „Wenotchee", 13,000 Tonnen, Personen- und Frachtdampfer, der erste von sechs der Art; „Salvation Laß", 7000 Tonnen, Frachtdampfer; „Sharon", Oeldampfer von 7000 Tonnen; „Gilmer", Zerstörer. Am Gräberschmückungstage werden auf Hog Island fünf Frachtdampfer von je 7800 Tonnen von Stapel laufen.

Der rote Mann.

Eine scharfe Kritik der Verwaltung des Indianeramtes.

Minneapolis, 24. Mai. Dr. Chas. A. Eastman, Präsident der „Vereinigung amerikanischer 'Indianer'" und selbst ein Vollblut-Sioux, erhob in einer von ihm in der Universität von Minnesota gehaltenen Rede schwere Beschuldigungen gegen das Bundes-Indianeramt. Er erklärte, den Indianern würde von den Agenten förmlich das Blut ausgesogen, man nehme ihnen alles weg und zerstöre ihre alte, hoch idealistische Moral, und aus diesen Gründen würde er den Kongreß ersuchen, das ganze Bureau abzuschaffen. Zwei Drittel der Indianer in den Reservationen seien gebildete Leute, er gehöre selbst zu dieser Klasse, viele seien auch wohlhabend, manche vielleicht Millionäre, aber sie bekämen ihr Geld nicht zu sehen. Beschwerden nützten nichts, weil sie eben nur durch Vermittelung der Agenten erfolgen müßten.

Paragraph elf.

Brauer dürfen, laut bundesgerichtlicher Entscheidung, vorläufig leichtes Bier brauen

Prohibitionskampf in Texas.

(Geliefert von der „Associierten Presse" und den „United Preß Associations".)

New York, 24. Mai. Bis das Bundesobergericht über die Annahme des nationalen Brauerverbandes, daß Bier von 2¾ Prozent Alkoholgehalt nicht berauschend sei, entschieden haben wird, wird das Brauen von solchem Bier fortgesetzt werden können, und zwar unter einer Entscheidung, welche Bundesrichter Mayer abgegeben hat. Er hat nämlich den von der Jakob Ruppert Brewing Co. nachgesuchten Einhaltsbefehl bewilligt, durch den die Regierung an der Einmischung in die Herstellung und den Verkauf von solchem Bier verhindert wird. In seiner Entscheidung erklärte der Richter, sie sei durch Präsident Wilsons Botschaft an den Kongreß, in welcher er den Widerruf des Kriegsprohibitionsgesetzes mit Bezug auf Bier und Wein empfohlen habe, und durch Bundesrichter Hands letztwöchige Entscheidung, daß nur die Herstellung von wirklich berauschenden Getränken verboten sei, beeinflußt worden.

Bundesanwalt Caffey erhob Einwand gegen den Erlaß des Einhaltsbefehls, aber Richter Mayer sagte, dies sei eine angemessene vorläufige Erledigung der von den Brauern unter dem Gesetz aufgeworfenen Fragen, denn der Einhaltsbefehl sei nur so lange in Kraft, bis der Kreisappellhof seine (Richter Mayers) Entscheidung revidiert habe, falls nicht die Regierung es bei der Entscheidung beruhen lasse.

George Bech, der dänische Generalkonsul in den Ver. Staaten, sagte in der Verhandlung aus, daß seit der Einführung von 2¾ prozentigem Bier in Dänemark die Trunkenheit auf ein Minimum gesunken ist.

Washington, 24. Mai. Die Bundesjustizbeamten erklären, daß die Entscheidung des New Yorker Gerichts nichts an der Haltung der Regierung ändere, da sie keine Schritte gegen die Brauer unternommen habe oder beabsichtige. Sie beharre dabei, daß das Brauen von Bier mit mehr als einem halben Prozent Alkohol verboten sei, und beschränkt sich auf die Warnungen an die Brauer, daß sie sich gerichtlicher Verfolgung aussetzen, sollte der Prozeß gegen sie entschieden werden.

Unter den „Trockenen" herrschen Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung der Prohibition. Der Abg. Randall, der einzige Vertreter der Prohibitionspartei im Kongreß, ist gegen die Schaffung eines eigenen Amtes zur Durchführung des Gesetzes, wie der Abg. Sheppard von Texas in einer Vorlage vorgeschlagen hat, die für den Zweck auch $3,500,000 auswirft. Senator Jones von Washington schlägt vor, Getränke bis zu einem halben Prozent Alkoholgehalt für nichtberauschend zu erklären, und die Führer der „Trockenen" pflichten ihm bei. Die Vorlage Sheppards verbietet aber jedes Getränk, das auch nur eine Spur von Alkohol enthält. Patentmedizinen dürfen nur auf ärztliche Verschreibung nach Einholung der Erlaubnis des Prohibitionsdistriktskommissärs verabreicht werden, laut Sheppards Entwurf. Nur vor Inkrafttreten des Gesetzes eingelegte Vorräte an berauschenden Getränken bleiben beschlagnahmefrei.

Dallas, Texas, 24. Mai. Die Prohibition und das Frauenstimmrecht sind die Hauptfragen bei der heute in Texas stattfindenden Wahl. Der Wahlkampf wurde von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt. Der Staat ist „trocken" unter dem Zonengesetz, welcher den Verkauf berauschender Getränke innerhalb zehn Meilen von einem Soldatenlager verbietet. Das von der Gesetzgebung vor einem Jahre erlassene Prohibitionsgesetz war unlängst vom Appellhof für verfassungswidrig erklärt worden.

Columbus, O., 24. Mai. Am nächsten Dienstag wird in Ohio die Prohibition in Kraft treten, tatsächlich aber schon heute um Mitternacht, da heute das Lizensjahr erlischt, und nur 165 von den 5600 Wirtschaften im Staat für Montag die Lizens von $305 erwirkt haben. Viele Wirtschaften werden künftig alkoholfreie Getränke verkaufen. Ueberall wird heute feuchtfröhlich gefeiert.

St. Louis, 23. Mai. Die fünf Brauereien der Independent Breweries Co. haben den Betrieb wieder aufgenommen. Ihre Vorräte sind nahezu erschöpft.

Gordonville, Mo., 24. Mai. Der Stadtrat hat wegen der bevorstehenden nationalen Prohibition, „die das Gefängnis überflüssig mache", dieses zu $90 an Henry W. Macke verkauft, der es als Speicher benutzen wird. Es hatte übrigens jahraus, jahrein nur wenige Insassen.

Sherman gegen den Völkerbund.

Washington, D. C., 23. Mai. Der erwartete Angriff auf den Völkerbund begann im Senat mit einer langen Rede des Republikaners Roger Sherman von Illinois. Die Rede kritisierte den Präsidenten Wilson bitter für seine Führung der Friedensverhandlungen und verdammte den Völkerbundentwurf als einen revolutionären Versuch, „ein Parlament von Nationen aufzurichten, welches von einer Oligarchie (einer kleinen Gruppe) beherrscht wird."

Ferner erklärte Sen. Sherman, die nationale Selbstherrlichkeit würde unter diesem Völkerbund schwinden, und Freiheiten, welche in Jahrhunderten des Kampfes gewonnen wurden, würden für immer verloren sein!

„Belastet mit dem Fluch von Wortbruch und schamloser Hinterlist schon von seiner Aushecknung und Geburt an", sagte der Redner weiter, „würde dieser Bund zu einem riesigen Feuerbrand werden, der stets einen Weltbrand entzünden könnte."

Sherman ist bekanntlich dafür, daß der Völkerbund- und der Friedensvertrag getrennt erörtert werde.

Senator Johnson von Kalifornien erklärte, daß die Ver. Staaten wichtigere Aufgaben hätten, als das Mandat über Armenien, Konstantinopel usw. zu übernehmen, da sei beispielsweise Mexiko. Auf seine Forderung nach der Veröffentlichung des Wortlauts des Vertrages antwortete Senator Hitchcock, daß das noch nirgends geschehen sei, da die Verhandlungen mit Deutschland noch nicht beendigt seien. Es sei unerhört, daß der Senat in die Verhandlungen eingreifen wolle.

Der Abgeordnete Kahn von Kalifornien hat in einer „Erklärung" dem amerikanischen Volk geraten, Besitz von dem deutschen Kabel zu ergreifen, denn für den amerikanischen Handel der Zukunft und für die politische Wohlfahrt sei es von größter Wichtigkeit.

„Bevor wir in den Krieg gingen," sagte er, „setzte Briefzensur die Engländer in den Stand, alle erwünschte Auskunft über unseren Außenhandel zu erlangen; jede Kabeldepesche, die von Amerika abgesandt wurde, wurde von anderen Ländern aufgefangen; dem kann nur vorgebeugt werden, wenn wir das Weltkabel kontrollieren. Die Tatsache, daß wir nur zwanzig Zerstörer von der deutschen Flotte erhalten sollen, ist empörend, denn England wird 17 große Schiffe und 60 Zerstörer, Frankreich 7 Kriegsschiffe und 40 Zerstörer erhalten. Bedenkt man, was die Ver. Staaten alles getan haben, um den Krieg gewinnen zu helfen, so wäre es doch nur recht und billig, wenn die Alliierten uns die ganze deutsche Flotte überließen."

E. IVERSON & CO
CORNER WOOD ST.
1336-1350 MILWAUKEE AVE.

Für Montag

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.

Kürzere Stunden!

Der Laden schließt täglich um 5:30 abends (ausgenommen Samstags) nach dem 1. Juni.

200 Kisten
American Family Seife

Montag, 13 Stücke für 69c

Swifts Pride Waschpulver, große Sorte Paket, 20c Wert,— für 13½c

Swifts Arrow Borax, spez., 10 Stücke für.............. 39c

Superior Family Laundry Seife — 20 Stücke an jeden Kunden, 10 Stücke für.............. 39c

Cleanserine, regul. 5c Scheuerpulver, 4 Büchsen an jeden Kunden— 4 Büchsen für.............. 10c

Bettlaken— Nahtlos, gebleicht, sehr weich appretiert, hübsch gesäumt, in voller Größe, 72 bei 93½, — $1.50 Wert (4 die Grenze), das Stück für.......... 98c

Ungebl. Sheeting— Yard breite, fest gewobene ungebleichte Standard Sea Island Bettlaken, 20c wert, die Yard zu.......... 12½c

Dreß-Seide— Eine Partie von 250 Yards von Kleiderseide, Yard breit, Rester-Längen für Kleider und Skirts — Diese Partie besteht aus Faille, Poplin, Messaline, Taffetas, Madras Shirting u. fancy schillernden Rajahs, die meisten Stücke sind den doppelten Preis wert, Montag —Eure Auswahl zu.......... Wirkl. 1.50, $1.75 u. $2 Werte, Yd. 1.00

Weiße Schuhe— Für Kinder, von Sea Island Canvas gemacht, solide Ledersohlen, Größen 6 bis 8, reguläre $1.50 Werte, — das Paar für.......... 99c

Haus-Slippers— Für Damen — auch Pumps —von weichem Kidskin gem., 1 Strap- und 2 Strap-Fasson, hohe oder niedrige Absätze, in Größen 4 bis 8, $2.00 Werte, das Paar für.......... 1.19

Hemden-Verkauf

Negligee - Hemden für Männer — In einer guten Qualität von Percales, mit weichen doppelten Manschetten — Größen 14 bis 17—

Sport - Hemden — In hellen und farbigen Percales und blauem Amoskeag Chambray, halbe Aermel, Umlege kragen, — Größen 14½ bis 17—

Arbeitshemden, In blauem Chambray, feste, weiche Kragen, Größen 14½ bis 17, 1.25 wert, Montag, Eure Auswahl für 77c

Männer-Stulpen— Schwerer Canvas Back, mit Lederhandflächen, speziell für Montag, das Paar zu.......... 29c

Damenstrümpfe— Feine baumwoll. nahtlose Strümpfe, doppelte Sohlen, Fersen und Zehen, In weiß, schwarz und farbig, Paar.......... 12½c

Männerstrümpfe— Feine Sorte baumwollene nahtlose Strümpfe, doppelte Sohle, gerippter Oberteil, in schwarz, weiß und farbig, das Paar für.......... 10c

Union Suits— Fein gerippte Union Suits für Damen, ausgeschnittener Hals, ohne Aermel, Spitzen- od. engesKnie, 65c Werte, nur 39c

Union Suits— Fein gerippte weiße Union Suits für Knaben, kurze Aermel, Knielänge, Größen 24 bis 34, regulärer 59c Wert, zu 39c

Unterröcke

Unterröcke von blauem Sateen, plaited Ruffle,— Elastic Waistline — $1.00 Wert, Montag, zu.......... 57c

Skirts Von woll. Serge u. Poplin gemacht, — shirred Back, mit Taschen, schwarz, marineblau, grau, reg. und Extra-Größen— $8 Werte, zu.......... 4.45

Marquisette — Mercerized. In weiß, mit fancy durchbrochenen Borders, regulärer 35c Wert, die Yard 18c

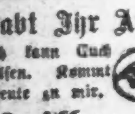
Matting Rugs— Größe 27 bei 54, eng gewoben, orientalische u. geblümte Muster, 50c Werte, das Stück 33c

Bleiweiß— Echtes St. Louis Bleiweiß —Red Seal, Montag, das Pfund 11¾c

Floor Varnish— Hellfarbig, für Fußböden u. Holzverkleidung, 2 Gallonen an jeden Kunden, die Gall... 97c

Flat Paint— Garantiert, in einer großen Auswahl von Farben, auch in schwarz und weiß, 2.78 wert, die Gallone zu.......... 1.93

Habt Ihr Augenleiden?
Ich kann Euch helfen. Kommt heute zu mir.



Brillen so wohlfeil wie.......... $1
Untersuchung frei.
Dr. CROWN, Augen-Spezialist

E. IVERSON & CO.

— Proportionell. — „Ist es wahr, daß Sie bereits von den Erträgnissen Ihrer Muse leben können?“ — Junger Dichter: „Ja — aber vorläufig nur als Vegetarier.“

Das Verbrechen der 5. Avenue.

Von A. Green-Darcey.

(23. Fortsetzung.)

Wahrscheinlich war einiges von den verschiedenen Empfindungen, die mein Inneres durchwühlten, auf meinen Zügen zu lesen, denn nach einigen Augenblicken peinlichen Schweigens sagte Mr. Gryce, halb vergnügt und halb verdrießlich: „Das wäre nun eine Entdeckung, die Ihre Annahmen umstürzt, nicht wahr? Was mich betrifft, so war ich darauf gefaßt.“ „Gewiß haben Sie ganz andere Schlüsse gezogen als ich, denn sonst wären Sie der Ansicht, daß diese Entdeckung die ganze Sachlage ändert.“ „Sie ändert nichts an der Wahrheit.“ Und welches ist die Wahrheit?“ „Wünschen Sie sie durchaus zu kennen?“ fragte er in sehr ernstem Tone.

„Suchen wir denn etwas anderes?“ „Meiner Ansicht nach hat sich die Sachlage verändert, aber in günstiger Weise. So lange man annehmen durfte, daß Eleonore Claverings Frau sei, war ihre Beteiligung an der Sache erklärlich, die Tragödie selbst aber war es nicht. Warum hätte Eleonore oder Eleonorens Gatte den Tod eines Mannes gewünscht, dessen Wohltaten — ihnen gegenüber mit seinem Leben ein Ende nehmen mußten? Aber nun, wo es erwiesen ist, daß Mary, die Erbin von Mr. Leavenworth, eine geheime Ehe geschlossen! . . . Nun, Mr. Raymond, nun versichere ich Sie, stimmt Alles genau. Sie müssen niemals vergessen, wenn Sie sich mit einer Mordtat, wie diese hier, befassen, denjenigen zu suchen, dem der Tod des Opfers den meisten Nutzen bringen muß.“ „Aber das Schweigen Eleonorens? Die Tatsache, daß sie einige Beweisstücke in ihren Kleidern versteckt trug? Wie erklären Sie das? Ich kann begreifen, daß ein Weib sich opfert, um ihrem Mann die Folgen eines Verbrechens zu ersparen; aber dem Manne der Kousine — niemals!“ „Sie bilden sich also immer noch ein, daß Clavering der Mörder von Mr. Leavenworth ist?“ versetzte gelassen Mr. Gryce. „Ob ich mir's noch einbilde?“ wiederholte ich, erregt durch Furcht und Zweifel. „Ich frage Sie, ob Sie immer noch daran festhalten, daß Mr. Clavering der Mörder von Mr. Leavenworth ist?“ „Wie? Wen haben Sie denn im Verdacht? Sie können doch nicht annehmen, daß Eleonore, um ihrer Kousine einige Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, sich kalten Blutes entschlossen habe, ihrem beiderseitigen Wohltäter das Leben zu nehmen?“

„Nein,“ erwiderte Mr. Gryce, „nein, ich glaube nicht, daß Eleonore Leavenworth auch nur den kleinsten Anteil an dem Verbrechen hatte.“ „Aber dann, wer . . . ?“ Ich hielt inne vor der schrecklichen Aussicht, die sich plötzlich vor mir auftat. „Wer anders als diejenige, deren Täuschungen in der Vergangenheit und deren Zwangslage in der Gegenwart diesen Tod verlangten? Wer anders als diese Art Göttin, glänzend, gierig, trügerisch und . . .“ Ich zitterte vor Entsetzen. „Sprechen Sie nicht ihren Namen aus!“ rief ich, „sprechen Sie ihn nicht aus! „Entschuldigen Sie,“ erwiderte er, „aber wir werden ihn noch oft aussprechen müssen, und es ist besser, wir fangen gleich jetzt damit an; es handelt sich um Mary Leavenworth, oder wenn Sie es vorziehen, um Mrs. Henry Clavering. Nun, sind Sie denn wirklich so überrascht? Sie ist es, die ich vom ersten Augenblick an in Verdacht hatte.“

26. Mr. Gryce geruht, Farbe zu bekennen.

Ich will es versuchen, die Gefühle verschiedenster Art zu schildern, die mich bei dieser Enthüllung beseelten.

„Ich habe wohl einen ganzen Berg von Zweifeln auf ihr Gewissen gewälzt?!“ rief mein Gefährte mit überlegenem Lächeln. „Fragen Sie mich nicht nach meinen Empfindungen. Ich weiß nur so viel, daß Mary niemals einen tatsächlichen Anteil am Verbrechen genommen hat.“ „Und was veranlaßt Sie, das zu behaupten?“ „Und was veranlaßt Sie, an ihre Schuld zu glauben?“ „Ah!“ rief Mr. Gryce mit sarkastischer Stimme, „wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, dachten Sie damals ganz anders, als es sich darum handelte, ob Mr. Clavering der Mörder sei oder nicht!“ „Er . . . ist ein Mann, und einen Mann eines Verbrechens anklagen, ist weniger furchtbar. Aber ein Weib, und ein Weib wie jenes! Der Gedanke allein ist mir entsetzlich!“

„Lesen Sie die Gerichtszeitungen!“ unterbrach Mr. Gryce. Doch ich beharrte bei meiner Ansicht. „Was gehen mich Ihre Gerichtszeitungen an. Alle Gerichtsblätter der Welt würden mich nicht von Eleonorens Schuld überzeugen können, und nicht anders denke ich inbetreff ihrer Kousine. Mary Leavenworth ist vielleicht einer Unvorsichtigkeit, nicht aber eines Verbrechens schuldig.“ „Sie scheinen nachsichtiger gegen Fräulein Mary als Kousine zu sein.“ „Ich verstehe Sie nicht,“ flüsterte ich, während ein neues noch grauenhafteres Licht in mir aufdämmerte. „Sollten Sie die Anklage vergessen haben, welche wir am Morgen des Verhörs im Wohnzimmer der Damen eine derselben gegen die andere erheben hörten.“ „Nein, aber . . .“ „Glauben Sie, daß Mary es war, die diese Anklage gegen Eleonore erhob?“ „Und Sie?“ O, welches Lächeln erhellte da die Züge des Mr. Gryce.

„Das ist ein Irrtum, in welchem ich Sie absichtlich ließ, da ich es bei Ihrer Unerfahrenheit für ratsamer hielt, Sie nicht aufzuklären.“ Sie behaupten also, daß Eleonore in jenem Augenblick gesprochen hat? Und die ganzen Wochen hindurch lassen Sie mich in dem furchtbaren Irrtum, obwohl ein einziges Wort genügt hätte, mich aufzuklären!“ „Ganz gewiß, aber ich hatte meine besonderen Gründe, um Sie eine geraume Zeit hindurch auf eigene Faust handeln zu lassen.“

Ein furchtbares Panorama von Tatsachen, Blicken und Worten entrollte sich jetzt vor meinem Geistesauge. Es waren dies die wiederholten Versicherungen Marys, hinsichtlich der Unschuld ihrer Kousine, sowie das unerklärliche Schweigen Eleonorens über gewisse Punkte, die zur Entdeckung des Mörders zu führen geeignet schienen.

„Ja, zweifellos war Eleonore die Sprecherin,“ sagte ich endlich. „Sie glaubte an die Schuld Marys, und ich muß blind gewesen sein, daß ich dies nicht von vornherein begriffen habe.“ „Wenn Eleonore Leavenworth ihre Kousine für schuldig hält, so tut sie dieses gewiß nicht ohne Grund. Sie hätte ganz gewiß nicht ohne Grund den berüchtigten Schlüssel, welchen sie, Gott weiß wo, aufgefunden, in ihrem Busen versteckt, und jenen Brief vernichtet, oder wenigstens zu vernichten versucht, der ihre Kousine als die grausame und verderbte Kokette schilderte, welche den Seelenfrieden ihres Onkels schonungslos raubte. Und Sie, ein Fremder, ein junger Mann, der Mary Leavenworth niemals anders sah, als in dem Lichte, in welchem die schöne Sirene vor Ihnen zu erscheinen beliebte, Sie wollen Ihre Unschuld behaupten angesichts der Haltung, die Eleonore Leavenworth vom ersten Augenblick an bewahrte?“ „Aber Eleonore ist nicht unfehlbar, sie konnte sich irren, auch hat sie niemals erklärt, auf wen ihr Verdacht sich richtete, und wir wissen nicht, warum sie jene Haltung annahm, von der Sie sprechen. Es ist ebenso möglich, daß das Verbrechen von Clavering wie von Mary begangen wurde.“ „Ihr Glaube an die Schuld Claverings hat etwas Abergläubisches.“

War Mr. Gryce im Recht? Hatte mich die phantastische Ueberzeugung Mr. Harwells diesem Manne gegenüber vielleicht allzu sehr beeinflußt? „Uebrigens,“ fuhr der Detektive fort, „werden weitere Nachforschungen uns bald ein endgiltiges Urteil über Mr. Clavering verschaffen, obgleich ich keineswegs erwarte, noch viel Neues in Erfahrung zu bringen. Sein Verhalten war von vornherein konsequent.“ „Aber doch nicht, als er seine Gattin verließ?“ „Ich wüßte nicht, daß seine Abreise eine Ausnahme bilden sollte.“ „Was wollen Sie damit sagen?“ „Ich will damit sagen, daß Mr. Clavering sich nur den Anschein geben wollte, als kehre er nach Europa zurück, daß er einfach die Wohnung wechselte und jetzt ein Haus bewohnt, in welchem er das Kommen und Gehen von Miß Mary beobachten kann.“ „Im Hotel Hoffmann hat man mich aber versichert, daß er sich nach Europa eingeschifft habe, und ich sprach den Mann, der ihm bis nach dem Dampfer das Geleite gegeben haben will.“ „Ganz recht.“ „Und dann ist Mr. Clavering in die Stadt zurückgekehrt?“ „Jawohl, in einem andern Wagen, und dann hat er in einem anderen Hause Wohnung genommen.“

Ich ging schweigend auf und ab, doch mahnte mich bald das Schlagen der Wanduhr an die vorgerückte Stunde; mich Mr. Gryce zuwendend, fragte ich ihn, was er zu tun gedächte. „Ich kann nur eins tun.“ „Und das wäre?“ „Auf Grund der vorhandenen Verdachtsmomente Miß Leavenworth verhaften lassen.“

„Aber,“ sagte ich ganz entsetzt, „ich finde doch keinen Grund, der triftig genug wäre, um eine solche Maßregel zu gestatten.“ „Entschuldigen Sie,“ unterbrach er mich, „als ich Miß Leavenworth sagte, meinte ich Eleonore Leavenworth.“ „Eleonore . . . . obwohl Sie selbst überzeugt sind, daß sie gänzlich unschuldig ist!“ „Nur ihr allein sind bis jetzt unwiderlegliche verdächtige Handlungen nachgewiesen worden. Mr. Raymond, die öffentliche Meinung fängt an, eine bedenklich drohende Haltung anzunehmen, und es ist unbedingt nötig, ihr — wenigstens vorübergehend, Genugtuung zu geben. Eleonore, welche selbst den Verdacht der Polizei herausgefordert hat, muß nun die Folgen ihrer Handlungsweise tragen. Ich kann das nur sehr beklagen; denn Eleonore ist ein edler Charakter, und ich bewundere sie, aber die Gerechtigkeit will ihren Lauf haben, und obgleich ich an ihre Unschuld glaube, werde ich ihre Verhaftung anordnen müssen, wenn nicht . . . .“ „Ich muß gegen eine solche Maßregel protestieren.“ „Wenn nicht bis morgen früh sich irgend etwas ereignet.“ „Bis morgen früh?“ „Jawohl.“ „Werden Sie nicht einen einzigen Tag zugeben?“ rief ich verzweifelt. „Zu welchem Zweck?“ „Um Mr. Clavering aufzusuchen, um ihn zu zwingen, die Wahrheit zu gestehen.“ „Um Alles wieder zu verderben?“

„Nein!“ rief Mr. Gryce, „es bleibt bei der Bestimmung. Eleonore kennt die ganze Schuld ihrer Kousine; sie muß sich deshalb erklären oder aber die Folgen ihrer Weigerung tragen.“ Ich machte noch einen Versuch. „Aber warum denn gerade morgen? Warum nicht noch eine kleine Weile warten, da wir der Spur immer näher kommen?“

„Lassen Sie mich doch in Ruhe!“ rief jetzt Mr. Gryce ärgerlich. „Mit den Maulwurfsarbeiten ist es nun vorbei. Etwas Entscheidendes muß geschehen. Immerhin, wenn ich das eine einzige fehlende Glied der Kette auffinden könnte . . .“ „Welches Glied?“ „Die eigentliche, unmittelbare Veranlassung zu der Tragödie, auch nur die Spur eines Beweises, daß Mr. Leavenworth seiner Nichte mit seinem Zorn gedroht, oder Mr. Clavering mit seiner Rache — würde mich gerade zu meinem Ziele führen, und die Inhaftnahme von Miß Eleonore könnte unterbleiben. Nein, mein Fräulein, alsdann ginge ich geraden Wegs in Ihre vergoldeten Säle, und wenn Sie mich fragten, ob ich den Mörder entdeckt hätte, antwortete ich: „Jawohl,“ und ich würde Ihnen ein gewisses Papier vorlegen, welches Sie in ein nicht geringes Erstaunen versetzte.“

Ich war starr von Entsetzen.

„Jedenfalls kann man es versuchen,“ fuhr er fort, „und Eleonore verdient, daß man dies für sie wagt.“ „Es wird nichts Gutes dabei herauskommen. Wenn Mary schuldig ist, wird sie es niemals eingestehen, und wenn sie es nicht ist . . .“ „Nennt sie den Mörder.“ „Aber nicht, wenn es Clavering, ihr Gatte, ist.“ „Doch, sie nennt ihn, und wäre es ihr Gatte. Sie hat nicht das Herz Eleonorens.“

Ich sah mich gezwungen, dies zuzugeben. Mary war nicht das Weib, welches Schlüssel verbarg, um einen Andern zu retten, und würde zweifellos sprechen, wenn man sie auf die Anklagebank brächte. Als ich mich einige Augenblicke später allein in der geräuschvollen Straße befand, wurde mir klar, daß Marys Lage eine sehr bedenkliche war, und die furchtbarsten Ahnungen erfaßten mich. Während der ganzen schlaflosen Nacht wiederholte ich mir ununterbrochen: Mr. Gryce muß daran verhindert werden, seinen Plan auszuführen. Dann quälte ich mich mit dem Gedanken, was die nächste Zeit wohl bringen könnte. Würde Mr. Clavering gestehen? Würde Hannah aufgefunden werden? Würde Mary endlich das Wort aussprechen, das ihr einmal so deutlich auf den Lippen schwebte. Gegen Morgen schlief ich endlich ein und erwachte erst, als an der Korridortür heftig geläutet wurde. Ich stand sofort auf, um zu sehen, wer da sei. Aber ich sah nur einen Zettel unter der Tür liegen. Mr. Gryce schrieb mir: „Kommen Sie augenblicklich! Hannah Chester ist entdeckt!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein deutscher Staatsgerichtshof.

Die deutsche Nationalversammlung hat ein Gesetz beschlossen über die Errichtung eines Staatsgerichtshofes. Darin heißt es: Die Nationalversammlung wählt aus ihrer Mitte einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Untersuchung der Vorgänge in der politischen und militärpolitischen Leitung des Reiches, die zum Ausbruch des Krieges, zur Verlängerung oder zum Verlust des Krieges beigetragen haben. Die Reichsregierung hat dem Ausschuß die von ihm bezeichneten Akten und Urkunden zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen des Ausschusses sind nicht öffentlich. Hält der Ausschuß eine Person für verdächtig, zum Ausbruch oder Verlängerung des Krieges beigetragen zu haben, so eröffnet er gegen sie das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof. Jeder Deutsche kann bei dem Untersuchungsausschuß die Eröffnung des Verfahrens gegen sich selbst vor dem Staatsgerichtshof beantragen. Der Staatsgerichtshof wird vom Reichsgericht gebildet. Er besteht aus 15 Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden. Der Spruch des Staatsgerichtshofes ergeht auf Grund einer öffentlichen und mündlichen Verhandlung. In der Begründung wird angeführt: Die Frage der Schuld an dem Unglück, das über Deutschland hereingebrochen ist, bedrückt das deutsche Volk aufs tiefste. Das Volk fordert Aufklärung, durch wessen Schuld der Krieg verursacht wurde, warum er nicht früher beendet worden ist und ob seine verderblichen Folgen nicht ganz oder teilweise hätten vermieden werden können. Die Reichsregierung hat deshalb ersucht, die Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission mit der Befugnis zur Feststellung des Tatbestandes zu erwirken. Der Plan ist bei den Gegnern auf entschiedene Ablehnung gestoßen. Die Reichsregierung hält sich nach wie vor für verpflichtet, alles, was an ihr liegt, zu tun, um die Wahrheit ans Licht zu bringen.

— Tel. Lincoln 359. —

A. Schlesinger
644 NORTH AVE.
Offen abends bis 9, Sonntags bis 12 Uhr.

Viktrolas und Grafonolas auf Abzahlung

Alle bis jetzt herausgegebenen Platten. Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste.

Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Zu einem kühlen Grunde; Die Lorelei, Chorgesang, 85c; Das ist der Tag des Herrn; Der Lindenbaum, Chorgesang, 85c; Junggesellen-Marsch, Gesang; Kärntner Lieder Marsch, 85c; Donauwellen Walzer; Ever or Never, Walzer, $1.25; An der schönen blauen Donau; Gauner Mädel, Walzer, $1.25; O Tannenbaum, gesungen von Alma Gluck und Reimers, $2; Sei nicht bös; Küssen ist keine Sünd', Gesang, $1; Grazer Ländler, Frühlingspolka, 85c.

Maschinen werden außerhalb der Stadt bei Expreß abgeliefert.

Liberty-Bonds werden in Zahlung genommen.

25ay*2

„Leset die Sonntagpost“.

(Eigenbericht der „Abendpost“.)

Greenwich Village.

Was es in den Kunstläden gibt. — Die sensationelle Sonia. — Polowetzkis wundervolle Bilder im „Malkasten“. — Ein Besuch bei einem deutschen Künstler. — Im Café „Samowar“.

IV.

Seit das Bohemien-Viertel von New York zu einer Sehenswürdigkeit geworden ist, haben sich dort außer den Bohemien-Restaurants natürlich auch eine ganze Reihe von Läden aufgetan, in denen alle nur denkbaren Kunstgegenstände verkauft werden. Da gibt es Bilder, Skulpturen, Glaswaren, Stickereien und alle die anderen tausend Kleinigkeiten, die die Damen auf Kommoden, Kamine und Gesimse stellen, um dann darüber zu jammern, daß sie das Alles abstauben müssen. Es sind dieselben Sachen, die die Dienstmädchen mit Vorliebe herunterwerfen und zerbrechen. Manche von den Kunstgegenständen sind echte Bohemien-Scherze. Da sah ich ein weibliches Figürchen in einem leichten Gazekleidchen, das man mit Hilfe eines Streichholzes ansteckt. Wenn das Kleidchen verbrannt ist, hat das reizende Wesen natürlich nichts mehr an. Die Bohemiens behaupten, daß tugendhafte Spießbürger besonders gern solche Scherze kaufen. Oh — sie können boshaft sein, diese Bohemiens! Einer der bekanntesten Kunstläden ist der von H. E. Martini und F. K. Ferenz — beide ganz junge Leute. Martini ist ein Maler, der in München studiert hat, natürlich allermodernster Richtung! Außerdem ist er der Erfinder neuer Tempera-Farben, die bei Malern sehr beliebt sind. Viele dieser Läden gehören Damen. In einem solchen Geschäft gibt es nur Erzeugnisse des russischen Kunstgewerbes — wie die berühmten russischen Kupfer- und Messingartikel oder russische Stickereien, die sehr modern sind. Daß man im Village auch echt russische Zigaretten bekommt, die die pikante Sonia mit den russischen Glutaugen und dem betäubend kurzen Röckchen in einem Miniaturladen verkauft, erwähnte ich schon. Sie braucht mit den Glutaugen, dem Röckchen und ihrem fabelhaft Pariser Röckchen nur mal über die Straße zu tänzeln — sofort stürzen so und so viele Besucher des Village in ihren Laden und kaufen ihre teuren Zigaretten — zehn für 50 Cents, wenn ich bitten darf. Oder fünfzig in einem Kästchen aus echtem Zedernholz für $2.50. Ein Glutblick aus Sonias Augen ist mit eingerechnet. Ja selbst seinen eigenen Raritäten-Laden hat das Viertel, vollgepfropft mit den interessantesten Sachen für Liebhaber von Antiquitäten.

Aber das ist beileibe nicht Alles, was sie in Greenwich Village als ihr Eigenstes betrachten. Sie haben auch ihre eigenen Ausstellungsräume. In einem von ihnen war ich. Er nennt sich „Der Malkasten“ („The Paint Box“), und liegt an der Südseite des idyllischen Washington Square, allwo er am antiksten ist, in einem ganz alten Hause. Er besteht aus zwei Zimmern. Das Hinterzimmer wird zugleich von Bohemiens als eine Art Klubraum benutzt. Hier steht ein Flügel mit einem Buch lustiger Lieder von dem mehrfach genannten Bobby Edwards, der der Dorf-Troubadour heißt. Drei oder vier knospende van Dyks saßen hier, und einer wurde von einem Kollegen gerade gezeichnet, als ich hinkam. Das machen sie mit echter Bohemien-Ungeniertheit, auch wenn Fremde da sind. Was mich hingelockt hatte, waren die Bilder von Polowetski. Ein mir bekannter Maler hatte mir gesagt: „Wenn Sie wirklich hervorragende Porträtkunst sehen wollen, sehen Sie sich Polowetski an!“ Wer ist zunächst Polowetski? Ein außerordentlich interessanter Künstler allein schon durch seinen Lebenslauf. Russe, geboren in Petrograd. Als Knabe kam er nach New York. Als er ungewöhnlich malerisches Talent verriet, brachten ihn seine Eltern nach Paris, wo er bei dem großen Leon Bonnat studierte, der zuerst Historienbilder malte und sich später zu einem glänzenden Porträtisten entwickelte. Seit 1903 hat Polowetski im Pariser Salon ausgestellt, ebenso in der Londoner „Allied Artists' Association“ — zwei Künstlervereinigungen der allervornehmsten und angesehensten Art. Wenn ein Künstler hier ausstellt, so kann man das als ein Diplom höchster Künstlerschaft betrachten. Auch in New Yorks hervorragendsten Ausstellungen hat er seine Bilder gezeigt. Seit dem Ausbruch des Krieges weilt er wieder in New York, wo ihn Greenwich Village zu den Seinen zählt. Natürlich verraten seine Bilder die Schule Bonnats. Aber seine Kunst ist doch völlig individuell, vor Allem modern, und zwar im besten Sinne des Wortes. Die Porträts sind in ihrer kräftig hingemalten Lebenswahrheit geradezu verblüffend und geben das Charakteristische der Person mit einer Meisterschaft ohne Gleichen wieder. Das trifft auch auf die Frauen-Porträts zu. Er vermeidet bei ihnen alle Weichlichkeit oder Süßigkeit. Eine seiner köstlichsten Schöpfungen ist sein Selbstporträt aus dem Jahre 1911; übrigens ein sehr einnehmender, echt russischer Künstlerkopf von intellektuell verfeinertem Typ. Man begreift, daß die Frauen darüber in Entzücken geraten. Daneben zeigt er u. a. noch eine lebensgroße Tänzerin in klassischer oder vielleicht Isadora Duncan-Gewandung voll jugendlichem Uebermut in Bewegung und Gesichtsausdruck, ferner ein Figurenbild, das den Titel „Inquisition“ führt und in seinem Realismus etwas gruselig wirkt. Es zeigt ein auf dem Boden liegendes völlig unbekleidetes, gefesseltes Mädchen, das ein Henkersknecht mit einem glühenden Eisen zu foltern sich anschickt, während ein Mönch mit gefühllosem Gesicht zuschaut. Dann hängt dort noch ein größeres Bild völlig symbolischen Charakters. Es heißt „Triumph des Menschen über die Elemente.“ Nackte Männer und Frauen kämpfen mit den wildschäumenden Wogen. In der Höhe ruhen einige auf dem Kamm einer Woge. Auch das ist wundervoll gemalt, aber die Idee ist zu gekünstelt und fesselt nicht. Auch als Landschafter stellt sich Polowetski vor, und zwar mit einer Ansicht von Florenz. Jedenfalls — einen Künstler von solchem Kaliber findet man nicht alle Tage in Greenwich Village.

Sogar einen waschechten Landsmann birgt das Viertel, den ich natürlich aufgesucht habe. Er heißt Winold Reiß, aus Freiburg. Doch befaßt er sich nur mit angewandter Kunst, also mit Malerei für dekorative Zwecke aller Art, auch Plakate. Es gibt viele eigenartige Ateliers im Village, aber seins ist eins der eigenartigsten. Früher war's nämlich ein Kabarett-Lokal, gerade nur ein Stock hoch, allwo es unglaublich lustig herging, so lustig, daß selbst die Polizei den Kopf wegdrehte und sich vernehmlich (für den Wirt) zu räuspern anfing. Zuletzt ging's aber nicht mehr. Das Lokal ist nun ein einziger großer Raum mit Oberlicht. Hier sitzen Reiß' Schüler und Schülerinnen und studieren, auch an lebenden Modellen. Denn Reiß ist als Lehrer sehr gesucht, weil angewandte Kunst in Amerika sich glänzend bezahlt. Und da er Schüler von Franz von Stuck in München war, so kann er was. In einer Ecke führt eine Treppe nach oben, wo (gerade unterm Dach) Reiß sein Privat-Atelier hat. Ein blau und rot angemaltes Himmelbett steht hier und ebensolche Stühle. Es gab viel zu erzählen von München und Stuck — aus der herrlichen Zeit vor dem Kriege und aus der traurigen Jetztzeit. Er hofft, daß sein verehrter Lehrer nicht umgebracht ist, obwohl er in einem solchen Ende die Größe finden würde, die Stucks ganzem glänzenden Leben eigen war: Stuck, ein Märtyrer der neuen Zeit. Auch Reiß selber hat sein Teil Martyrium zu tragen gehabt, freilich in anderer Weise. Den Sommer pflegt er in Woodstock zu verleben, einem idyllischen Oertchen in den reizvollen Catskill-Bergen im nördlichen Teil des Staates New York. Hier befindet sich ebenfalls eine Kolonie von New Yorker Malern und Künstlern aus anderen Berufen, von denen viele ständig in Woodstock leben. Aus Greenwich Village kommen verschiedene Bohemiens den Sommer über dorthin. Reiß hatte dort eine Sommerschule, die durch ihre Schülerzahl alle übrigen dort vorhandenen Malschulen übertraf. Als die Deutschenhetze hierzulande anfing, hatte auch Reiß darunter zu leiden. Ununterbrochen hatte er, der nur seiner Kunst lebte, Besuche von Geheimbeamten, und in Woodstock drohten sie sogar, ihn aufzuhängen, wenn er sich dort blicken lasse. Er ging kraft seines guten Gewissens trotzdem hin. Man wagte sich nicht an ihn heran, aber die Schüler blieben aus. Auch hier ist, wie Reiß glaubt, Brotneid die schmutzige Quelle all seiner Unannehmlichkeiten. Als man ihm nichts anhaben konnte, versiegte die Quelle von selber. Aber es war eine schwere Zeit für ihn, die ihn als feinfühligen Künstler besonders mitnahm und sein künstlerisches Schaffen beeinträchtigte. Sein Trost ist, daß er nicht der einzige war, der das durchgemacht hat. Als ich das Atelier verließ, wollte ich mir gern einige der Arbeiten der Schülerinnen ansehen. Aber es war leider nicht möglich, denn ein reizendes Mägdlein stand gerade Modell. Da wollen die Künstler nicht gern gestört sein. Ich schlug errötend die Augen nieder und verschwand.

Ich war ein wenig müde vom Herumwandern und verlangte nach einer Ausspannung. So begab ich mich ins Café „Samowar.“ Das ist sicherlich heute das ausgeprägteste Bohemien-Café in Greenwich Village. Man kommt durch einen schmutzigen Hauseingang auf einen schmutzigen kleinen Hof, den ein niedriges Häuschen abschließt. Es dient als Geschäftsraum für Jemanden, der mit Gips handelt. Säcke mit Gips liegen überall umher. Eine steile Stiege führt auf das Dach des Häuschens und auf diesem steht das Café. Allerlei blühende Blumen in allen nur denkbaren Kisten schmücken Dach und Eingang. Innen herrscht höchste Uneleganz. An den Wänden ziehen sich einfache lange hölzerne Tische mit hölzernen Bänken entlang. Durch alte wacklige Fenster, wieder freundlich gemacht durch Kästen mit blühenden Blumen davor, blickt man in einen zweiten ebenfalls wüsten Hof, in dem zwei Ailanthusbäume nach Licht und Luft seufzen. Den einzigen Wandschmuck bilden bunte Plakate von all den Bohemienbällen des letzten Winters, auf denen es nach Ansicht der sittsamen New Yorker so haarsträubend hergeht — weshalb sie sich begeistert danach drängen. Es waren nur wenige Gäste da, denn es war am Nachmittag. Aber abends ist es voll von Bohemiens mit ihren weiblichen „Seelen-Genossen“ und von braven Dollarjägern mit den ihrigen, die „mal was anderes“ genießen wollen als die steifen Broadway-Restaurants, und nicht begreifen können, daß Menschen, die kein Geschäft haben, so glücklich sein können.

H. F. Urban.

Kein deutsches Kalimonopol mehr.

(Aus dem „Echo“.)

Die Frage des deutschen Kulturmonopols für Kali ist eine schon seit Jahren umstrittene gewesen. Als der deutsche Reichstag im Jahre 1910 das jetzt geltende Kaligesetz beriet, vertrat noch ein zu den Kommissionsberatungen hinzugezogener Sachverständiger, Professor Dr. Beyschlag, den Standpunkt, daß das Weltmonopol Deutschlands unerschüttert sei. Aber schon zwei Jahre später wurden in Spanien bei Barcelona Kalifunde gemacht, die so erfolgversprechend waren, daß das deutsche Kalisyndikat eine Anzahl von Konzessionen erwarb. Mit diesen Funden war die Tatsache erwiesen, daß wir ein Weltmonopol nicht mehr hatten. Aber die Interessenten an hohen Kursen der Kaliwerte haben es verstanden, die spanischen Kalifunde, deren Ausbeutung während der ersten Kriegsjahre ruhte, als völlig bedeutungslos erscheinen zu lassen, um den Glauben der Spekulanten in Kaliwerten nicht zu erschüttern. So erklärt es sich, wenn im ersten Halbjahr 1918 die Kurve der Kalipapiere einen enormen Aufstieg aufwies. Der Krieg mußte ja bald zu Ende gehen, und zwar selbstverständlich für Deutschland siegreich. Dann setzte der enorm gesteigerte Kalibedarf ein. Der „Kalihunger“ der ganzen Welt war schon zur Hungersnot angewachsen; das war das Schlagwort, mit dem die Verfechter der Monopoltheorie die Kriegsgewinnler zur Spekulation in Kaliwerten anzureizen verstanden. Auch Männer der Wissenschaft haben noch zu einer Zeit, wo der Ausgang des Krieges bereits äußerst zweifelhaft erschien, wo also mit dem Verlust von Elsaß-Lothringen schon gerechnet werden mußte, das deutsche Kalimonopol als eine wirksame Waffe zur Erzwingung eines für Deutschland günstigen wirtschaftlichen Friedens gefeiert.

Heute stehen wir trauernd am Grabe des deutschen Kalimonopols. Seit Frankreich während des Waffenstillstandes die Reichslande in Besitz genommen hat, ist die Legende vom deutschen Kalimonopol nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die Kurve der Kaliwerte markierte am Ende des verflossenen Jahres diese Erkenntnis durch einen jähen Abstieg, der anzeigt, welche Verluste die gutgläubigen Kriegsgewinnler in den letzten Monaten erlitten haben. Immerhin hat sich im allgemeinen der Kursstand noch über dem kurz vor Kriegsausbruch gehalten.

Die erst 10 Jahre vor Kriegsausbruch festgestellten Kalilager in Elsaß sind für Deutschland verloren. Damit ist gerade in die Hände unseres unversöhnlichsten Feindes eine Rohstoffquelle gefallen, über die vor dem Kriege Deutschland das ausschließliche Verfügungsrecht hatte. Was bedeutet nun der Verlust dieser elsässischen Lager für Deutschland? Vor dem Kriege entfiel von unserer Gesamterzeugung an Kalisalzen etwa ein Fünftel auf die Werke im Elsaß. Dieses Verhältnis wird sich aber jedenfalls bald ungünstiger für uns gestalten. Selbst bei starker Steigerung der deutschen Erzeugung werden die Konkurrenzwerke unter französischer Herrschaft ihre Förderung bald auf den vierten Teil der deutschen bringen. Damit büßen wir zwar nicht unseren Absatz ein. Denn tatsächlich wird der Kalibedarf nach dem Kriege so groß sein, daß unsere Werke auch weiter voll beschäftigt sein werden. Aber in der Preisgestaltung auf dem Weltmarkt stehen wir in Zukunft ganz neuen Verhältnissen gegenüber. Schon der spanische Wettbewerb allein hätte uns die Freiheit der Preisbemessung eingeschränkt, denn die spanischen Werke versorgen bereits das Ausland mit ihren Salzen. Immerhin wäre wohl eine Verständigung mit diesen Konkurrenten möglich gewesen. Mit Frankreich ist sie jedenfalls ausgeschlossen. Die deutsche Kaliindustrie wird also in Zukunft in ihrer Preispolitik stets auf die verlorenen elsässischen Werke Rücksicht zu nehmen haben. Die Kurskurve der Kaliwerte dürfte sich für die kommenden Jahre in wenig aufregenden Bahnen bewegen.

Das größere Unglück.

Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der Soldatenkönig, kannte fast nur eine Sorge, das war die Sorge für „seine lieben blauen Kinder“ der Riesengarde. Wie sehr er die „langen Kerle“ wertschätzte, beweist folgender Vorfall: In Berlin war die Petrikirche neu erbaut worden, und der König hatte große Summen zur Ausschmückung bewilligt. Da wurde die Kirche im Jahre 1730 in der Pfingstnacht dreimal hintereinander vom Blitze getroffen. Der eben fertig gewordene Bau brannte vollständig nieder, ebenso wurden vierundvierzig Häuser in der Nachbarschaft ein Opfer des verheerenden Elements. Friedrich Wilhelm befand sich gerade in Potsdam, als das furchtbare Unglück seine Hauptstadt traf. Da man seinen bei der geringsten Gelegenheit aufbrausenden Zorn fürchtete, getraute sich zunächst niemand, ihm die Kunde von dem Brande mitzuteilen. Die Hofbediensteten waren in der größten Unruhe. Da der sonst so sparsame König so viel Geld auf den Bau verwendet hatte, fürchteten sie sich, zu schweigen, noch mehr aber fürchteten sie sich, zu reden. Dem König konnte endlich die Verlegenheit seiner Umgebung nicht länger verborgen bleiben. Er fragte, was denn die bemerkte Unruhe zu bedeuten habe. Zögernd teilte man dem Gestrengen das Unglück mit. Aber wider alles Erwarten bewahrte Friedrich Wilhelm seine Fassung. Erleichtert brach er in die Worte aus: „Ich dachte Wunder, was geschehen wäre. Schon glaubte ich, der Flügelmann vom Glasenappschen Regiment wäre gestorben!“ Zum Wiederaufbau der Kirche bewilligte er sodann dreißigtausend Taler.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost“.

Zahnärzte
Niedrigste Preise.
Untersuchung frei.
Unsere Methoden sind absolut schmerzlos
Dr. TOPPEL und FRIED
1572 N. Halsted Str.
nahe North Ave.
Sprechstunden: 10 vorm. bis 9 Uhr abends. Sonntags 10 vorm. bis 1 Uhr nachm.
17mai*

1000 Paar Spitzen-Gardinen. $1.99
Der wundervollste Bargain, den wir je offerirt haben. — In dieser großen Partie findet Ihr Filet Nets, Allover Spitzen- und Nottingham Gardinen, die neuesten Muster, 2½ Yards lang, regul. $3, $3.50 und $4 Werte, speziell, Paar...

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES.

Montag Koupon-Bargains.

Mit Koupon. Starke Canvas Arbeits-Handschuhe — gestrickter Top, regul. 19c Wert— das Paar zu.......... 8½c	Mit Koupon. Hausbesen, vierfach genäht, gut gemacht, gute Qualität Stock, reguläre 79c Werte, zu nur.......... 49c	Mit Koupon. Santa Clara Pflaumen — extra speziell das Pfund zu nur 10½c
Mit Koupon. Coverall Hausschürzen für Damen, in hellen od. dunklen Farben; regul. $1.50 Wert — zu nur.......... 77c	Mit Koupon. Waschleine - Stützen— 8 Fuß Größe, die reguläre 19c Sorte; speziell am Montag — zwei für.......... 25c	Mit Koupon. Fancy Salvador Kaffee — sehr speziell, das Pfund zu nur 37c
Mit Koupon. Extra starke Männerstrümpfe, in schwarz, grau und Naturfarbe — 19c Werte, das Paar zu.......... 10c	Mit Koupon. Aluminium Doppel-Boiler für Reis oder für Milch, 2-Quart Größe, $1.89 Wert, zu nur.......... $1.29	Mit Koupon. Fancy Blue Rose Kopfreis — speziell Montag, das Pfund zu nur 11c
Mit Koupon. Einfache weiße Männer-Taschentücher, weicher Finish, gute Größe; regul. 10c Werte, Stück nur.......... 5c	Mit Koupon. Oil Mop, große Sorte, mit einer großen Flasche Cedar Oel — regulärer $1.50 Wert, zu nur.......... 95c	Mit Koupon. Sehr feine geblümte und gestreifte Kleider-Lawns, neue Muster — 19c Wert; die Yard zu.......... 10½c
Mit Koupon. Sanitas Tisch-Oeltuch, 50 Zoll breit, alle die besten Muster, unsere 59c Sorte; Yard zu.......... 39c	Mit Koupon. Pillsbury Best XXXX Patentmehl, ⅛ Bbl. Sack zu nur $1.69	Mit Koupon. Extra feines weißes Longcloth, weicher Finish, unsere 29c Sorte; speziell, die Yard zu.......... 18c

Mit Koupon. Clarks O. N. T. mercerisier. Häkelgarn, speziell, Knäuel zu.... 6c (5 an 1 Kunden.)

UMI

Die Schulratsernennungen.

Ansichten, ob Mayor am Montag genug Stimmen haben wird, geteilt.

Mayors Anhang zuversichtlich.

Republikanische Opposition im Stadtrat hielt gestern Konferenz ab, in der beschlossen wurde, Ernennungen zu bekämpfen.

Wird Mayor Thompson im Stande sein, in der Stadtratsitzung am Montag genügend Stimmen für die Genehmigung seiner Ernennungen zum Schulrat aufzubringen? Die Frage stand heute in Rathauskreisen im Vordergrund des Interesses, besondes da eine Anzahl republikanischer Aldermen, die alle dem Stadtoberhaupt feindlich sind, gestern im Geschäftslokal Ald. Guy Guernseys von der 7. Ward eine Konferenz abgehalten haben, in der die Stimmung gegen Genehmigung der Ernennungen war. Die Ansichten, ob der Mayor für seine Ernennungen genügend Stimmen erhalten kann, sind verschieden. Die republikanische Opposition im Stadtrat, die in der gestrigen Konferenz vertreten war, erklärt, daß der Mayor nicht mehr als 26 Stimmen für die „Solid Six" und seine Ernennungen überhaupt aufbringen kann. Anhänger des Mayors, die mit der Sachlage vertraut sind, behaupten, daß 40 Stimmen für Genehmigung der Ernennungen sicher sind. Unparteiische Beobachter sind der Ansicht, daß der Mayor genügend Stimmen wird aufbringen können, um die Genehmigung durchzusetzen.

Republikanische Opposition konferiert.

In der gestrigen Konferenz der republikanischen Aldermen im Geschäftslokal Ald. Guernseys wurden die Ernennungen sowohl vom juristischen als auch vom politischen Standpunkt aus erörtert. Es waren 14 oder 15 republikanische Stadtväter anwesend. Was die Politik anlangt, so handelte es sich darum, ob die Bevölkerung durch die Wiederwahl des Mayors sich mit seiner Haltung gegenüber dem Schulrat einverstanden erklärt und seine Ernennungen gutgeheißen habe. Der Mayor geht von der Ansicht aus, daß er die Schulratsfrage und die Ernennung der sog. „Solid Six" zu einem der wichtigsten „Issues" der Mayorskampagne gemacht habe, und daß die Bevölkerung dadurch, daß sie ihn erwählt habe, sich mit seiner Haltung einverstanden erklärt habe. Die republikanische Opposition, die in der gestrigen Konferenz vertreten war, ist, wie einer der Teilnehmer an der Konferenz heute behauptete, der Ansicht, daß die Wiederwahl des Mayors keine Billigung seiner Ernennungen zum Schulrat und keine Indossierung der „Solid Six" bedeute.

Die andere Frage, die erörtert wurde, war die, ob der Mayor das Recht habe, elf Schulratsmitglieder zu ernennen oder nur neun. D. h. ob Jakob M. Loeb und Frau Frances Thornton, die der Mayor vor zwei Jahren zu Mitgliedern des Schulrats unter dem neuen Schulgesetz ernannt hat, als im Amt befindlich zu betrachten seien. In diesem Fall würde der Mayor nur neun Ernennungen vorzunehmen haben. Die allgemeine Ansicht ging, wie verlautet, dahin, daß Loeb und Frau Thornton als im Amt befindlich anzusehen seien, und daß der Mayor demgemäß nur neun Ernennungen vorzunehmen habe. Die Aldermen stützten sich dabei auf ein Gutachten Ald. Fetzers und auf ein Gutachten, das Levy Mayer vor zwei Jahren auf Ersuchen des Schulratspräsidenten Lob abgegeben hat. Von dieser Ansicht ausgehend machte sich in der Konferenz allgemein die Ansicht geltend, daß die Ernennungen zu den Akten gelegt werden sollten, und daß ein dahingehender Antrag gestellt werden sollte. Einige Teilnehmer an der Konferenz aber waren anscheinend mit einem derartigen radikalen Schritt nicht völlig einverstanden und befürworteten Aufschub der Abstimmung über die Ernennungen, bis ein Gutachten von einem unbeteiligten Anwalt eingeholt werden könne. Eine weitere Konferenz der Opposition ist auf Montag einberufen.

Die demokratischen Stadtratsmitglieder werden am Montag mittag im Iroquois Klub zusammentreten, um die Frage der Genehmigung der Ernennungen zu besprechen. Es verlautet, daß Julius Rosenwald, Haupt der Firma Sears, Roebuck & Co., und Major A. A. Sprague II., Leiter einer Organisation großer Geschäftsleute, die sich „die Rettung der Schulen" zur Aufgabe macht, mit Roger C. Sullivan, dem Führer der demokratischen Partei, Rücksprache genommen und ihn ersucht haben, auf die demokratischen Aldermen einzuwirken, gegen die Ernennungen zu stimmen. In Rathaus- und Stadtratskreisen sieht man diesen Schritt etwas skeptisch an. Man zweifelt vielfach daran, daß Sullivan genügend demokratische Stadtväter wird in diesem Sinne beeinflussen können. Es macht sich vielmehr die Ansicht geltend, daß die große Mehrzahl der Demokraten im Stadtrat für die Ernennungen des Mayors stimmen wird.

Im Anhang des Mayors läßt man sich über die Opposition der republikanischen Stadtväter, die in der gestrigen Konferenz vertreten waren, nicht viel graue Haare wachsen. Man ist vielmehr der festen Ueberzeugung, daß man 40 Stimmen für die Ernennungen sicher hat.

Appell an Countyrat.

Der stadträtliche Polizeiausschuß hielt heute eine weitere Sitzung ab, in der das Entkommen Daniel Vallos, der von der Staatsanwaltschaft als verdächtig eingezogen worden war, aber aus dem Geschäftslokal entkam, besprochen wurde. Hilfsstaatsanwalt Marvin Barnhart gab eine Schilderung der Flucht Vallos, der sich inzwischen freiwillig wieder gestellt hat. Der Ausschuß beschloß, den Countyrat zu ersuchen, einen passenden Raum zur Unterbringung derartiger verdächtiger Personen in der Staatsanwaltschaft zu beschaffen.

Ein Antrag, die beiden Polizisten Cornell und Kelly, deren Obhut anvertraut war, zu tadeln, stieß auf nachdrückliche Opposition. Ald. Maypole erklärte, in diesem Falle müßte man auch den Staatsanwalt als den Vorgesetzten der beiden ihm zugestellten Polizisten tadeln. Ald. Byrne warnte davor, daß der Ausschuß, wenn er frisch drauflos tadele, schließlich an den Unrechten kommen und sich eine scharfe Antwort zuziehen, ja vielleicht sogar lächerlich machen würde.

Ehe man den Staatsanwalt oder die Polizisten tadele, müsse man beide Teile verhören. Auch Vallo sollte vernommen werden. Ald. Charles Scribner Eaton, der die seidenstürmpfige 6. Ward im Stadtrat vertritt, schloß sich begeistert dem Vorschlag an und erklärte, der Ausschuß könne auf diese Weise von Vallo erfahren, was die Unterwelt von der Polizei halte, was wertvolle Fingerzeige liefern könnte.

Da die Verhandlungen aus dem Hundertsten ins Tausendste gingen, erklärte Ald. C. F. Smith schließlich, der Ausschuß befinde sich nicht auf dem rechten Weg. Er sollte nicht tadeln, sondern Vorschläge für eine Verbesserung des Systems machen.

Auf den Antrag Ald. Byrnes beschloß der Ausschuß, zehn Mitglieder der Geheimpolizei vorzuladen, die Aufschluß über ihre Tätigkeit und ihre Leistungen geben sollen.

Kommen am Dienstag.

Der erste Schub der Prairiedivision trifft dann hier ein.

Die Bahnverwaltung hat heute den Vorkehrungsausschuß für den Empfang der Prairiedivision endgiltig dahin benachrichtigt, daß die Vorhut der Truppen, 180 Offiziere und 6100 Mann, am Dienstag vormittag hier eintreffen werden. Sie setzt sich, der Hauptsache nach, aus dem 130. und dem 132. Infanterieregiment, dem 122., 123 und dem 124. Maschinengewehrbataillon zusammen.

Sind angeblich Automarder.

In einem Kraftwagen, der am 7. d. Mts. seinem Eigentümer J. A. Caulfield, Nr. 6532 Addison Ave., gestohlen wurde, sind drei junge Burschen von Detektives der Wache an Chicago Ave. verhaftet worden. Die angeblichen Automarder entpuppten sich als der 18jährige Peter Galian, Nr. 501 Oak Straße, der 20 Jahre alte Peter De Voney, No. 827 Milton Ave., und der 19jährige Adolph Lobello, Nr. 1146 Orleans Straße.

Beim Wurz'nsepp.

Bald wird es sich entscheiden, ob das Prohibitionsgespenst schon in fünf Wochen die Lebensfreude und das persönliche Selbstbestimmungsrecht des amerikanischen Volkes mit seinen knochentrokkenen Armen erdrosselt, oder ob der Kongreß noch eine Galgenfrist bis zum nächsten 16. Januar gewährt. Inzwischen aber gilt noch der alte lebensfreudige Grundsatz „Heute ist heut'", und nirgendwo läßt er sich besser betätigen, als beim Wurz'nsepp, 715 W. North Ave., wo dem Durstigen noch der Juvenatorquell sprudelt und wo allabendlich, des Sonntags auch am Nachmittag, die Geigen des Wolfgangschen Orchesters klingen und singen. In den beiden Sonntagskonzerten, für die der nominelle Eintrittspreis von 10 Cents erhoben wird, stehen außerdem Liedervorträge auf dem Programm. Seitdem die Witterung sich günstiger gestaltet hat, ist auch der Besuch des Sommerresorts, den der Wurz'nsepp am Lake Marie bei Antioch, Ill., ganz nach dem Muster seines hiesigen Lokals betreibt, ein sehr lebhafter geworden, namentlich Fischer stellen sich in Scharen ein und kehren jedesmal mit reicher Beute nach Hause zurück.

Viele Verletzte bei Explosion.

Bayonne, N. J., 24. Mai. Bei einer Gasolinexplosion in einer der hiesigen Anlagen der Standard Oil Co. wurden heute nachmittag 26 Arbeiter verletzt, mehrere sehr schwer. Ob welche umgekommen sind, ließ sich nicht feststellen. Drei große Stahl- und Backsteinbauten wurden beschädigt. Die Ursache des Feuers wurde nicht ermittelt.

* Der Farbige Wm. Thomas machte heute in seiner Wohnung Nr. 1332 O. 54. Straße seinem Leben durch Einatmen von Gas ein Ende. Er war seit längerer Zeit krank.

* Von einem Kraftwagen wurde in dem Vorort Chicago Heights der in Homewood, Ill., wohnhaft gewesene, 40jährige Edward C. Wilson überfahren und auf der Stelle getötet.

— Mittagspause. — Maurer (seinen Lehrling durchhauend): „Na, warte, fertig bin ich noch nicht mit dir —aber da schlagt's zwölf Uhr—um zwei Uhr fangen wir wieder an!!"

— Zu viel verlangt. — Polizist (den Autler, der vor dem Dorfgasthof hält, aufschreibend): „Da habe ich Sie ja glücklich noch erwischt! Nächstens fahren Sie aber langsamer, damit ich Ihre Nummer erkennen kann, wenn Sie zu schnell fahren!"

Die Lage in Europa.

Burnett M. Chiperfield und Dorr E. Felt machen interessante Angaben

Deutschland verlangt nach Rache

Frankreich steht am Rande des Bankerotts und macht Präsident Wilson hierfür verantwortlich. — Folgen des Prohibitionsbeschlusses.

Daß das deutsche Volk von grimmem Hasse gegen England und Frankreich beseelt ist und den Tag herbeisehnt, an welchem es sich an ihnen zu rächen vermag, ist die Ansicht von Oberstleutnant Burnett M. Chiperfield von Canton, Ill., welcher sich als Generalauditeur der 33. Division in dem besetzten Gebiet aufhielt und ausgibige Gelegenheit hatte, die Volksstimmung kennen zu lernen. „Ich mache mich durchaus keiner Uebertreibung schuldig", sagt er, „wenn ich erkläre, daß das deutsche Volk dieselben Ideen hegt wie früher. Da es die Schrekken des Krieges nicht aus eigener Erfahrung kennen lernte wie die Franzosen und die Belgier, so hat es keine Abscheu davor, sondern sehnt sie im Gegenteil herbei, nicht für die nahe Zukunft, denn jetzt liegt es hilflos darnieder, sondern für später, um sich zu rächen. Den Friedensvertrag wird es unterzeichnen, weil es nicht anders kann, im tiefsten Innern seines Herzens aber wird es dabei von dem Wunsche beseelt sein, daß bald die Zeit kommen möge, um blutige Rache zu nehmen. Der militärische Geist ist derselbe wie zuvor. Ueberall spielen die Kinder Soldat. Nie zuvor sah ich so viele Kinder wie dort, und jedem einzelnen von ihnen wird der Haß gegen Frankreich und England anerzogen werden".

Was die Amerikaner anbetrifft, so erklärte Oberstleutnant Chiperfield, daß das Verhältnis zu den Deutschen sich zu einem recht guten gestaltet, daß diese aber doch ein gewisses feindseliges Gefühl nicht zu unterdrücken vermögen, weil sie glauben, daß Deutschland den Krieg gewonnen haben würde, wenn die Vereinigten Staaten sich nicht ins Mittel gelegt hätten. Sie zollten aber den amerikanischen Soldaten volle Hochachtung und leisteten ihren Anordnungen willig Folge.

Frankreich am Rande des Bankerotts.

Ueber die Lage in Frankreich und England macht Dorr E. Felt, der Präsident der Illinois Manufacturers' Association, welcher vom Bundesdepartement für Arbeiterangelegenheiten dorthin geschickt wurde und eben zurückkehrte, interessante Angaben. Vor Allem erklärt er, daß die Franzosen außerordentlich schlecht auf Präsident Wilson zu sprechen sind. „Frankreich," sagt er, „steht, wie es selbst zugibt, am Rande des Bankerotts und macht die Vereinigten Staaten dafür verantwortlich. Seine Kriegskosten stellen sich auf 315,000,000,000 Francs, oder $60,000,000,000, sodaß also $1400 auf den Kopf der Bevölkerung entfallen. Es hatte gehofft, daß Deutschland gezwungen werden würde, diese ganze Summe zu bezahlen, nicht aber nur den angerichteten Schaden zu ersetzen, wie es in dem Friedensvertrage bestimmt wurde. Hierfür macht es Wilson verantwortlich. Es hat das Empfinden, daß es von diesem um sein gutes Recht betrogen wurde. Wenn man vor einigen Monaten fragte, wer der populärste Mann in ganz Frankreich sei, so erhielt man die Antwort: Der Präsident der Vereinigten Staaten. Fragt man jetzt, wer der verhaßteste ist, so erhält man dieselbe Antwort. Ihm am nächsten kommt Samuel Gompers, der Präsident der American Federation of Labor."

Die bevorstehende Prohibition.

Zu nicht geringem Teil ist nach Dorr E. Felts Ansicht das feindselige Gefühl gegen die Vereinigten Staaten auch auf die demnächst einzuführende nationale Prohibition zurückzuführen, da durch diese viele Tausende von französischen Geschäftsleuten die schwersten Verluste erleiden und das nationale Einkommen ganz bedeutend geschmälert wird. Da Handel und Industrie sowieso fast völlig darniederliegen, wird dieses um so schwerer empfunden. Die Lage sei eine ganz außerordentlich ernste. Deutschland werde besser gestellt sein als Frankreich, selbst nachdem es die verlangte Kriegsentschädigung bezahlt hat.

Auch in England sieht es nach Felts Angaben sehr schlimm aus, offenbar werde dieses sich aber am schnellsten erholen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bergmann, John; 1219 Melrose Str.
Hackbusch, Edward; 2619 S. Keeler Ave.
Happel, Henry, 60 J.; 732 S. Taylor Ave., Oak Park.
Hoffman, Sara.
Martens, Lizzie, 67 J.; 3319 Belden Ave.
Oertel, August, 81 J.; 2140 Larrabee Str.
Riehl, Heinrich.
Schueneman, William, 36 J., 6931 Elizabeth Str.
Schwartz, Lettie; Niles Center.
Vollmann, Herbert, 2 Mon.; 3510 N. Leavitt Str.
Webling, Marie, 73 J.; Glen Ellyn.
Weinmann, Adolph; 714 West 30. Str.

— Aus der Schule. — Franzl: „Unser Herr Lehrer ist ungerecht! Weil ein Mensch das Schießpulver erfunden hat, bekommen alle andern den Vorwurf, daß sie's nicht erfunden."

Leset die „Sonntagpost".

Stellt sich selber.

Flüchtling, auf den gefahndet wurde, erspart der Polizei Mühe und Arbeit.

David Vallo, bekannt unter dem Spitznamen „Little Danny", der am Donnerstag morgen aus dem Bureau des Staatsanwalts entfloh, nachdem er kurz vorher mit einem anderen Manne und vier Frauenzimmern in dem Hause Nr. 208 Ost 46. Straße auf den Verdacht hin, gemeinsame Sache mit einer Verbrecherbande gemacht zu haben, verhaftet worden war, hat sich gestern nachmittag der Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Er sei unschuldig, sagt er, und nur flüchtig geworden, weil er nicht wünschte, daß seine Mutter von seiner Verhaftung erfahre. Außerdem habe er nicht geglaubt, daß jemand seinen Namen kenne. Sobald er in den Zeitungen gelesen, daß seine Identität bekannt sei, habe er beschlossen, sich zu stellen.

James Ambrosio, Vallos Genosse, wurde gestern zahlreichen Opfern von Raubüberfällen gegenübergestellt, ohne daß er von einem von ihnen hätte identifiziert werden können. Man beschloß deshalb, ihn der Vagabundage anzuklagen. Frau J. J. Cutter, in deren Wohnung die Männer festgenommen wurden, wird, wie Hilfsstaatsanwalt Barnhart sagt, unter der Anklage gebucht werden, ein unordentliches Haus geführt zu haben. Drei andere Frauenzimmer, die in dem Hause verhaftet worden waren, sind freigelassen worden.

Einstimmig wiedergewählt.

Der Baugewerkschaftsrat hat gestern abend seinen Präsidenten Simon O'Donnell und die anderen Beamten einstimmig wiedererwählt. Sie werden bis zum 31. Mai 1921 in ihren Aemtern bleiben.

* Der 22jährige Felix Meyers und der 19 Jahre alte Paul Hahn wurden gestern unter der Anklage verhaftet, John Meyers, Nr. 1406 N. Wells Straße, einen Bruder des Felix, um drei Violinen, andere Musikinstrumente und $50 in Bar bestohlen zu haben. Die Beschuldigten sollen die wertvollen Instrumente für $100 versetzt haben.

Die Toten von Cedar Rapids.

Es werden über fünfzig werden. — Viele noch unter den Trümmern.

Cedar Rapids, 24. Mai. Auf dreizehn ist die Zahl der bekannten Toten infolge der Staubexplosion in der Douglasschen Stärkefabrik bis heute gestiegen. Die Forträumung der Trümmern wird fortgesetzt. Fünf liegen im Hospital im Sterben, 35 Arbeiter werden vermißt, und ihre Leichen liegen wahrscheinlich unter den Brandtrümmern. Jetzt wird untersucht.

Der teure Bahnbetrieb.

Ueber eine Milliarde Dollars bis zum Schluß des Kalenderjahres.

Washington, 24. Mai. Ueber eine Milliarde Dollars wird bis zum Ende des Kalenderjahres, wann die Regierungskontrolle erlischt, von der Eisenbahnverwaltung benötigt werden, und Generaldirektor Hines war heute unentschlossen, ob er den Kongreß jetzt um die ganze Summe ersuchen solle oder erst später in der Tagung.

Kleine Kriegsdepeschen.

Die Luftkriegrüstung.

Washington, 24. Mai. Als der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, war die Kampfstärke der Alliierten in der Luft auf der Westfront doppelt so groß, als die der Deutschen, und die Italiener besaßen etwa je vier Aeroplane und Luftschiffe zu dreien der Oesterreicher. Luftballons besaßen die Deutschen 170, während die Alliierten zusammen nur 144 hatten, nämlich die Briten derer 43, die Amerikaner 23, die Franzosen 72 und die Belgier 6. Aeroplane besaßen die Franzosen 3,321, die Briten 1,758, die Amerikaner 740 und die Belgier 153.

— Bei Bessemer, Ala., wurden beim Zusammenstoße ihres Kraftlastwagens, auf dem sie von einem Piknik heimkehrten, mit einem Frachtzug drei der Ausflügler getötet und fünf lebensgefährlich verletzt.

— Für nächste Woche stellt das nationale Wetteramt für die Binnenseestaaten annähernd normale Luftwärme, beträchtliche Bewölkung und Regenschauer in Aussicht.

— Ein tüchtiger Geschäftsmann.— Dame (die einen Hausierer, der mit Ansichten der schönsten Städte, wie Heidelberg, Salzburg, Nürnberg u. s. w. handelt, nicht losbringen kann): „Was anders wär's, wenn ich oder mein Mann die Städte kennen würde oder gar eines von uns dort geboren wäre — aber so hab' ich absolut kein Interesse daran!"—Hausierer: „Nu, vielleicht ist Ihr zweiter Mann 'mal aus Heidelberg!"

— Vom Lande. — „Der Kasparbauer hat mir a Faßl Bier, der Nazibauer a halbe Sau versprochen. Wem soll i denn 'n Zeugen machen, Alte?" — „Natürli 'm Nazibauern! Denn 's Bier saufst du wieder allein, aber von der Sau hat die ganz' Familie was."

— Fataler Druckfehler. — Zum Bürgermeister wurde Adam Müller gewählt. Die Wahl erfolgte durch Stimmbettel.

— Verliebt. — „Dein Abreißkalender zeigt das ganze Jahr immer den 12. Februar." — „Ach, das ist ja der Namenstag meiner angebeteten Eulalia."

Der Bankraub in Hegewisch.

Aldermen verlangen Erhebung von Anklagen gegen sechs Polizisten.

Ließen angeblich Banditen fliehen

Programm für Einführung des elektrischen Betriebs auf der Illinois Zentralbahn zwischen Aldermen und Vertretern der Bahn vereinbart.

Der stadträtliche Polizeiausschuß empfahl gestern nach einer Untersuchung der Haltung der Polizei im Falle des jüngsten Bankraubes in Hegewisch dem Polizeichef Garrity, vor der Zivildienstkommission Anklagen gegen die folgenden Polizisten von der Bezirkswache in South Chicago zu erheben, die angeblich die Bankräuber haben entkommen lassen:

Kapitän Joseph Smith.
Sergeant Michael Kane.
Chauffeur T. A. Sullivan.
Polizist H. A. Lawrence.
Fahrradpolizist T. E. Stevens.
Fahrradpolizist William Reichert.

Kapitän Smith hatte die fünf Polizisten in einer Ambulanz ausgesandt, um die Bankräuber, wenn möglich, an der Torrence Landstraße abzufangen. Sie begegneten den Schnapphahnen an der 98. Straße und versuchten, die Straße mit ihrer Ambulanz zu sperren, indem sie ihr Fuhrwerk quer über die Straße lenkten. Die Räuber in ihrem Cadillac-Kraftwagen fuhren um die Ambulanz herum, deren Insassen 30 Schüsse auf sie abfeuerten. Da die Straße keinen Straßengraben aufzuweisen hat, war es für die Schnapphähne verhältnismäßig leicht, um die Ambulanz herumzufahren.

Kapitän Smith wurde von Mitgliedern des Ausschusses scharf getadelt, weil er die Polizisten nicht mit Gewehren bewaffnet hatte, doch ergab die Verhandlung, daß die Gewehre nur zu Uebungen benutzt werden. Die Polizisten erklärten, daß sie die Banditen mit Gewehren hätten aufhalten können. Mehrere Mitglieder des Ausschusses tadelten Kapitän Smith auch, weil er nicht mit seinen Leuten auf die Verfolgung ausgegangen ist.

Polizist Francis Gallagher von der Wache in Hegewisch, der die Räuber in der Bank überraschte, wurde von den Mitgliedern des Ausschusses gelobt, eine Ansicht, die Polizeichef Garrity nicht teilt.

Verschiedene Mitglieder sprachen sich für drastisches Vorgehen aus, damit die Polizei in Zukunft mehr Eifer entwickle. Sie waren der Ansicht, daß irgendwo ein Fehlgriff gemacht worden sei, und daß der Polizeichef dies am besten durch Einleitung eines Disziplinarverfahrens feststellen könne.

Polizeichef Garrity unterbreitete dem Ausschuß eine Liste der Bankräubereien, die seit dem 1. Januar innerhalb der Stadt verübt worden sind. Es sind sieben Raubanfälle, die ihren Unternehmern $13,536 eingebracht haben.

Programm vereinbart.

Mitglieder des stadträtlichen Bahnhofsausschusses und der Bahnhofskommission und Vertreter der Illinois Zentralbahn einigten sich gestern auf ein Programm für die Einführung des elektrischen Betriebs auf den Linien der Bahn, das in 25 Jahren durchgeführt werden soll. In New York hat die Einführung des elektrischen Betriebs auf den Linien der New York Zentralbahn fünf Jahre gedauert. Das Abkommen muß vom Stadtrat gebilligt werden.

Das gestern vereinbarte Programm sieht folgendes vor:

Binnen zwei Jahren nach Annahme der Ordinanz muß die Illinois Zentralbahn ihre Geleise tiefer legen und andere Vorbereitungen für Einführung des elektrischen Betriebs treffen.

In den nächsten fünf Jahren soll der Vorortbetrieb in den elektrischen umgewandelt werden.

In den nächsten fünf Jahren soll der elektrische Betrieb für den Frachtverkehr nördlich von der 12. Straße eingeführt werden.

In den folgenden fünf Jahren muß der elektrische Betrieb für den Güterverkehr südlich von der 12. Straße eingeführt werden.

Dann erst muß der elektrische Betrieb auch für den Durchverkehr eingeführt werden.

Zwei „Tag Days" im Jahr.

Der stadträtliche Finanzausschuß beschloß gestern, die Zahl der „Tag Days" auf zwei im Jahre zu beschränken. Der eine soll für Wohltätigkeitsanstalten für Kinder, der andere für solche für Erwachsene bestimmt sein. Wie Ald. Richert erklärte, sind in den letzten Monaten oft zehn „Tag Days" im Monat abgehalten worden, deren Erträge nicht stets nur für die angekündigten Zwecke verwandt worden sind.

Ebbe in Pensionskasse.

Stadtschatzmeister Henry Stuckart erklärte sich gestern bereit, der Pensionskasse der Polizei die Summe von $100,000 vorzustrecken, damit die Pensionen an alte Mitglieder der Polizei, Witwen und Waisen am 1. Juni bezahlt werden können. Die Summe wird ihm am 1. Juli zurückerstattet werden, sobald die Steuern für den Pensionsfonds ausgeschrieben sind. Eine Ordinanz für Aufnahme der Summe wurde gestern vom Finanzausschuß gutgeheißen.

Leset die „Sonntagpost"

Kugel ins Herz.

Streitigkeiten zwischen Negern beim Billardspiel führen zu einem Morde.

In der Billardhalle 3650 Rhodes Ave. wurde heute nachmittag der 18 Jahre alte Farbige Joseph Payton, 448 Ost 3. Str., von seinem Rassegenossen Ollie Powell erschossen. Beide gerieten beim Billardspiel in einen Streit, in dessen Verlauf Powell einen Revolver zog und Payton eine Kugel ins Herz jagte. Der Mörder ergriff die Flucht und konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Edelweiß-Kafe.

Im Edelweiß-Kafe, 835 W. North Ave., sorgt der Wirt, Herr D. L. Frank, unermüdlich sowohl für das leibliche Wohl als auch für die Unterhaltung seiner Gäste. Auf der Speisen- und Weinkarte nehmen die beliebtesten ungarischen Speisen und Weine, Backhendl, Paprikagerichte, Tokayer usw., einen breiten Raum ein, denn das Lokal hat Bewirtung auf ungarische Art zur Spezialität. Im Einklang damit steht die musikalische Unterhaltung, welche von einer ausgezeichneten Zigeunerkapelle und dem Tenoristen Miklos Redey geliefert wird.

Bauerlaubnisscheine

730 Ost 63. Str., einstöck. Backstein-Umbau und Anbau; Washington Park National Bank, $12,000.
1040—48 W. Fullerton Ave., ein- und zweistöck. Backstein (Colortype) Anlage; Max Law Colortype Comp., $22,000.
3612 W. 12. Str., 2-stöck. Backstein Laden- und „Loft"-Gebäude; Caplan u. Schochter, $13,000.
2537 W. Grand Ave., 3-stöck. Backstein Toilets und Lagerhaus; Mechanical Rubber Comp., $40,000.
833—845 Ost 95. Court, einstöck. Backstein-Fabrikgebäude; J. Mountain Co., $90,000.
5634 Woodlawn Ave., zweistöck. Backstein-Residenz; Marquis Eaton, $6000.
2616 Sunnyside Ave., einstöck. Backstein-Residenz; W. Stroutt, $8000.
Packer Ave. und 43. Str., sechsstöck. Backstein Gefrier-Anlage; Armour & Co., $150,000.

— Infolge Ausbruch des Vulkans Stromboli auf Sizilien kamen drei Menschen um.

— Zur Besprechung der geplanten Petroleumgesetze kommt aus Mexiko General Aguilar im Regierungsauftrag nach Washington.

— Der Präsident der Handelskammer von Tokio ist im Interesse des japanischen Handels mit Brasilien in Rio de Janeiro eingetroffen.

— Der Kongreß der Baptisten des Nordens, Denver, hat den Vorschlag einer Vereinigung aller evangelischen Kirchen, den die Presbyterkirche gemacht hatte, verworfen.

— Im Kongreß hat der Abgeordnete Mansfield von Texas heute beantragt, das Briefporto auf einen Cent herabzusetzen und das Porto für den Anzeigenteil der Zeitungen zu erhöhen.

— Bundessenator Hitchcock von Nebraska und Expräsident Taft wollen auf Staatskongressen der Friedensbundgesellschaften nächste Woche in Kansas City, Omaha und Springfield, Ill., Reden halten.

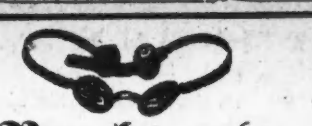
— Der Verein der Theaterleiter in New York hat die Vorschläge des der Schauspieler abgelehnt und erklärt, mit Leuten, deren Ideale sich dermaßen verlieren, um eine geschlossene Werkstatt zu fordern, wolle er nichts mehr zu tun haben.

— Die internationale Parlaments-Handelskonferenz hat Einsetzung eines internationalen Ausschusses für Statistik über Heizmaterial behufs Einführung von Ersparnissen in dessen Verwendung und regelmäßige Feststellungen der öffentlichen und privaten Vermögen und Einnahmen in allen Ländern empfohlen.

Neues von den Papuas.

Die Papuas, die in Stämmen getrennt leben und ohne Ausnahme dem Kannibalismus huldigen, überraschten den Gouverneur von Britisch-Neu-Guinea, Murray, durch die schmiegsame Intelligenz und durch ihre Leichtigkeit, mit der sie Zivilisationsbestrebungen zugänglich sind. Ihre Dörfer bestehen immer nur aus einer einzigen mächtigen Hütte von 100 bis 200 Meter Länge und von 20—25 Meter Höhe. In diesen merkwürdigen, langgestreckten Schuppen wohnen oft bis 1500 Eingeborene; jede Familie hat ihre eigene Abteilung. Nahe bei dieser Hütte liegt dann die Plattform, auf der die Menschenopfer ins Werk gesetzt werden. Die unglücklichen Gefangenen werden geröstet, gebraten oder gekocht; dann teilt man den Körper in Stücke und jedes Stamm-Mitglied erhält seine Portion. In einigen Gegenden herrscht eine besondere Vorliebe für Kinderfleisch; wie Wild werden die Kinder gejagt, und man schaudert bei dem Gedanken, wie viel unschuldige Kleine dieser furchtbaren Sitte zum Opfer fallen. Der Papua ist im allgemeinen gleichgültig und faul, aber es gelingt verhältnismäßig leicht, ihn zur Arbeit zu zwingen. Ein „schwaches Geschlecht" ist diesen Inselbewohnern unbekannt und wie eine Ironie der Natur mutet es an, daß diese Kannibalen zugleich Wesenszüge tragen, die auf ein scharf ausgeprägtes Empfinden und eine gewisse Feinfühligkeit schließen lassen. Ueberall werden drei verschiedene Sprachen gesprochen, die Männer haben ihre eigene Sprache, die Frauen eine andere, und dann besteht noch eine dritte, eine Art „Esperanto", die dazu dient, die Verständigung mit fremden Stämmen zu ermöglichen. In allen diesen Sprachen ist die Zahl 7 verbannt, sie darf nicht ausgesprochen werden, denn nach dem Glauben der Papuas erregt sie den Zorn und den Rachedurst der bösen Geister. Wenn durch einen Zufall das mystische Zauberwort „sieben" fällt, zeigen die wilden Gesellen schrankenloses Entsetzen und furchtbare Angst. Im übrigen sind diese Stämme durchweg von heroischer Tapferkeit und fallen sie im Kampfe in die Hände des Feindes, so erdulden sie gleich den Indianern die gräßlichsten Martern und Qualen mit stoischer Ruhe. Ihr Kannibalismus hat seine bestimmten Regeln und Gesetze; so dürfen z. B. Krieger, die im Kampfe gefallen sind, nicht verzehrt werden.

— Durchschaut. — „Willst du nicht heute, liebe Laura, das Schlafpulver nehmen, das dir der Arzt verschrieben hat?" — „Meinetwegen! — den Hausschlüssel kriegst du aber doch nicht!"



Bruch- und Stützbänder
jeder Art
Gummistrümpfe
und Verbände
für Unterleib und gegen Mißgestaltungen. Künstliche Arme und Beine. Expert Fitters für Männer und Damen. — Offen bis 6:30 Uhr Abends; Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Etablirt seit 58 Jahren.
Fabrikpreise
HOTTINGER 801-803 Milwaukee Ave.
Ecke Chicago Ave.
Telephon: Monroe 2697
Ankündigung: Unsere Waren werden nicht in Apotheken verkauft — nur in unseren Fabrik-Verkaufsräumen — ganzer 6. Floor. (Nehmt Fahrstuhl.)

Gnädig abgelaufen.

Drei Kraftwagen beschädigt, aber nur zwei Personen verletzt.

An Clark Straße und Wilson Ave. stieß heute vormittag ein Lastkraftwagen der Star Motor Truck Company, 23. und S. Clark Str., mit einer Elektrischen zusammen, prallte mit großer Wucht zurück und gegen zwei andere Kraftwagen an. Die Wagen und die Elektrische wurden mehr oder minder stark beschädigt. Die Lenker blieben unversehrt, aber Frau Rose Easterly, Nr. 1632 Berwyn Ave., und Frau Fred. Robanack, Nr. 1634 Farragut Ave., die in der Elektrischen saßen, wurden stark durchgerüttelt und erlitten einen Nervenschreck.

Der Straßenkehrer Michael Wesolack, Nr. 2905 Elston Ave., wurde an Chicago und Albany Ave. von einer Elektrischen überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte, der innerlich Verletzungen und wahrscheinlich auch einen Schädelbruch erlitt, ringt mit dem Tode.

Strömung riß ihn fort.

Sechzehnjähriger findet beim Fischen seinen Tod im Flusse.

Beim Angeln stürzte heute der 16jährige Nikolaus Agnetti, Nr. 737 De Koven Str., am Fuße der Randolph Straße in den Fluß und wurde von der Strömung fortgetrieben, ehe es Männern, die vom Ufer aus den Vorfall beobachtet hatten, möglich war, ihm zu Hilfe zu kommen. Er ertrank. Die Leiche wurde später von den Mannschaften der Lebensreitungsstation geborgen.

Aus dem Abwasserkanal, ungefähr eine Meile nördlich der Ortschaft Lemont, wurde heute die Leiche eines ungefähr 35jährigen Mannes geborgen. Sie weist keine Spuren von Gewalttätigkeit auf. Bisher war es noch nicht möglich, den Toten zu identifizieren.

Am Fuße der Kinzie Str. wurde heute vormittag die Leiche eines etwa 45 Jahre alten Mannes aus dem Fluß gezogen. Sie harrt im Bestattungsgeschäft Nr. 870 N. Carpenter Straße ihrer Identifizierung. Der Ertrunkene trug weder Weste, Rock noch Hut. Seine Beinkleider und Wäsche sind sehr schäbig.

Freiheitsbonds zum Nennwert.

Auch die State Commercial & Savings Bank nimmt sie als Einlage dazu an.

Dem Beispiele der Cosmopolitan Staatsbank folgend, kündigte nun auch die State Commercial & Savings Bank, 1935 Milwaukee Ave., deren Präsident Herr Joseph Stein ist, an, daß sie mit der Einwilligung des Bundeskontrolleurs der Umlaufsmittel unter gewissen Bedingungen Freiheitsanleihebonds zum Parwert als Spareinlage annehmen wird. Viele Besitzer solcher Bonds, die im Markte bekanntlich zuweilen ziemlich beträchtlich unter ihrem Nennwerte im Kurse stehen, schlagen trotz des Verlustes, den sie dabei erleiden, ihre Bonds los, weil sie befürchten, später noch mehr daran zu verlieren. Die genannte Bank erspart ihnen nicht nur einen Verlust, sondern erhält ihnen auch ihren Bond und regt sie zum Sparen an.

Zum Kriegspreise.

Bahnverwalter Hines bezahlt unter Protest $47 für die Tonne Stahl.

Washington, 24. Mai. Unter Protest hat Bundesbahnverwalter Hines an sechs Fabriken Aufträge zur Lieferung von 200,000 Tonnen Stahlschienen für die Eisenbahnen zu $47 die Tonne vergeben, dem Preis, den die unlängst aufgelöste Industriebehörde des Handelsamtes festgesetzt hatte. Alle Versuche, im öffentlichen Wettbewerb billigere Preise zu erlangen, schlugen fehl. Er macht den Stahltrust hauptsächlich für diese Tatsache verantwortlich.

Kurz und Neu.

* An Quecksilbersublimatvergiftung leidend wurde der 22jährige Arbeiter Morris Fycher ins County-Hospital eingeliefert. Er lag seit einiger Zeit krank in seiner Wohnung Nr. 817 Süd Winchester Ave. danieder und nahm das Gift anscheinend in einem Anfalle zeitweiliger Geistesstörung.

* In der Wirtschaft Nr. 3259 W. Chicago Avenue, wo er als Schankkellner beschäftigt war, stürzte der 42jährige August Aulich, No. 1000 Nord Trumbull Avenue, so unglücklich die Treppe hinunter, daß er einen Schädelbruch davontrug. Er wurde nach dem St. Annen Hospital überführt.

(Für die „Abendpost".)

Auf dem Geflügelhof.

Praktische Winke für den Geflügelhalter in Stadt und Land.

Absterben der Küken in Schalen.

Die Ursachen. — Von Fall zu Fall sehr unterschiedlich. — Sehr verschiedene Ursachen kommen in Betracht. — Die Abstellung der Ursachen.

Jedes Jahr im Frühjahr, wenn die Brutzeit herangekommen ist, wird von vielen Züchtern erneut die Frage aufgeworfen, wie es kommt, daß so viele Küken in den Eiern, gerade bevor der Zeitpunkt zum Ausschlüpfen gekommen ist, noch absterben. Die Beantwortung dieser Frage ist nicht leicht, denn wir haben es hier zweifellos mit einem sehr verwickelten Problem zu tun, daß bisher noch kein Züchter in allen Einzelheiten zu beantworten in der Lage war, wie wir überhaupt über die künstliche Bebrütung der Eier ja noch sehr viel zu lernen und zu erforschen haben.

Von Fall zu Fall unterschiedlich.

Eine allgemeine Beantwortung der Frage, weshalb so viele Küken in den Eierschalen noch absterben, ist nicht möglich. Ebenso wenig läßt sich auch ein allgemeines Mittel zur Verhütung dieses Uebelstandes angeben. Vielmehr müssen diese Fälle jedesmal auf Grund der besonderen, vorliegenden Umstände begutachtet und beurteilt werden. Sterben die Küken in den Eierschalen kurz vor dem Ausschlüpfen ab, so sollte man jedesmal genau nach den etwa verantwortlichen Ursachen forschen. Aber auch dann wird das Geheimnis des Absterbens vielfach noch ungelüftet bleiben.

Verschiedene Ursachen kommen in Betracht.

Soweit wir bis heute wissen, kommen als Ursachen für das Absterben der Küken in den Eierschalen vor allem in Betracht: mangelhafte Lebenskraft in den Zuchtstämmen, die die Bruteier erzeugten; ferner die Benutzung zu junger Hähne; und drittens ungeeignete Fütterung der Zuchttiere. Dies sind die Ursachen, die mit Bezug auf die benutzten Zuchttiere selbst in Betracht kommen können. Hinzu kommen nun noch jene Ursachen, die aus einer mangelhaften Bebrütung der Eier resultieren, als da sind: zu große Schwankungen der Temperatur in der Brutmaschine; oder mangelhafte Ventilation der Brutmaschine; oder mangelhafte Ventilation des Raumes, in dem die Brutmaschine steht. Oder die Ursache mag daran liegen, daß die Eier in einem zu kalten Raume gekühlt wurden, oder daß sie beim Kühlen der Zugluft ausgesetzt waren.

Unbekannte Ursachen.

Es mögen für das Absterben der Küken aber auch noch andere Ursachen, die uns noch nicht recht bekannt sind, verantwortlich sein. Aber schon aus der großen Zahl der mitgeteilten Ursachen ist ohne weiteres ersichtlich, daß es ganz unmöglich ist, die Frage, weshalb die Küken kurz vor dem Ausschlüpfen noch so oft in den Eiern absterben, mit einem Satze zu beantworten. Und so verhält es sich auch mit den Mitteln zur Verhütung dieses Uebelstandes. Denn zur Verhütung des Uebelstandes kann nur die Abstellung der Ursachen in Betracht kommen, und diese können ja, wie gesagt, von Fall zu Fall sehr verschiedenartig sein.

F. J. Matenaers.

Unterirdischer Gang.

Eines der vielen Geheimnisse des alten „Rotlicht"-Bezirks aufgeklärt.

Unterirdische Gänge, durch welche die Insassen von Lasterhöhlen flohen, wenn von der Polizei im alten „Rotlicht"-Bezirk eine Razzia veranstaltet wurde, wurden gestern von Hilfsfeuerwehrchef Patrick Rogers entdeckt, als er die Ursache eines verdächtigen Brandes in dem Hause Nr. 2118 S. Dearborn Str. untersuchte, das seit einer Reihe von Jahren leer steht. Im Erdgeschoß öffnete Rogers eine Tür, die, wie er glaubte, nach der Straße führe, aber tatsächlich den Eingang zu einem von dem Hause nach den Gebäuden Nr. 2116, 2220 und 2122 Dearborn Str. führenden Tunnel verschloß. Es brannte an drei Stellen in dem Hause, als die Feuerwehr ankam, und zweifellos liegt Brandstiftung vor.

„Leset die Sonntagpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
223—225 W. Washington St.

Price per Copy .... 2 Cents
" per Month .... 55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year $4.50
Including "Sonntagpost" per year $6.50
In all other States and Canada the price will be per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $7.00
Price per "Sonntagpost" .... 5 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephon: Franklin 5900 Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents, ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio .... $4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $6.50 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis .... $5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $7.00 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer .... 5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

31. Jahrgang. — Nr. 123.

„Es ginge wohl, aber es geht nicht!"

Senator Penrose von Pennsylvania, ein alter Stangengaul der Standpat-Republikaner, ist für hohe, höhere und höchste Schutzzölle — first, last, and all the time.

Er ist für hohe Zölle, weil sie, so meint er, hohe Zolleinnahmen sichern, und er ist für höhere und höchste Zölle, so sagt er, weil sie unsere „Arbeit" vor dem schädigenden ausländischen Wettbewerb schützen. Er stellt für sein Hochzollprogramm, — einerseits durch Abwälzung eines größeren Teils der Steuerlasten auf die Masse der Verbraucher — gewissen Interessen und Elementen, beispw. den pennsylvanischen Eisen- und Stahlbaronen, eine Verringerung der Einkommensteuer in Aussicht, und verspricht andererseits der nationalen Arbeit Schutz vor dem lohndrückenden Wettbewerb der ausländischen Arbeit, in Form von großen Einfuhren. Und das zieht! Das sichert ihm freudige Zustimmung vieler einkommensteuerkranken Großen und vieler naivgläubiger Arbeiter. Es wäre ja für viele auch recht schön, wenn hohe, höhere und höchste Zölle jene Segnungen bringen würden, wie aber könnten sie das; wäre es möglich?

Die Ver. Staaten sehen sich zur Zeit in einer eigenartig schwierigen Lage: Im Jahre 1918 führten wir für rund 3000 Millionen mehr Waaren aus, als wir einführten. Wenn eine günstige Handelsbilanz, also ein Aus- und Einfuhrgeschäft, das mit einem großen Guthaben abschließt, Prosperität bedeutet, dann geht es uns jetzt wirtschaftlich besser als je zuvor, sind unsere Aussichten für die nächste Zukunft ungleich besser, als man sich's je zuvor träumen ließ, und ganz und gar zweifelsohne. Zieht man dazu in Betracht, daß unsere Kriegsgenossen — England, Frankreich usw.—jährlich rund 500 Millionen Zinsen für die ihnen gewordenen Darlehen zahlen sollen, so ist man versucht, zu fragen: Herr, wohin mit all' dem Segen?! Indessen — das Ausland soll natürlich die 3000 Millionen, die es uns nach Abrechnung der Einfuhr für unsere Ausfuhren schuldet, bezahlen, wie unsere Kriegsgenossen die 500 Millionen Zinsen bezahlen sollen, oder sollten. Aber wie und womit? In Gold etwa? Ja, das ginge wohl, aber es geht nicht; denn so viel Gold gibt's ja gar nicht für solchen Zweck, wenn überhaupt. In Auslandwerten? In ausländischen Regierungsbonds, und Aktien und Bonds ausländischer Industrienanlagen usw? Das ginge wohl, aber nur zum kleinen Teile, und nur für kurze Zeit; würde, wenn's in großem Maßstabe, oder im vollen Umfange geschähe, die Lage nur immer verwickelter, die Begleichung unmöglicher und unserem Ausfuhrgeschäft den Garaus machen — und wohin dann mit dem Segen unserer riesigen Produktion, die abgesetzt werden muß, soll dem Arbeiter die Arbeitsgelegenheit und der Verdienst, dem Unternehmer, der Profit erhalten bleiben und der Kansaser Farmer nicht wieder seinen Mais und Weizen verfeuern müssen in Ermangelung besserer Verwendung?

Wollen wir uns die Prosperität erhalten und die Prosperität gewinnen, wo sie nicht schon einkehrte, dann müssen wir uns unser Ausfuhrgeschäft erhalten, und das wird nur möglich sein, wenn wir für die von uns in das Ausland gelieferten Waren ausländische Waren in Zahlung nehmen — sowohl Fabrikate wie Rohstoffe. Wir können nicht an das Ausland verkaufen, ohne vom Ausland zu kaufen. Und in dem Maße, wie wir dem Auslande den Verkauf seiner überschüssigen Produkte, oder solcher Fabrikate, die es besser und billiger herstellen kann, als wir, erschweren, durch hohe Zölle usw., in dem Maße verringern wir unsere Ausfuhrmöglichkeit, machen wir's dem Auslande unmöglich, unsere Fabrikate und Produkte zu kaufen; beschränken wir unseren Industriellen und Farmern die Märkte und unseren Arbeitern die Arbeitsgelegenheit; drücken wir die Löhne und die Preise unserer landwirtschaftlichen Produkte.

Senator Penrose ist ein guter Politiker, aber sein Hochzollprogramm schlechter Leim, mit dem er nur höchst naive Gimpel wird fangen können. Und so undurchführbar, wie das Hochzollprogramm, so unklug ist all das gehässige Gerede von dem Ausschluß aller **deutschen** Waren, jeglicher deutschen Einwanderung usw., das man hier und da noch hört. Denn durch solche Politik würde Amerika sich ebenso sehr und mehr schädigen, wie das neue Deutschland. Darauf eingehen, hieße für Amerika, Profit und Vorteil von sich stoßen aus unverständigem und unverstandenem Haß und Dank hochgradigster Kurzsichtigkeit; dem Unvermögen, zu erkennen, daß es damit nur anderen, gewissen guten Freunden, Wasser auf ihre Mühle liefern und die Taschen füllen würde. Da das amerikanische Volk weder unverständig, noch haßerfüllt, noch mit Blindheit geschlagen ist, wird eine Annahme des Hochzoll- und Ausschlußprogramms nicht zu befürchten sein.

Fiume, Schantung, Adalia.

Die Welt zeigt sich erstaunt über die Landung italienischer Truppen an der Küste Kleinasiens. Im Grunde genommen, liegt aber gar keine Ursache zu irgendwelcher Verwunderung vor. Ein derartiges Vorgehen ließ sich vielmehr erwarten, und verwunderlich ist bei der ganzen Geschichte nur, daß die Italiener sich so lange bezähmten und sich damit begnügten, schmachtende Blicke nach jenen asiatischen Landstrichen zu werfen, die sie seit Jahrzehnten begehrten und ohne Zweifel schon längst an sich gerissen hätten, wenn sie es eben gewagt hätten. Die Gegenden Kleinasiens, auf die sie jetzt endlich die Hand gelegt haben, stellten neben der sogenannten „Italia Irredenta" und der Ostküste des Adriatischen Meeres eine der Hauptbeweggründe für das Eingreifen Italiens in den Krieg vor.

Als in den Jahren 1914 und 1915 Italien unschlüssig darüber war, welcher Kriegspartei es sich anschließen müßte, um seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen, da überboten sich die Mittelmächte und die Entente gegenseitig mit verlockenden Anerbietungen und Versprechungen. Die Alliierten trugen bei diesem Wettbewerb den Sieg davon. Um welchen Preis, das hat der noch nicht beigelegte Streit um die Hafenstadt Fiume mit aller Deutlichkeit erwiesen. Im Londoner Vertrag hat England viele tausende von Slawenseelen an der dalmatinischen Küste den Italienern verschrieben. Im Jahre 1915 wußte England noch nicht, daß es für die Weltdemokratie und für die Selbstbestimmung der Nationen kämpfte. Diese Erkenntnis kam ihm erst, als es sich darum handelte, sich die Ver. Staaten als Bundesgenossen zu sichern. Da ließ man die Yankees für ihre Ideale in den Krieg ziehen und mithelfen, den Sieg zu erringen. Als es aber zu den Friedensverhandlungen kam und die amerikanische Delegation die Selbstbestimmung der Völker und demokratische Prinzipien zur Grundlage der Friedensbedingungen machen wollte, da steckte John Bull ein sehr verlegenes Gesicht auf und erklärte, während ihm die Schweißtropfen auf die Stirn traten, daß ihm die Hände durch ältere Verträge gebunden seien. Italien bestand, wie Shylock, auf seinem Schein. Was kümmerten es amerikanische Ideale? Die Yankees hatten ihre Schuldigkeit getan. Sie konnten ihretwegen jetzt wieder nachhause gehen. Im innersten Herzen war John Bull den Italienern ob ihres Starrsinns wohl kaum böse. Denn auch er fühlte sich innerhalb des Rahmens der amerikanischen Ideale eigentümlich beengt und unbehaglich. Indessen wenn eine der alliierten Mächte sich nicht um sie scherte, dann brauchten sich natürlich auch die anderen, vor allem England, nicht um sie zu kümmern.

Da kam der Zwischenfall mit Fiume. Italien verlangte die Stadt, obwohl ihre Einwohner nicht zu den ihm von England verschriebenen Seelen gehörte. Präsident Wilson versuchte bei dieser Gelegenheit aufs Neue seine menschenfreundlichen Ideale wenigstens so weit durchzusetzen, als frühere Verträge ihnen nicht im Wege standen. John Bull sah sich nun in einer scheußlichen Klemme. Tagelang hing er sozusagen zwischen Scylla und Charybdis. Denn ihm war der Appetit beim Essen gekommen, und er hatte das Auge auf manchen fetten Landstrich geworfen, auf dessen Besitz er ebenfalls keine vertraglichen Ansprüche vorweisen konnte. Andererseits wollte er aber auch nicht riskieren, daß die amerikanische Delegation den Konferenztisch verlasse; und Präsident Wilson hatte sich doch schon sein Schiff kommen lassen. So warf er den Italienern böse Blicke zu, daß sie ihn in eine so peinliche Situation gebracht hatten, und klopfte gleichzeitig den Amerikanern begütigend auf die Schulter, bis man den Ausweg gefunden hatte, den Riß in der Freundschaft durch eine Art Vogel Strauß-Politik zu überkleistern. „Was ist uns Hekuba, wollte sagen Fiume?" meinte Lloyd George, und alle stimmten ihm bei. Auch die Italiener, die da wissen, daß sie mit diesem Kompromiß ihr Spiel schon so gut wie gewonnen haben. Denn um Fiume werden die Staatsmänner und Diplomaten von nun an wie die Katze um den heißen Brei herumgehen. Inzwischen haben sie sich in dem früheren ungarischen Hafen häuslich niedergelassen, und man wird weder von Paris, noch von London aus mit Steinen nach ihnen werfen, weil man selbst im Glashause sitzt.

Die ungenierte Kühnheit, mit der die Italiener nach jener verbotenen Pflaume am Quarnero griffen, ermutigte die Japaner, als „Nachfolger" Deutschlands ihrem von langer Hand vorbereiteten Anschlage auf die chinesische Provinz Schantung feste Form zu geben. Und das Vorhaben gelang ihnen. Denn „das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären". Nachdem die Pariser Konferenz den Italienern halb und halb, in Wirklichkeit sogar ganz, nachgegeben hatte, konnte sie den Japanern ihre Wünsche nicht mehr gut abschlagen; zumal da auch der Mikado sich wie John Bull und Victor Emanuel auf Geheimverträge stützen konnte. Die Tatsache, daß diese Geheimverträge der anderen Partei unter Androhung von Gewalt abgerungen worden waren, kam dabei schon gar nicht mehr in Betracht. Der Grundsatz, daß jeder sich nimmt, was er irgend kann, hatte den von der Selbstbestimmung der Völker schon völlig verdrängt.

Warum sollen da also nicht die Italiener auch noch einen Teil Kleinasiens besetzen? Das Land hat eine reiche Zukunft, und das arme Italien kann derartige reiche Kolonien trefflich brauchen. Geheime Abmachungen verleihen ihm übrigens wenigstens den Schein eines gewissen Anrechts auf ein Stück der türkischen Erbschaft. Schließlich hat Italien ebenso viel Recht auf Kleinasien wie England auf Aegypten, Frankreich auf Marokko, Japan auf China, Deutschland auf den Kongostaat oder Liberia auf Beludschistan. Macht geht eben immer noch vor Recht. England hat die Macht in Aegypten, Frankreich hat sie in Marokko, und wenn Italien sie in Kleinasien hat, dann ist Italien in Kleinasien nach jenem altbewährten Grundsatze ebenso sehr im Recht wie Liberia hinsichtlich Beludschistans oder China hinsichtlich seiner eigenen Provinz Schantung im Unrecht ist. Aber sollte es der Friedenskonferenz nicht besser anstehen, der Wahrheit endlich offen die Ehre zu geben, anstatt ihr immer noch das fadenscheinige und wie ein Sieb durchlöcherte Mäntelchen idealer Humanität umzuhängen?

Das verliebte Budapest. Wie die ungarischen Blätter melden, ist die Zahl der Trauungen in Budapest auf eine bisher nie erreichte Höhe gestiegen. Trotz dem Mangel an Arbeit, Wohnung, Kleidern, Möbeln und Lebensmitteln heiraten die Leute Hals über Kopf. Schuld daran ist die vierjährige Abwesenheit der Männer von der Heimat, die Unternehmungslust dieser bewegten Tage und die Sehnsucht nach einem Familienheim. Während in Friedenszeiten täglich zwei bis drei Ehen geschlossen wurden, finden gegenwärtig achtzig bis hundert Trauungen statt — der Freitag ausgenommen. Die meisten Bräutigame sind demobilisierte Soldaten, die den gewerbetreibenden Klassen angehören, während die Zahl der Angehörigen des Mittelstandes verschwindend klein ist und kaum ein Prozent ausmacht. Der Verkehr auf den Heiratsvermittlungsbureaus ist auf das vierhundertfache gestiegen. Es gibt sehr viele Grundbesitzer, die ihre Töchter verheiraten, um der Verteilung ihrer Güter zu entgehen.

* * *

Die Bürgermeisterstadt. Das etwa 5000 Einwohner zählende Städtchen Lauenburg führte lange den Spitznamen „Stadt der Bürgermeister", da sich ehedem die Stadt den Luxus gestattete, für jeden der vier Teile, aus denen sie zusammengesetzt ist, einen eigenen Bürgermeister zu stellen. Der Anlaß aber, daß die Tatsache in weiteren Kreisen bekannt und besprochen wurde, hat die nachfolgende Begebenheit: Ein Reisender kam von Schwarzenbeck und traf abends in dem seinem Wege zunächst liegenden Teile Lauenburgs, nämlich in der Oderbrücker Vorstadt, ein, wo er auf seine Frage nach einem guten Gasthofe zum „Herrn Bürgermeister" gewiesen wurde. Anderen Morgens stieg er durch den Hohlweg abwärts, und da ihm ein Riemen an seiner Reisetasche riß, so sah er sich veranlaßt, zum vorläufigen Ersatz Bindfaden zu kaufen. Zu seiner Ueberraschung hatte der „Herr Bürgermeister", das heißt der Bürgermeister der Hohlenweger Vorstadt, solchen zu verkaufen. Als der Fremde weiterhin in der Elbstraße nach einem Tabaksladen fragte, wurde er wieder zum „Herrn Bürgermeister" (dem der Altstadt) gewiesen, und im Begriff, die Fähre zu benutzen, mußte er zu seinem Staunen erfahren, daß der „Herr Bürgermeister" (der Elbstadt) Pächter derselben sei. Der Fremde erzählte alsbald anderwärts die Wundermär, in Lauenburg gäbe es lauter Bürgermeister. — Im Jahre 1872 erst erfolgte die Vereinigung der vier Stadtteile, und nunmehr nahmen die Witzeleien über die vielen Bürgermeister ein Ende.

Heute mir, morgen dir.

Alle Menschen, welche leben,
Alle, wie sie sich auch geben,
Tragen Masken bis zum Grab;
Nur in tollen Faschingstagen,
Wenn sie Narrenmasken tragen,
Da nur fällt die Maske ab.

Die Teilung der Welt unter die Sieger nimmt ihren ungehinderten Fortgang, wie die vollständige Zerstückelung der Türkei zeigt. Die Ver. Staaten sollen Konstantinopel und Armenien erhalten. Wer hätte je geglaubt, daß Teile der alten Welt einst Kolonien der neuen sein würden.

Heute siegen die Polen, morgen die Ukrainer. Und da sie beide unsere Freunde sind, müssen jedesmal wir uns mitfreuen!

„Vulkanische Möglichkeiten liegen unter der schönen Oberfläche des italienischen Lebens," sagt ein amerikanischer Korrespondent. Wir bewundern die Geschmeidigkeit des Ausdrucks!

Nette Zustände müssen im New Yorker Polizeihauptquartier herrschen. Der Polizeikommissär Enright hat sich veranlaßt gesehen, der Abschließung von Wetten auf Pferderennen, welches Geschäft in der Polizeistation florierte, durch ein entschiedenes Verbot ein Ende zu machen. Ein in der Station befindlicher Schuhputzer besorgte das einträgliche Geschäft der Vermittelung der Wetten. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Lizenz für einen Schuhputzer im Polizeihauptquartier mit $200 monatlich bezahlt wird.

So leben wir, so leben wir..... Die in St. Louis tagende Konferenz der Presbyterianer hat die Völkerliga gutgeheißen. Das wäre nun allerdings noch nicht so schlimm. Aber sie hat gleichzeitig eine Resolution angenommen, worin die Herausgabe von Sonntagszeitungen entschieden verurteilt wird. — Obgleich wir die Aufmachung vieler unserer Sonntagsblätter keineswegs für gut halten, ist die Anmaßung dieser englischen Kirchenhelden doch bewundernswert. Die englisch-amerikanischen Sekten beanspruchen jedenfalls das Recht, sich mit „Dear Old Motherland" in der Herrschaft der Welt zu teilen.

Im Maien.

Die Klingen stieben Feuersbrand,
Die Kopf und Herz mir führen;
Mein Herz läßt immer im Monat Mai
Vom Kopfe sich regieren.
D'rum huben sie ein Streiten an —
Das mochte dem Herzen taugen:
Der Kopf trug ein blaues Auge davon,
Das Herz zwei blaue Augen.

Nach Bryans Auffassung hat Christi Geist die Ausarbeitung des Friedensvertrages geleitet. Oller Quatschkopp!

Wie aus London berichtet wird, prüft man in England die Einführung des Esperanto als vorläufig interalliierte und später internationale Sprache. Die von der Regierung mit der Reform des Sprachunterrichts beauftragte Kommission hat in diesem Sinne einen Beschluß gefaßt und einen entsprechenden Antrag gestellt. Ist man zur Erkenntnis gekommen, daß es mit der englischen Sprache als alleiniges Verständigungsmittel in der Welt doch nicht geht? Darum auf einmal die Befürwortung der allgemeinen Weltsprache.

Wir konstatieren eine rein geographische Tatsache, schreibt ein Tauschblatt: „Von Brest-Litowsk nach Versailles ist genau so weit wie von Versailles nach Brest-Litowsk."

Daß trotz alledem und alledem der Humor unter den Deutschamerikanerinnen nicht eingeschlummert ist, ersehen wir aus einem Dankschreiben, das einem Leser als Quittung für ein einer hiesigen Dame zum Geburtstag überreichtes Fläschchen stärkender Tropfen zuging. Wir bringen das Gedichtchen, das gebührendermaßen den Titel „Wahre Freundschaft" führen sollte, mit der Bemerkung zum Abdruck, daß auch wir häufig große Sehnsucht nach „wahren Freunden" verspüren.

Lieber Emil:—

So mancher tut wohl Freund sich nennen —
Wie kann den Echten man erkennen? —
Wenn einer kommt und in der Tasche
Behutsam trägt die Kümmelflasche,
Die er, mit edlem Opfermut,
Dir zum Geburtstag schenken tut,
Trotzdem der erste Juli naht,
Und er ihn selber nötig hat.
Der ist ein Freund! — Ich sag' und schreibe:
Emil, Du hast ein Herz im Leibe!
Wir trinken uns durch sieben Himmel
Mit diesem Hin — — ausradierten Kümmel,
Drum herzlichst sage ich Dir Dank,
O Freund, für diesen Göttertrank!

Aennchen.

In Westvirginien ist ein Prohibitionsbeamter verhaftet worden, weil er in seinen ausgedehnten Mußestunden geistige Getränke fabrizierte, und in Indiana wurde einer von seiner Zunft in total betrunkenem Zustande auf der Straße aufgegriffen. Das sind zwei Fälle, die zufällig in die Oeffentlichkeit gelangt sind, aber es sind nur wenige Fälle aus vielen. In unseren Prohibitionsstaaten weiß man davon zu erzählen, und wenn Illinois ein halbes Jahr älter geworden ist, wird es ebenfalls davon zu erzählen wissen.

Wie zu erwarten war, haben im Kampfe der Regierung gegen die Stahl- und Eisenmagnaten die letzteren gesiegt. Das Publikum bleibt wie immer Amboß.

An den mexikanischen Oelfeldern will auch Italien einen Anteil haben. Nur auf Australien noch keinen Anspruch erhoben.

Als der Eierhändler ihr sagte, daß die Eier sechs Mark per Dutzend kosteten, rief die Frau aus: „Sechs Mark — das wären ja fünfzig Pfennig für das Ei!" — „Allerdings," sagte der Höker, „aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ein Ei die Tagesarbeit eines Huhnes ist."
(„Simplizissimus".)

Sickara Sackara!

(In oberösterreichischer Mundart von **Franz Stelzhamer.**)

Oft is ma so schwar
I mecht wain'n wie ra Kind —
Z'wögn den sickara
Sackara Weiberleutgsind!

Und oft is ma wohl
Wie ran tandlatn Kind,
Z'wögn den sickara
Sackara Weibsbildergsind!

Wer is den aft schuld dran,
Bins i oda sö?
Wer wird's sein, wos dö
Sickara Sackara dö!

(Für die „Abendpost".)

Augenblicksbilder aus dem Süden.

Heimkehr der „Rainbow-Division". — Ein glänzender Empfang. — Ein Protest der Kirchen. — „Wir wollen Arbeit." — Hobson's Prophezeiung.

Mobile, Ala., 22. Mai 1919.

Und nun hat auch Mobile seinen heimkehrenden Helden — dem 167. Regiment — das zur „Rainbow - Division" gehört hat, einen glänzenden Empfang bereitet. — Die Stadt war festlich geschmückt, die Straßen von den Bewohnern Mobiles und der weitesten Umgebung überfüllt, ein erwartungsvolles, fröhliches Gedränge, Tribünen für die „Mütter", blumenstreuende Jungfrauen, Festparade und viel Musik. Das reiche Programm entwickelte sich ohne jegliche Störung unter einem südlich blauen Himmel ab. Alles war in gehobener Stimmung und zum überquellenden Enthusiasmus geneigt. Die Parade vollzog sich unter einem unbeschreiblichen Jubel, das Festessen, die Spazierfahrten in den Autos, die Empfangs- und Tafelfeierlichkeiten in den Privathäusern, zu denen die Soldaten freien Eintritt hatten, und endlich die Tanzbelustigungen in Hallen und auf freien Plätzen, ein Taumel des Vergnügtseins.

Die Dekoration der Straßen, durch welche die Truppen marschierten, war eine recht lebhafte, obwohl man sich auch hier auf die Fahne als einziges Dekorationsmittel beschränkt hatte. Sie flatterte in voller Länge herab, war in Falten drappiert, oder zog sich in langen Streifen als dreifarbiges Band um Balkone, Türeingänge und die Sitzkästen der Automobile. Nun ist es als ein wahres Glück anzusehen, daß die amerikanische Flagge an sich vielleicht das schönste unter allen Bannern der Welt ist, aber selbst das Schönste, wenn es in Uebermas auftritt, kann der Monotonie nicht entgehen. Und da es hier weder am Gelde, noch am guten Willen fehlt, etwas Besonderes hervorzubringen, so kann nur der Mangel an künstlerisch geschulten Dekorateuren für diese Eintönigkeit verantwortlich gemacht werden. Da war es kein Wunder, daß der einzige Triumphbogen, der stolz inmitten der Feststraße stand, große Bewunderung erregte. Er verdiente sie auch, zumal sich über seiner Bekrönung ein Regenbogen spannte, als sinnreiche Anspielung auf den Namen der Division. Dieser monumentale Schmuck war von der „moschico" errichtet worden, was soviel wie Mobile Shipbuilding Co. bedeutet. Erfreulich war es auch, daß die gedruckten Willkommensgrüße, die an prominenten Stellen der Feststraße angebracht waren, sich fast durchweg auf herzliche Zurufe beschränkten. Um so mehr fiel ein Plakat auf, das von den meisten Vorübergehenden aber mit einem Gefühl des Mißbehagens gelesen wurde. Es sagte nämlich: „You made the Germans go to Hell." Es ist sehr zu bezweifeln, ob gerade dieser Gruß den heimkehrenden Soldaten behagt haben wird.

Die städtische Werft, über welche ein gewaltiges Schutzdach gelegt ist, war als flaggengeschmückter Festplatz hergerichtet worden. Den ermüdeten und hungrigen Soldbaten, welche die ganze Nacht auf dem Zuge zugebracht hatten und kaum hier angelangt, sich für den Einzug zustutzen mußten, wurde hier eine Erfrischung gereicht. Später wurde auf diesem Platze flott getanzt. Auf dem Bienville Square waren eine Anzahl Buffets aufgeschlagen, von denen aus den Soldaten wieder Kuchen, Ice Cream, Candy, Peanuts und belegte Brödchen gereicht wurden. An einem solchen „Stand" wurden endlich auch Zigarren und Zigaretten verteilt, und gerade dieses Buffet erfreute sich des lebhaftesten Zuspruches. Geistiges wurde natürlich nicht verabreicht, ja, da drüben war das anders!

Der Durchzug selbst war ein recht stattlicher. Die Soldaten, denen man die Uebermüdung ansah, waren mit Tornister und dem Gewehr belastet und mit dem Blechhelm bedeckt. Wenn immer im Marsche ein kurzes Halten geschah, nahmen sie die Schützengrabenhüte ab und wischen sich mit dem Tuche den Schweiß von dem erhitzten Gesichte ab. Sie marschierten stramm und machten einen ausgezeichneten Eindruck, und die enthusiastische Begrüßung wird ihnen wohl getan haben. Der so sehnsüchtig erwartete Tag hat wirklich einmal alle Erwartungen übertroffen, die Soldaten haben Heimatluft und alle Ehren eines glänzenden Empfanges genossen, die Bürgerschaft fühlt den befriedigten Stolz ihren Patriotismus und ihre Liebe für die heimgekehrten Krieger in würdiger Weise ausgedrückt zu haben. — Und nun an die Arbeit!

Daß in dem Entwurf des umfangreichen Programmes aber jede kirchliche Feier fehlte, hat aber in kirchlichen Kreisen ein starkes Mißfallen erregt. Die anfänglich stillen Proteste fanden bald ihren lauten Ausdruck in „Eingesandts", von denen mehrere in den Tageblättern abgedruckt wurden. So schreibt der Pastor einer Baptisten Gemeindge unter Anderem das Folgende: „Ich habe soeben das Festprogramm studiert, das in Mobile zum Empfange der heimkehrenden siegreichen Treuppen ausgeführt werden soll. Wie schnell wir doch vergessen! Alle Arten von Unterhaltungen, Festessen, Theatervorstellungen, Vaudevilles und Tanzvergnügungen! ... vor kaum einem Jahre waren unsere Jungen in großen Nöten in Frankreich. Unsere Nation wandte sich an die Kirchen zur Abhaltung von Spezialgottesdiensten, in denen für unser Heer und seinen Sieg gebetet werden sollte. Und jetzt? — Keine kirchliche Feier ist in dem Programm erwähnt. Alles ist nur dem lauten Vergnügen vorbehalten worden. Wollen wir jetzt den Sieg ganz allein für uns in Anspruch nehmen, und erklären, daß die göttliche Macht nichts damit zu schaffen hatte. Befürchten wir nicht, daß Gott uns dafür strafen, und daß uns ein schwereres Unheil heimsuchen kann, das alles bisher Ertragene in den Schatten stellen würde? Ueberall preist man die Männer, die den Krieg geführt, und Jeder sucht soviel Ruhm für sich zu gewinnen, wie möglich. Gott aber scheint vergessen zu sein! Die großen Anstrengungen um das notwendige Geld für die Durchführung des Krieges und den Transport unserer Soldaten aufzubringen, wären vergeblich gewesen, wenn die Kirche nicht den lebhaftesten Anteil daran genommen hätte! Doch jetzt, nachdem die Arbeit getan, kann man sich ihrer nicht mehr entsinnen! Ein anderer Einsender erinnert an die Worte, die Lord Roberts während der kritischen Zeit des Krieges gesprochen, und die darin gipfelten, daß es jetzt an der Zeit wäre, daß „die Nation auf die Kniee sinken müsse und beten!" Er verlangte, daß allen geräuschvollen und mit äußerem Glanze in Szene gesetzten Empfängen ein kirchlicher Danksagungs - Gottesdienst vorangehen sollte, in dem die Soldaten und das Volk gemeinsam ihr dankerfülltes Gebet zum Himmel emporsenden sollten!

Was aber haben die Soldaten selbst über diese ausgedehnten Festtage, die in allen größeren Städten ihre Wiederholung fanden, zu sagen? Einer dieser jungen Marssöhne, eine stramme, sympathische Erscheinung, sagte mit einem halbverlegenen Lächeln: „Gewiß, wir sind stolz darauf, von unseren Mitbürgern so hoch geehrt und so glänzend empfangen zu werden! Aber wenn ich sage, daß wir todtmüde sind, so spreche ich nicht nur für mich, sondern für die Mehrheit meiner Kameraden! Wir sehnen uns darauf, aus dieser festgeschwängerten Atmosphäre herauszukommen, endlich unser Heim erreichen zu können, und nach kurzer Ruhe zu unserer gewohnten Arbeit zurückzukehren! Wir Alle, die wir in den Schützengräben gelegen und die tausendfachen Erregungen der Kriegsgreuel erlebt und durchgekostet haben, sind von der begreiflichen Sehnsucht erfüllt nach dem friedlichen Glücke des Heims, und verlangen unser Hirn und unsere Hände wieder zum Segen der friedlichen Arbeit benutzen zu können! Die Güte, die sich uns oft in verletzender Weise aufdrängt, hat das Verlangen nach Heim und Arbeit nur noch verstärkt!"

Am folgenden Tage zogen die Veteranen der früheren konföderierten Armee in einer Festparade durch die Straßen der Stadt. Ihre Reihen waren stark gelichtet, aber die alten Herren im Schmuck ihrer einstigen Uniformen, mit ihren glitzernden Abzeichen und den weißen langen Haaren, die unter den breiten Filzhüten bis auf die Schultern herabfielen, machten einen ehrwürdigen und zugleich melancholischen Eindruck. Das Publikum ließ sie — merkwürdig genug — in tiefem Schweigen an sich vorüberziehen. Daß aber der Geist der 60er Jahre noch immer in ihnen lebendig ist, bewies die Antwort, welche sie in der darauf folgenden Konvention einer Anregung gaben, nämlich die Regierung um Pensionierung anzugehen, die zweifellos bewilligt werden würde. Sie erklärten, daß ihre Vergangenheit und ihre Ehre es ihnen verböte, eine Regierung um Unterstützung anzugehen, die sie aus Pflichtgefühl und hohem Patriotismus für die „gerechte Sache" des Südens mit den Waffen bekämpft hätten.

* * *

„...Anders, begreif' ich wohl, als
sonst in Menschenköpfen
Malt sich in diesem Kopf die Welt!"

Ich meine den Exkongreßmann Richard Pearson Hobson, dessen Ruhm als Seeheld im spanisch-amerikanischen Kriege langsam anfängt zu verblassen. Gewiß ist, daß die Zeit, wo er in öffentlichen Versammlungen von hysterischen jungen und alten Frauenzimmern abgeküßt wurde, fast vergessen ist; es muß aber schwer sein, so sang- und klanglos von der Weltbühne abzutreten, und Mr. Hobson gefällt sich, seitdem er auch sein Mandat als Kongreßmitglied eingebüßt hat, als Redner aufzutreten und große Tagesfragen in eigenartiger Weise zu besprechen. So war er neulich in Mobile und sprach in der „Dauphin Way Babtist Church" über die höchste Aufgabe der demokratischen Partei. Die bestände seiner Ansicht nach darin, daß die strikteste Prohibition über die ganze Erde ausgedehnt werden müsse. Es wäre unnütze Mühe, seine Gedanken ausführlich wiederzugeben, denn jeder Leser kennt das Vocabularium und die geistige Fassungskraft der eingefleischten Prohibitionisten. Ich will nur den Schlußsatz seines Vortrages hier als Beispiel anführen: „Die ganze Welt ist krank, verkommen, degeneriert! Alle ihre Einrichtungen korrumpiert — und die alleinige Schuld daran trägt der Alkohol. Degeneration aber kann die Institutionen der Zivilisation nicht unterstützen. Es ist daher vergeblich von einer universellen Demokratie zu träumen, vergeblich einen Weltfrieden zu erhoffen, so lange die Welt durch das Trinklaster brutalisiert wird. Eine brüderliche Kooperation der Nationen und die wundervolle Zivilisation, die daraus entstehen würde, bleibt ein unerreichbares Phantom, so lange, bis die ganze Welt nüchtern gemacht wird!" Man sollte meinen, daß der Redner sich zu dieser Rede vorher — trotz der Prohibition — „geistig" gestärkt hätte! —

* * *

Davon natürlich schweigen diese Redner, was aus Liebe für die Prohibition hier gesündigt wird. In Fort Payne, Ala., lieferte der Sheriff und seine Beamten den „moonshiners" eine wahre Schlacht, in der ein Hilfs-Sheriff getötet und der Sheriff selbst und ein anderer Beamter schwer verwundet wurden. Von den „moonshiners" wurden zwei tötlich verwundet. Im Nachbarstaate Georgia kann irgend ein Fuhrwerk, das zur Fortschaffung von Alkohol benutzt worden ist, konfisziert werden, und in West Virginien hat man ein Gesetz angenommen, nach dem drei Quart-Flaschen des besten Whiskey — Rye, Bourbon und Scotch — dem Staatsarchiv einverleibt werden sollen, um späteren Generationen wenigstens als Merkwürdigkeit den Stoff sehen zu lassen, der die Welt nahezu an den Abgrund der gänzlichen Verwüstung gebracht hat. Es steht nur zu befürchten, daß es sich bei einer späteren Probe herausstellen wird, wie durch einen mysteriösen Prozeß sich der Whiskey in — Wasser verwandelt hat.

Paul Grzybowski.

Die dritte Phase der deutschen Revolution.

(Aus der „Neuen Zürcher Zeitung".)

II.

In Berlin sind seit dem Ausbruch der Revolution irgendwelche Streiks beständig im Gange. Am empfindlichsten für die Allgemeinheit ist augenblicklich der Streik der Bankangestellten Großberlins, der durch Sympathiestreike in anderen großen Bankplätzen wie Hamburg und Leipzig unterstützt werden soll. Angeblich ist es ein rein wirtschaftlicher Streik, in Wahrheit wirkt er politisch in einem Augenblick, wo Deutschland die wichtigsten Finanzoperationen daheim und draußen schleunigst vornehmen soll. Ferner streiken in Danzig u. a. die Eisenbahnarbeiter, was angeblich nur ein lokales Ereignis ist, in Wahrheit aber in seinen Rückwirkungen den Verkehr nach dem Osten gefährdet und ganz politisch ist, um von anderen Streiks in Braunschweig, Benthen, Zwickau und andern Orten nicht weiter zu reden. So flammen überall in Deutschland die verhängnisvollsten Streiks auf, die anfänglich wirtschaftlich begründet, blitzschnell politisch zurechtfrisiert werden, so daß man es begreifen und glaubhaft finden kann, wenn die Regierung darin wohlüberlegtes und organisiertes Tun ihrer kommunistisch - unabhängigen Gegner sieht, welche übrigens schon früher diese Zermürbungstaktik durch Streiks zum Zweck eines neuen Umsturzes in Aussicht stellten und dieselbe jetzt mit forciertem Eifer betreiben, bevor die Regierung mit ihrer Reichswehr zustande kommt. Denn es läßt sich annehmen, daß dann die Chancen einer proletarischen Diktatur in Deutschland zusammenbrechen, vorausgesetzt, daß bald ein annehmbarer Frieden genügend Brot und Rohstoffe ins Land bringt.

Genau so wie neulich in der Weimarer Nationalversammlung war deshalb auch der zweite Rätekongreß in Berlin jetzt beinahe eine Woche lang leidenschaftlich auf die Auseinandersetzung zwischen den Sozialdemokraten und den Unabhängigen eingestellt, wobei den ersteren ihre Militärgewalt, den letzteren ihre Streikhetzereien aufs bitterste vorgeworfen wurden. Sämtliche Sitzungen waren damit bis heute ausgefüllt, und die im Rätekongreß anwesenden Reichsminister Wissel und Schmidt gingen den Unabhängigen als Anstiftern und Förderern endloser Streiks, die Deutschlands letzte Kraft zerrütten, mit grenzenloser Heftigkeit zu Leibe. Dabei kamen ganz erbauliche Einsichten zutage. So fiel u. a. aus ministeriellem Munde das Eingeständnis von der maßlos emporgezüchteten Selbstüberhebung in der Arbeiterwelt und von der Notwendigkeit, sich aus den blauen Himmeln der Phantasie, mit welchen die Sozialisten aller Schattierungen jahrzehntelang ihre Gläubigen benebelten, in die nüchterne irdische Wirklichkeit zurückzufinden. Daß Minister Schmidt u. a. die Unabhängigen als die „verlogenste Gesellschaft" charakterisierte, welche herrschsüchtig ihr Parteisüpplein an einem Weltbrand kochen wolle, der Deutschland verzehre, sei nur nebenbei erwähnt. Man wütete gegenseitig über die Magdeburger Geschehnisse und fand sich mühsam zu einer einstimmigen Aufforderung an die Ruhrbergwerkleute zusammen, nicht Deutschlands größte Werte, die Kohlengruben, ersaufen zu lassen. Man stritt sich über eine sofort für den Rätekongreß einzuführende Immunität nach parlamentarischem Muster, man ereiferte sich über die Frage, ob Ledebour kraft solcher Immunität ungehend aus der Haft zu entlassen sei. Man tobte über dies und das. Dagegen kam man erst heute dazu, sich mit der Frage wegen Einschaltung des Rätesystems in die Verfassung zu beschäftigen. Es geschah in großen programmatischen Tönen, aber ohne daß sachliche Kongreßvorschläge zu den Weimarer Regierungsvorschlägen gemacht wurden. Die Mehrheit will kein reines Rätesystem und ist wegen des Schicksals der alten Gewerkschaften besorgt, die es versäumten, sich an die Spize der Bewegung zu stellen. Die unabhängige Minderheit will die politische und wirtschaftliche Herrschaft der Arbeiterräte, die unweigerlich kommen werde. Auch Kautsky, der über die Sozialisierung vor dem Kongreß sprechen sollte, gelangte noch nicht zu Gehör. Und doch läge eine sachliche Erörterung praktischer Dinge mehr im Aufgabenkreis des Kongresses als seine Streitereien, ob anwesende österreichische Gäste stimmberechtigt wären, um gegen Noskes „weiße Garde" zu protestieren, oder ob zwei anwesende russische Besucher genügend attestiert seien, um als Vertreter Sowietrußlands vor dem Kongreß Ansprachen zu halten. Bis jetzt hat sich der zweite Räte-Reichskongreß mit gelegentlich schwankender und schwacher, aber im ganzen ausreichender Mehrheit hinter die Regierung gestellt. Verschiedene Mehrheitsführer verfehlten nicht, den starken Abmarsch ihrer Anhänger ins extreme Lager zu betonen, so daß sich das Rätesystem vielleicht doch noch in Deutschland durchsetzen werde. Die Regierung habe nicht rechtzeitig den gesunden Kern in der Rätefrage aufgegriffen. Das war der Pfeffer, der den ministeriellen Trabern vor der Staatskutsche unter den Schweif gerieben wurde, damit sie fortan besser ausgreifen. Aber im übrigen blieben die Mehrheitssozialisten des Kongresses trotz der öfters säuerlichen Miene, sobald es darauf ankam, bei der ministeriellen Stange. Zum Beispiel verlangten die anwesenden Soldatenräte, unterstützt von den Unabhängigen, daß ein Reichssoldatenrat als Kontrollinstanz neben dem Reichswehrminister Noske eingesetzt werde. Noske hatte wissen lassen, falls ein solcher Reichssoldatenrat ihm durch Kongreßbeschluß und die Einwilligung der Regierung auf die Nase gesetzt werde, lege er sofort sein Amt nieder. Es bedurfte unter wiederholter Anfechtung der Stimmenzählung dreimaliger Abstimmung, schließlich einer namentlichen, bevor die Ablehnung des Antrages mit 125 gegen 101 Stimmen festgestellt werden konnte.

Zusammenfassend läßt sich also sagen: Der zweite Rätekongreß sollte nach Wunsch und Meinung der Unabhängigen unter Donner und Blitz von Militärputschen und Generalstreiken sich als proletarisches Gegenparlament gegen die Regierung und die Weimarer Nationalversammlung auftun und beide stürmisch entwurzeln. Es blitzt und donnert freilich an allen Ecken und Enden Deutschlands. Aber vielleicht gerade deswegen hat sich die sozialdemokrat. Kongreßmehrheit, wenn auch unter gelegentlich maßvoller Mißbilligung hinter die Regierung gestellt. Denn Regierung nebst Partei und Gewerkschaften sitzen in einem Schicksalsschiff bei dem jetzigen Unwetter. Heute scheint es auch, als ob die Regierung ausreichend zuverlässige Truppen besitzt, um die verschiedenen offenen Aufruhrversuche zu bändigen, die sich den Streiks beigesellten. Da sich diesmal die Brandherde sehr böse vervielfältigten, konnte darob anfangs Zweifel herrschen.

Im Schoße der Reichsregierung spiegelt sich die schwierige Lage in Meinungsverschiedenheiten, die zum Entlassungsgesuch des Reichsfinanzministers Schiffer führten, der zugleich Vizepräsident des Kabinetts ist. Man will ihn halten, aber er will durchaus gehen. Man munkelt, daß er eine weitere Linksschwenkung, wie sie Scheidemann befürwortet, nicht mitmachen will. Dieser macht nach Schiffers Meinung aus Sorge vor der unabhängig-kommunistischen Aufwiegelung der Arbeiterwelt zu große Konzessionen an die radikale Masse, sowohl bei den Streiks wie in Sozialisierungsfragen. Schon neulich zürnte Scheidemann vor seinen Wählern in Kassel, daß der meiste Widerstand gegen die Sozialisierung nicht vom Zentrum, sondern aus der Demokratie käme. Dies soll auf Schiffer gezielt haben, dem auch manches andere nicht gefällt. Die Hauptfrage ist nun, ob Schiffers Demission ein rein persönlicher Akt oder als Kundgebung seiner Partei erfolgt ist. Letzteres würde eine Krise im Mehrheitsblock, also eventuell eine ernstere Regierungskrise bedeuten. Man behauptet, es handle sich um einen persönlichen Akt; denn die übrigen demokratischen Regierungsmitglieder demissionierten nicht. Schiffer habe nur in den vielen schlaflosen Nächten als Reichsfinanzminister wieder sein altes nationalliberales Herz entdeckt oder — wie andere sagen — er deute mit seinem ausgebildeten Witterungsvermögen die Zeichen der Zeit und wolle als der alte vorsichtige Schiffer rechtzeitig aus freiem Entschluß dem heftig tanzenden Kahn der Regierung entsteigen.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

— Das berühmte deutsche Tauchboot U 97 ist auf der Fahrt nach Chicago im Ontariosee eingetroffen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

Laura E. Wotha, geb. Nedellick,

am 23. Mai 1919 sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4442 Wentworth Ave., Montag nachmittag um 2 Uhr nach dem Oakwoods-Friedhof. Tief betrauert von:

William Wotha, Gatte. **Louise Achtenberg,** Tochter. **Frau Louise Nedellick,** Mutter. **Paul, Herman, August** und **Henry Nedellick,** Brüder, nebst Verwandten.

Die Verstorbene war Mitglied der Herman Loge Nr. 4 und des Frauenvereins des Arion Männerchor.

Um Näheres bitte Sprehne, Englewood 245, aufzurufen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Bruder

Friedrich Budinger,

Sohn der verstorb. Karl und Elizabeth Budinger, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Mai, 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, 2449 Wentworth Ave. nach der St. Antonius-Kirche, wo ein feierliches Requiem Hochamt stattfinden wird, von da mit Autos nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bittet der trauernde Bruder:

John Budinger, nebst Freunden und Bekannten.

Freunde, die Sitze wünschen, bitte Coliseum 1859 aufzurufen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Johanna Zieroth, geb. Rosenbaum,

am 23. Mai 1919 im Alter von 53 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 6918 Dorchester Ave., Montag nachmittag um 3 Uhr nach dem Oakwoods-Friedhof. Tief betrauert von:

Edward Zieroth, Gatte. **Frau Lillian Horn,** Tochter. **Edward Zieroth jr.,** Sohn, nebst Verwandten.

Um Näheres bitte Sprehne, Englewood 245, aufzurufen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Caroline Großheim, geb. Thomas,

Witwe des verstorb. Henry Großheim, am 23. Mai 1919 sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 658 E. 46. Str., Dienstag nachmittag um 2 Uhr nach dem Oakwoods-Friedhof. Tief betrauert von:

Robert und **Henry F. Großheim,** Söhne, nebst Verwandten.

Um Näheres bitte Sprehne, Englewood 245 aufzurufen. samo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes H. Grundt

am 22. Mai im Alter von 25 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Mai, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 5127 Carmen Ave., nach der deutschen St. Trinitatis-Kirche, Winona und Laramie Ave., von da mit Autos nach dem St. Lukas-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

August und **Hora Grundt,** geb. Hansen, Eltern. **Gustav, Fred** und **Emma Specht,** Geschwister. **William Specht,** Schwager. **Albert** und **Willie Specht,** Neffen; nebst Verwandten und Bekannten.

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht vor mir,
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür.
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
So reiß mich aus den Aengsten
Kraft deiner Angst und Pein. saso

Todesanzeige.

Allen meinen Bekannten und Freunden hiermit zur traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Bruder, Onkel

Karl Hellenthal

unerwartet schnell nach schwerer Operation gestorben ist. Der liebe Verstorbene wird Montag, den 26. Mai, nachm. 2 Uhr, in der Graceland-Friedhof-Kapelle dem Krematorium übergeben. Die Leiche ist in Bentley & Sons Bestattungskapelle, 2701 N. Clark Str., aufgebahrt. Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Hinterlassenen:

Kathie Hellenthal, Gattin, nebst Verwandten. saso

Todesanzeige.

Isolde Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Caroline Großheim

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 658 E. 46. Str., Dienstag nachmittag um 2 Uhr nach Oakwoods. — Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr in der Logenhalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Achtungsvoll:

Helene Sprehne, Präsidentin.
Minnie Hollmer, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Edward Lierich

sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. Mai, nachm. 1 Uhr 30, vom Trauerhause, 5615 S. Marshfield Ave., mit Autos nach dem Bethania-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmina Lierich, Gattin. **Fred** und **Charles Lierich,** Söhne; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

St. Peters Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Eva Neubauer

gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 26. Mai, 1:30 nachm., von der St. Peters-Kirche, Oakland und Cortez, nach dem Eden-Friedhof.

Lena Bohmann, Präsidentin.
Anna Luedtke, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater

Felix Barikowski

am Donnerstag, den 22. Mai, im Alter von 78 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Mai, 9 Uhr 30 vorm., vom Trauerhause, 3111 Southport Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche, von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stille Teilnahme bittet:

Valeria Clawson, Tochter, nebst Verwandten.

Danksagung.

Ich spreche hiermit meinen Verwandten und Freunden meinen herzlichsten Dank aus für die herzliche Teilnahme und schönen Blumenspenden beim Begräbnis meines lieben Sohnes

Erwin Melcher.

Besonders danke ich Frl. Lydia Eckes für ihr Solo in der Kirche und Herrn Pastor Pister für seine trostreichen Worte.

Bertha Melcher, Mutter. saso

Danksagung.

Wir sprechen hiermit unseren vielen Freunden und Verwandten unseren innigsten Dank aus für die uns erwiesene Teilnahme und schönen Blumenspenden beim Tode unserer teuren Mutter

Wilhelmine Kowalski, geb. Tesckner.

Besonderen Dank Herrn L. H. Duvall für seine liebenswürdigen Dienste, Frau Cook, der Palace Music Hall, dem Streichquartett des Waldeck Chapter, O. E. S., dem Isolde Frauenverein und dem Arion Männerchor für ihre gütigen und schönen Dienste.

William Kowalski und Familie.

E. Muehlhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68.
1328 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.
mlfa...

Todesanzeige.

Gesangverein Harmonie.

Allen unseren Mitgliedern hiermit zur schmerzlichen Nachricht, daß unser hochgeachteter lieber Sänger und Freund

Karl Hellenthal

nach einer schweren Operation plötzlich gestorben ist. Die Sänger sind gebeten, sich Montag, den 26. Mai, nachm. 1:30 Uhr, in der Graceland-Kapelle zu versammeln, um dem treuen Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Leiche ist bis Montag 12 Uhr 30 in L. Bentley & Sons Bestattungskapelle, 2701 N. Clark Str., aufgebahrt.

Emanuel Gall, Präsident.
Bruno Knecht, Sekretär. safon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Helena Barkemeyer,

Mutter des verstorb. Henry Barkemeyer, im Alter von 90 Jahren 6 Mon. gestorben ist. Beerdigung Montag, den 26. Mai, 3 Uhr nachm., von der Wohnung ihrer Tochter, Frau Charles H. Ziese, Schiller Park, Ill., nach dem Eden-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Fred Barkemeyer, Minnie Rehling, Herman Barkemeyer und **Katie Ziese.** safon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Frau William Hagge, geb. Holz,

am 24. Mai im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 26. Mai, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4712 W. Polk Str., nach dem Oakwoods-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Söhne:

George, Charles und **Fred Hagge.** safon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Sohn

William Schueneman

im Alter von 36 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, um 2 Uhr nachm., von der Wohnung seiner Eltern, 6931 Elizabeth St., mit Autos nach dem Evergreen Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Schueneman, geb. Borchwald, Gattin.
Herr und Frau Henry Schueneman, Eltern.

Todesanzeige.

Hermann Loge Nr. 4, Orden der Herm.-Schw.

Am Freitag, den 23. Mai, starb unsere liebe Schwester **Laura Wotha.** Beerdigung Montag, 26. Mai, nachm. 1:30, vom Trauerhause, 4442 Wentworth Ave., nach Oakwoods. — Die Beamten versammeln sich punkt 1 Uhr nachm. in unserer Halle.

Anna Schroel, Präsidentin.
Caroline Weiß, Prot. Sekretärin.

Todesanzeige.

Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Bruder **Fr. Christiansen** gestorben ist. Begräbnis am Montag, 26. Mai, nachm. 2 Uhr, von Hochpeters Kapelle, 2416 North Ave. nach Mt. Olive. — Die Beamten versammeln sich um ½2 Uhr in unserer Halle.

Wm. Heidel, Meister.
H. Wied, Schreiber.

Zur Erinnerung

an unseren herzinnig geliebten Sohn und Bruder

Ernst Sänger,

welcher heute vor drei Jahren, am 24. Mai 1916, zur ewigen Ruhe einging.

Still ruht dein Herz, du bist geschieden,
Der Hand entfiel der Wanderstab,
Du ruhst nun aus u. schläfst in Frieden,
Und alles Leid deckt nun dein Grab.
Wir treffen uns am andern Strand,
Wo Sorge, Leid und Schmerz vergeh'n,
Dort oben in dem schönen Land,
Da gibt's ein ewiges Wiederseh'n.
Ruhe sanft!

Gewidmet von deinen dich liebenden Eltern **Gustav** und **Mathilde Sänger,** nebst Brüdern und Schwester.

Zur Erinnerung

an unsere Gattin und Mutter

Elsie Fischer,

welche heute vor einem Jahre, am 24. Mai 1918, zur ewigen Ruhe einging.

Still ruht dein Herz, du bist geschieden,
Der Hand entfiel der Wanderstab,
Du ruhst nun aus u. schläfst in Frieden,
Und alles Leiden deckt dein Grab.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Gewidmet von deinem dich nie vergessenden Gatten **Ernest Fischer,** und Tochter **Lizzie Talbot.**

Zur Erinnerung

an unsere liebe Tochter

Katharina Hügel,

welche am 24. Mai 1918 von uns geschieden ist.

Ein liebes, gutes Kindes-Herz,
War uns zu früh begraben,
Wir fühlen es mit tiefem Schmerz,
Was wir verloren haben.
Sie war so edel, sanft und gut,
Die nun in kühler Erde ruht,
Beliebt, — beweint und unvergessen.
Wenn Liebe könnte Wunder tun,
Und Tränen Tote wecken,
So würde dich, liebe Tochter,
Die Erde nie bedecken.

Gewidmet von deinen dich liebenden Eltern, Geschwistern und Schwägern.

Zur Erinnerung

an unseren geliebten Gatten und Vater

Chas. Lauk,

gestorben am 24. Mai 1918.

Tretet still zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Ihr wißt, was ich gelitten habe,
Vergönnet mir die ewige Ruh'.
Vergessen sollst du niemals sein,
Süße Ruh' sei ewig dein.

Gewidmet von deiner dich liebenden
Gattin, nebst Kindern.

Zur Erinnerung

In liebender Erinnerung an meinen lieben Vater

Charles Lauk,

welcher heute vor einem Jahre, am 24. Mai 1918, gestorben ist.

Wenn Liebe könnte Wunder tun,
Und Tränen Tote wecken,
So würde dich, geliebtes Herz,
Nicht die Erde decken.

Gewidmet von deiner dich liebenden Tochter
Louise.

Grabsteine
für Gräberschmückungstag. Sehr billige Preise und erstklassige Arbeit.
Deutsches Grabsteingeschäft,
1202 West Madison Str. Tel. Monroe 3403.
Offen täglich bis 8, Sonntags 10—5 nachm.
ma8bofafonlmi

Grosses Mai-Fest
verbunden mit Konzert und Ball, veranstaltet vom
Ungar. Schwaben-Verein von Chicago
am Sonntag, den 25. Mai 1919, in der Wicker Park Halle, 2042 North Ave., nahe Milwaukee Ave. — Anfang 3 Uhr nachm. — Tickets im Vorverkauf 30c, an der Kasse 50c die Person.
ma9,11,15,18,22,24

Elegantes Mai-Fest
verbunden mit Konzert, Vorträgen und Tanz, auch Verlosung zweier schöner Maikronen für Herr und Dame, arrangiert vom
Unt.-Verein „Ewig Treu"
am Sonntag, 25. Mai, in der Lincoln Turnhalle, (oben und unten). Anfang 3 Uhr nachm. Punkt 10 Uhr Trauung des Maikönigs und -Königin. Eintritt mit Ticket 25c, ohne Ticket 35c.— Kandidaten im Alter von 18—60 Jahren werden an diesem Tage ohne Eintritt und Dr. aufgenommen.

Großes Familienfest
mit Tanz, abgehalten vom
Schwäbischen Frauen-Verein
Sonntag, 1. Juni 1919, in der großen Lincoln Turnhalle, Sheffield Ave. u. Diversey Parkway, zu Ehren der heimkehrenden Soldaten. Tickets im Vorverkauf 30c, Kriegssteuer eingerechnet, an der Kasse 35c. Anfang 3 Uhr nachm.
24,31mai

Leset die „Sonntagpost".

Vom Baseballfelde.

Gestrige Spiele:

American League.

Chicago 5; New York 0.

Es wurden keine anderen Spiele gespielt.

National League.

Philadelphia 7, Chicago 2; Brooklyn 6, Pittsburg 4; New York 7, St. Louis 6; Cincinnati 10, Boston 4.

Bisheriger Stand der Ligen.

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	18	6	.750
Cleveland	14	8	.636
New York	10	7	.583
St. Louis	10	11	.476
Boston	9	10	.474
Washington	8	11	.421
Detroit	8	14	.364
Philadelphia	4	14	.222

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	15	5	.750
Cincinnati	15	8	.652
Brooklyn	13	7	.650
Pittsburg	11	11	.500
Philadelphia	9	9	.500
Chicago	11	12	.478
St. Louis	5	17	.227
Boston	4	14	.222

Heutige Spiele:

American League.

New York in Chicago; Boston in Detroit; Washington in St. Louis; Philadelphia in Cleveland.

„National League".

Chicago in Philadelphia; Cincinnati in Boston; Pittsburg in Brooklyn; St. Louis in New York.

— Leutnant Davies vom Heere wurden in New York $150,000 gegen den kubanischen Plantagenbesitzer und Millionär Alfred Harrison zugesprochen wegen Entfremdung der Gattin; während er selbst auf Portoriko in Dienst war, hatte Harrison der Strohwitwe für $80,000 Diamanten geschenkt und sie selbst elegant einlogiert.

Bush Temple Theater
Telephon Superior 4819.
Sonnabend, den 24. Mai, abends, und Sonntag, den 25. Mai, Matinee, mit
Hertha von Tuerk aus New York,
Willy Schoeller und Angelo Lippich:
„Die Fledermaus."
Sonntag, den 25. Mai, abends: Benefizabend für Angelo Lippich:
„Die Fledermaus."
Dienstag, den 27. Mai: Benefizabend für Kapellmeister W. Christoph:
„Die geschiedene Frau."
frsafon

Riverview
NORTHWESTERN ELSTON AVES. ...
Jetzt eröffnet
— mit —
$500,000
ausgegeben für neue
Schaustellungen und Fahrten.
16ma*X

Installation und Tanz
veranstaltet von der
Irving Park Loge Nr. 19
(Orden der Herm. Schwestern)
Donnerstag, 29. Mai 1919 in der Grace Halle, Ecke Elston Ave. und Grace Str. Anfang 7:30 abends. Musik von Mabel Pedersens berühmter Jaß Kapelle. Tickets 25c.

Erstes großes Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und Ball, veranstaltet vom
Hodowink Club der Douglas Loge
Nr. 432, J. O. O. F.
am Samstag, 24. Mai 1919, in der Nordseite Turnhalle (große Halle). Anfang 7:30 abends. Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c die Person.
mai4.17,24

Bunco-Partie und Ball
verbunden mit Verlosung einer Maikrone, veranstaltet vom
Humboldt Park Frauenverein
in der Wicker Park Halle, (kleine Halle), 2046 W. North Av., Sonntag, 25. Mai 1919. Anfang 2 Uhr nachm. Tickets 30c die Person.

Nordseite Turn-Halle
820 N. Clark Str.
C. APPEL.
Restaurant, Deutsche Küche.
Alle Sorten Getränke.
Offen auch an Sonntagen.
ma10fasonmi3mt

Wurz'n Sepps
Originale baierische Wirtschaft
715—717 NORTH AVENUE
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
KONZERT
Münchner Küche.
Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt. Imp. Unaulsoll zu verkaufen beim Pfund.
fb2,samodo*

Konzerte jeden Abend vom ungar. Zigeuner-Orchester.—Gute Hausküche.—Tel. Div. 5411.
Edelweiss
Cafe and Hungarian Restaurant
Magyar Otthon
D. L. Frant, Prop.
835 West North Avenue
Ecke Clybourn und Dayton Str., Chicago.
Gute Getränke und Zigarren

LETZTER
Lichtbilder-Vortrag
— in der —
PROSPECT-HALLE
6357—59 Süd Ashland Ave.,
Sonntag, den 25. Mai, 8 Uhr abends.
Evangelist B. H. Hermans.
Schluß-Thema:
Im Schoße der Zukunft—Was?
Versäumen Sie nicht, diesen letzten Vortrag zu hören! Jedermann willkommen.

Zeitgemäße Predigten.
illustriert mit Lichtbildern.
jeden Sonntag Abend 8 Uhr in der
KAPELLE
2318 Roscoe Straße, nahe River View Park.
Evangelist J. H. MILLER
spricht Sonntag, den 25. Mai, über
Die Waldenser, die römische Kirche und das finstere Mittelalter.
Ihre Feinde, sowie auch ihre Freunde sollten dies hören.
Kommt und hört. Jedermann willkommen.
safon

Bevorstehende Vergnügungen.

Die Damen und Turner vom Turnverein Vorwärts veranstalten am heutigen Samstag und morgen in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Str., nahe Western Avenue, ein Fest in der Art einer altväterischen „County Fair" nebst Pikuik. Die Veranstalter haben es sich angelegen sein lassen, dem Vergnügen in jeder Hinsicht einen Karakter zu verleihen, der dem wirklichen Vorbild so nahe wie möglich kommt und es zu einem möglichst getreuen Abbild der Wirklichkeit machen wird. An Spaß und Gelegenheit zu fröhlicher Unterhaltung wird es daher nicht fehlen, und jeder Besucher kann auf angenehme Zerstreuung rechnen. Das Vergnügen beginnt an jedem der beiden Tage um 3 Uhr nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Auch bei dieser Festlichkeit wirken die tüchtigen Schülerklassen unter der fähigen Leitung von Turnlehrer Klafs mit. Zum ersten Male tritt die Damensektion mit einem Kammerstück unter der Leitung Frau Hepners vor die Schranken, folgende Damen werden mitwirken: Sidonie Hepner, Emma Zuegel, Emily Crelius, Lina Weber, Rose Jung und Augusta Mowitz.

Am heutigen Samstag veranstaltet der bekannte Kärntner Klub Koschat in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., ein Maikränzchen. Das Ereignis wird mit einem schönen Unterhaltungsprogramm und mit Maiball würdig gefeiert werden. Die Mitglieder werden mit Chorliedern, Quartetten, Trios und Baß-Soli mit Jodlern aller Art, mit den gefühlvollsten Koschatliedern und „Lumpenliedern" bei einem guten Tropfen die Festgäste unterhalten. Wer den Klub kennt, wird im Voraus überzeugt sein, daß den Teilnehmern ein höchst genußreicher Abend bevorsteht. Freunde mit Familien sind herzlich eingeladen, mit den lustigen Kärntnern einige gemütliche und genußreiche Stunden zu verleben. Für vorzügliche Speisen, Getränke, Musik und Bequemlichkeiten sorgt das Festkomite. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 30 Cents, an der Kasse 50 Cts., dies schließt die Kriegssteuer ein. Das Fest beginnt um 7:30 Uhr abends.

Der Oesterreichisch-Bayerische Frauen-Krankenunterstützungsverein feiert am heutigen Samstagabend in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein 27. Stiftungsfest mit Ball. Der Festausschuß hat alles aufs beste vorbereitet, so daß die Mitglieder und zahlreichen Freunde des Vereins sich zweifellos sehr gut unterhalten werden. Acht Mitgliedern werden an dem Abend goldene Vereinsnadeln für 25jährige Mitgliedschaft überreicht werden. Der Eintritt kostet 25 Cents. Der Festausschuß besteht aus den Damen Barbara Nees, Präsidentin; Amalie Müller, Vorsitzende; Mathilde Neifenberger, Schatzmeisterin; Agnes Rathgeber, Sekretärin; Marie Zimmermann und Margarete Gibisch.

Die zehnte Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins kündigt für den heutigen Samstag abend ein großes Maifest mit Ball in Laschofers Halle, 5159 Süd Ashland Avenue, an. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person. Die Sektion hat auf der Südseite viele Mitglieder und Freunde, die mit ihren Angehörigen nicht diese Gelegenheit versäumen werden, mit einander einen gemütlich-fröhlichen Abend zu verbringen. Der Festausschuß hat ausreichend Vorsorge für Unterhaltung und Bewirtung von Jung und Alt getroffen.

Der Hoodwink Club der Douglas Loge Nr. 432, J. O. O. F., feiert am heutigen Samstag in der Nordseite Turnhalle sein erstes Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Musik eines erstklassigen Orchesters, Gesänge des Junger Männerchor unter Leitung von Hans Biedermann, Gesangs- und komische Vorträge von „Papa" H. Grobecker, Auftreten des Zauberkünstlers W. Binder und allerlei Ueberraschungen, die noch nicht preisgegeben werden, bilden das reichhaltige Unterhaltungsprogramm. In gleich guter Weise ist für die Bewirtung gesorgt. Eintrittskarten sind zu 35 Cents bei Jos. Moser, 3328 N. Ashland Ave.; Anton Kobouceck, 1615 N. Park Ave., und O. H. Buschbeck, 1822 Larrabee Str., zu haben. An der Kasse kosten sie 50 Cents.

Der Berliner Unterhaltungsverein der Stadt Chicago feiert am heutigen Samstagabend in der Altheidelberg-Halle, 1500 Sedgwick Str., Ecke Blackhawk Str., ein großes „Maifest im Grunewald bei Berlin." Alt und Jung werden sich prächtig unterhalten, dafür wird durch Verlosung eines „Säuglings" und ein Berliner Heiratskontor für lustige Witwen gesorgt. Man kann sich auch gleich wieder scheiden lassen, und die Dame, welche die meisten Heiratsscheine aufweisen kann, erhält eine prachtvolle Maikrone zur Belohnung. Für den Magen gibt es warme Würste mit Kartoffelsalat und Kaffee mit Kuchen. Auf der Tanzkarte sind alle beliebten Tänze, darunter der Korb- und Besentanz verzeichnet, der Schuhplattlerverein „Alpenrosen" wird die neuesten Tänze aufführen, Humorist Emil Weidner wird seine Scherze zum Besten geben, und der Militärgesangverein wird singen. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents, Garderobe 10 Cents.

Am heutigen Samstag veranstaltet der Chicago Zitherklub ein Konzert, verbunden mit Ball, in der Sozialen Turnhalle, Paulina Str. und Belmont Ave. Frühere Konzerte haben bewiesen, daß der Klub gut angeschrieben ist, noch immer ist ein überfülltes Haus erzielt worden. Wer die Leistungen des Dirigenten Karl Baier und der aktiven Mitgliedern kennt, wird im Voraus überzeugt davon sein, daß er auch an diesem Abend einen vollen Genuß haben wird. Das Konzertprogramm ist vorzüglich, zudem sind mehrere Ueberraschungen in Aussicht gestellt. Das Komite besteht aus den Herren Paul Kramer, Vors.; Frl. Guderley, sowie den Herren Pariseck, Thryssen, Mach und Hafner. Freunde und Gönner des Klubs sind herzlich eingeladen. Tickets sind bei allen Mitgliedern zu 35c, sowie Abends an der Kasse zu haben. Anfang punkt 8 Uhr.

Der noch junge aber strebsame und schon zu einem der stärksten Vereine Chicagos gewordene Unterst.-Verein Ewig Treu veranstaltet am morgigen Sonntag in beiden Sälen der Lincoln Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Parkway, ein großes Maifest mit doppeltem Orchester bei 25 Cts. Eintritt mit Ticket. Der untere Saal ist den Tanzlustigen vorbehalten, im oberen findet großes Konzert mit Vorträgen und zum Schluß ebenfalls Tanz statt. Anfang 3 Uhr nachmittags. Zwei schöne Maikronen für Herrn und Dame werden verlost und um 10 Uhr wird das Königspaar in der eigens dazu erbaute Kirche getraut. Der Glockengießer von Breslau hat die Glocke geliefert. Die Halle wird in einen Feengarten umgewandelt, und daß Küche und Keller das Beste leisten werden, ist selbstverständlich. Kandidaten von 18 bis 60 Jahren werden an dem Tage ohne Beitrittsgeld oder ärztliche Gebühren aufgenommen. Daß der Fest ein großartiger Erfolg werden wird, kann man daraus ersehen, daß folgende Vereine ihre Mitwirkung angemeldet haben: Militär-Gesangverein, Carnation Unt.-Verein, Galizier Verein, Hermannsschwestern, Magdeburger, „Einigkeit" und der beliebte Rheinische Verein.

Einen großen Kappenball veranstaltet der Chicago Bayern-Frauen-unterstützungsverein am morgigen Sonntag von 2 Uhr nachmittags an, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Die Beteiligung kostet 25 Cents die Person. Die Vorkehrungen werden unter der Leitung der Präsidentin Minnie Sasser betrieben, vergnügungsreiche Stunden werden allen Teilnehmern zugesichert.

Am morgigen Sonntag veranstaltet der Unterstützungsverein Fidelia Nr. 1 in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., ein mit Verlosung einer Maikrone verbundenes Maifest. Das Komite läßt nichts unversucht, um den Gästen und Mitgliedern recht fröhliche Stunden bei guter Musik und Bewirtung mit Speise und Trank zu bereiten. Anfang 4 Uhr nachmittags. Tickets 25 Cents.

Der Ungarische Schwabenverein veranstaltet am morgigen Sonntag, 3 Uhr nachmittags beginnend, in der Wicker Park Halle, 2046 North Ave., ein großes Konzert. Wer schon einmal bei den ungarischen Schwaben zu Gaste war, wird sicher nicht versäumen, sie wieder zu besuchen. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die Arbeiterbühne ihre Mitwirkung zugesagt hat und ein hübsches Lustspiel aufführen wird. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 30c, an der Kasse 50c die Person.

Am morgigen Sonntag veranstaltet der Humboldt Park Frauenverein ein Buncospiel nebst Ball und Verlosung einer Maikrone im kleinen Saal der Wicker Parkhalle, Nr. 2046 West North Avenue. Das seit geraumer Zeit tätige Komite unter der Leitung der beliebten Präsidentin Karoline Schulze läßt nichts unversucht, den Gästen und Mitgliedern einige recht angenehme und genußreiche Stunden im Freundeskreise zu bereiten. Den Spielern werden viele schöne Preise in Aussicht gestellt. Das Fest beginnt nachmittags um 2 Uhr, der Eintritt kostet 30 Cents die Person.

Die dritljährige Einführung der Beamten der Lakeview Loge Nr. 24, Orden der Hermannsschwestern, wird am kommenden Mittwoch, abends 8 Uhr, im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., stattfinden. Die Zeremonien stehen unter der Leitung der Großbeamten, bei welchen die „Guards" der Treue Schwestern-Loge Nr. 6, unter Führung ihres Kapitäns Johanna Siegel mitwirken werden. An die Einführung schließt sich ein Tanzvergnügen und ein Unterhaltungsprogramm, das auch diesmal wieder zahlreiche Ueberraschungen bieten wird. Für Erfrischungen und einen Imbiß zu geringem Preise ist bestens gesorgt. Die Vorbereitungen liegen in den Händen des folgenden Komites: Bertha Philipp, Elsie Heuermann, Kitty Mettee, Johanna Engel, Anna Gottlieb, Therese Koff, Anna Pfleger, Jessie Arndt, Marie Koch, Emma Delong und Marie Wemlinger.

Am kommenden Donnerstagabend veranstaltet die Irving Park Loge Nr. 19, Orden der Hermannsschwestern, in der Grace Halle, Elston Ave. und Grace Str., die Installation ihrer Beamten. Ein Tanzvergnügen wird sich der Feier anschließen, welche um 7:30 Uhr beginnt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Deutschgalizier Kranken-Unterstützungsverein veranstaltet sein zweites großes Piknik mit Preiskegeln und Belustigungen aller Art in Emil Buehlers Garten, 3600 Nord Ashland Avenue, Ecke Addison Straße, am Gedächtnistag, kommenden Freitag. Anfang 1 Uhr nachmittags. Tickets im Vorverkauf 35 Cents, Kriegssteuer eingeschlossen, an der Kasse 50 Cents die Person. Das Komite hat sich die größte Mühe gegeben, den Mitgliedern und allen Besuchern einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Für gute Musik und gute Getränke ist bestens gesorgt. Jeder Deutschsprechende von 18 bis 35 Jahren kann in den Verein frei aufgenommen werden.

Der Lessing Frauenverein Nr. 1, eine bekannte blühende Vereinigung deutscher Frauen, hält am kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., ein Maikränzchen mit Verlosung einer prachtvollen Maikrone ab. Das aus den Damen Johanna Winkler, Präsidentin; Katharine Schulz, Vizepräsidentin; Katharine Urban, Susie Seifert, Helen Geve und Marie Heinrichs bestehende Komite sichert den Besuchern dieser Unterhaltung einen gemütlichen Abend zu. Anfang acht Uhr. Eintritt 30 Cents.

Ein großes Maifest gibt am kommenden Samstagabend der Dr. Herzl Ungarische Damenverein in der Northwest Halle, North und Western Ave. Der Verein hat Mitglieder, die großes Talent und viel Erfahrung in der Kunst, Festlichkeiten zu veranstalten, besitzen. Da diese Damen am Vorkehrungsausschuß sind, so darf man versichert sein, daß das Fest wieder so unterhaltend und anregend verlaufen wird, wie es bei den Veranstaltungen des Vereins immer der Fall ist. Da es sich diesmal um ein Maifest handelt, so ist als ein Haupt- und Glanzpunkt des Abends die Krönung der Maikönigin ins Programm aufgenommen worden. Für gute Tanzmusik ist gesorgt, und auch der Bewirtung ist die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet worden. Der Eintritt kostet 35 Cents.

Am kommenden Samstag veranstaltet der Nordseite-Sparverein ein Maikränzchen, verbunden mit Tanz und allerlei Vergnügungen in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Der seit Jahren bestehende Verein war jederzeit bemüht, das beste zu bieten, sowohl in Unterhaltung als auch an Speisen und Getränken, will sich diesmal aber ganz besonders hervortun, wofür das bestehende Komite sich verbürgt. Anfang 8 Uhr abends, Eintritt 25 Cents im Vorverkauf, 35 Cents an der Kasse.

Ein großes Frühjahrskonzert mit Ball und Anwerbung neuer Mitglieder, wofür Prämien ausgesetzt sind, veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 am Sonntag, dem 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Der Eintritt, zahlbar an der Kasse, kostet 35 Cents, einschließlich der Kriegssteuer. Das Fest wird von den Herren Peter Herres, Vorsitzer; Otto Kunzler, Schreiber; John Wilhelm, Schatzmeister; Edwin Guth und Clarence Bruhn vorbereitet und ist dazu bestimmt, eine große Veranstaltung zu werden, mit vielseitiger Unterhaltung durch Tanz und musikalische und deklamatorische Vorträge, gemütliches geselliges Beisammensein usw., kurz eines jener erfolgreichen Feste, für welche die Gilde Lake View berühmt ist.

Ein großes Piknik und Preiskegeln veranstalten alle Sektionen des Douglas Geg. Unterstützungsvereins von Chicago am Sonntag, dem 1. Juni, im Turner Park, River Grove, Ill. Das Komite gibt sich große Mühe, den Mitgliedern und deren Freunden einen genußreichen Tag zu bereiten, durch gute Tanzmusik und allerlei Belustigungen. Auch für Erfrischungen wird bestens gesorgt werden, somit sollte niemand versäumen, diesen Tag im frischen Grün zu verbringen. Es ist gute Gelegenheit für Damen und Herren im Alter von 18—55 Jahren, sich bei dem Fest dem Verein anzuschließen, da sie ohne Beitrittsgeld aufgenommen werden. Der Verein zahlt Krankengeld und Sterbegeld für $1.25 den Monat Beitrag und ist finanziell sehr gutstehend. Während seines 16jährigen Bestehens hat er an Krankengeld $27,000 und an Sterbegeld $58,000 ausbezahlt. Anfang des Festes 10 Uhr morgens. Ein...

Der Schwäbische Frauenverein wird am Sonntag, dem 1. Juni, im großen Saale der Lincoln Turnhalle ein gemütliches Familienfest zu Ehren der heimgekehrten Soldaten abhalten. Ein tüchtiges Komite, unter Leitung der Präsidentin Karoline Fleck, wird keine Mühe scheuen, um dieses Fest zu einem recht fröhlichen zu machen, und ladet alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein, mit den Mitgliedern und den Vaterlandsverteidigern einige recht vergnügte Stunden zu verbringen. Anfang 3 Uhr nachmittags, Eintritt 30 Cents im Vorverkauf, Kriegssteuer eingerechnet, an der Kasse 35 Cents.

Die Johanna Society, the Earnest Workers, kündigt für Dienstag, den 3. Juni, 2 Uhr nachmittags, eine „Bunco Party" an, bei welcher eine große Anzahl wertvoller Geschenke unter den Teilnehmern zur Verteilung gelangen werden. Die Veranstaltung findet im Tea Room von A. M. Rothschild & Co. statt. Die Beteiligung kostet 25 Cents. Gäste sind willkommen. Die Vorbereitungen liegen in den Händen des folgenden Komites: Therese Koff, Vorsitzende; Johanna Miller, Präsidentin; Emma Stoeckart, Selina Wilhelm, Bertha Philipp, Sophie Hoerle, Lillian Roberts, L. Ruske und B. Erkman. Erfrischungen werden zur Verfügung stehen.

Am Donnerstag, dem 5. Juni, findet die vierteljährliche Versammlung des Schiller Frauenvereins statt, der zu den ältesten deutschen Frauenvereinen der Stadt zählt, und auch diesmal wird sich eine kleine Festlichkeit anschließen. Die Versammlung beginnt um 1 Uhr nachmittags und dauert bis 3 Uhr. Dann findet von 3—6 Uhr eine Bunco Party statt, bei der hübsche Preise zur Verteilung gelangen werden. Um 6 Uhr Abendessen, zu dem sich auch die Männerwelt einfinden wird. Am Abend wird dann die Festlichkeit mit einem Tanzkränzchen ihren Abschluß finden. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der rührigen Präsidentin Erna Schade und anderer. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen. Die Veranstaltung findet in der Nordseite Turnhalle (obere Halle) statt, und der Eintritt beträgt 30 Cents.

Der Chicagoer Unterstützungsverein Eintracht kündigt für Samstagabend, den 7. Juni, eine Unterhaltung an, die er „Bridal Dance" nennt. Das Fest findet in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., nahe North Ave., statt und beginnt um 8 Uhr. Der Eintritt kostet 30 Cents. Die Vorkehrungen werden von den Damen Josefine Botschauer, Präsidentin; L. Treto, B. Grimmer, A. Futterer und B. Menke getroffen.

Der Damenchor Lyra wird am Samstag, dem 8. Juni, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, ein Buncospiel nebst Tanz abhalten und ladet alle seine Freunde und Gönner dazu ein. Viele schöne Preise werden zur Verteilung kommen, vergnügte, genußreiche Stunden werden jedem Besucher in Aussicht gestellt. Das Spiel beginnt um 3, der Tanz um 7 Uhr. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 30, an der Kasse 35 Cents, Kriegssteuer eingeschlossen.

Der Schuhplattlerverein „Alpenros'n" hält am Sonntag, dem 8. Juni, in Reichards Garten, 7427 W. 12. Str., Forest Park, ein Piknik oder „Sommernachtsfest im Gebirge" ab. Für gute Musik, bestes Essen und Trinken wird gesorgt, desgleichen für Volksbelustigungen, die neuesten Schuhplattlertänze und heimatliche Gesänge. Der Festausschuß besteht aus den Herren Hans Richter, Richard Ewald, Arthur Franz, G. Kast, Chas. Christmann, Emil Kunz und Alex Tabasch. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 40 Cents.

Ermutigt durch den großartigen Erfolg, welchen sein kürzlich abgehaltenes Maifest erzielte, hat der Berliner Verein von Chicago — Vergnügungsverein — beschlossen, sein erstes großes Basket-Piknik am Sonntag, dem 15. Juni, beginnend 10 Uhr morgens, abzuhalten, und zwar wiederum in Hans Baumels Electric Park an der Milwaukee Ave. in Niles. Das Vergnügungskomite ist eifrig an der Arbeit und hat für Erfrischungen, sowie für Unterhaltung für Jung und Alt bestens vorgesorgt. Es kann jedem Freunde echt berlinischer Gemütlichkeit nur dringend geraten werden, sich den 15. Juni freizuhalten und dann pünktlich zur Stelle zu sein.

Der Deutsche Freundschaftsbund Nr. 2 hält am Sonntag, dem 15. Juni, sein jährliches Piknik und Sommernachtsfest in Schwaß' Grove, Ecke 12. Str. und Harlem Ave., Forest Park, Ill., ab. Alle Freunde und Bekannten sind freundlichst eingeladen. Das Komite gibt sich alle Mühe, den Mitgliedern und deren Familien und Freunden einen recht vergnügten Tag zu bereiten. Für allerlei Belustigungen für Jung und Alt, so wie für gute Tanzmusik, Küche und Erfrischungen wird reichlich gesorgt sein. Eintrittskarten kosten 25 Cents, zu haben bei allen Mitgliedern oder an der Kasse. Anfang 2 Uhr nachmittags. Man fahre mit der 12. Str.-Linie westlich bis Austin Ave. und von dort mit dem gelben Wagen direkt zum Grove, oder Metropolitan „L", Garfield Park-Linie, bis Harlem Ave. und gehe dann 4 Blocks südwärts.

Der Order Mutual Protection, seine Logen von Chicago und Blue Island, wird am Sonntag dem 15. Juni, in dem schönen Calumet Grove in Blue Island ein große Piknik und Sommernachtsfest feiern. Daß dieses ein großes Volksfest im wahren Sinne des Wortes werden wird, steht im Voraus fest, denn bei der großen Mitgliederzahl des weit verbreiteten Ordens ist die Beteiligung einer großen Volksmenge sicher, da die Familien und Freunde der Mitglieder sich selbstverständlich vollzählig beteiligen werden. Die Unterhaltung, Belustigung und Bewirtung der Teilnehmer mit Tanz, Spielen aller Art u.s.w. hat ein sachverständig und fleißig arbeitender Festausschuß sich zur Aufgabe gemacht, welcher ein reichhaltiges und vielversprechendes Programm aufgestellt hat. Es trägt dem Vergnügungsbedürfnis von Jung und Alt, Groß und Klein in weitgehendem Maße Rechnung. Der Eintrittspreis von 30 Cts. schließt die Kriegssteuer ein. Man fährt bis 63. und Halsted Straße und besteigt dort den nach dem Grove fahrenden Straßenbahnwagen.

Das erste Volksfest der Deutsch-Ungarn wird am Sonntag, dem 22. Juni, in Harms' Park, Western und Berteau Ave., abgehalten werden. Das Fest wird von allen Sektionen des Ungarländischen Nationalitäten-Krankenunterstützungsvereins gegeben. Der Festausschuß, bestehend aus allen Beamten und Delegaten der Vereinsleitung, sowie aus allen Beamten der Sektionen, ist schon seit Monaten an der Arbeit. Gute Getränke und vorzügliche Speisen werden zu billigen Preisen verabreicht werden. Schaubuden, Glücks- und Kinderspiele aller Art wird es geben, gute Musik zum Tanz und zur Unterhaltung von einer berühmten Kapelle. Eintrittskarten sind zu 30 Cents im Vorverkauf und 55 Cents an der Kasse zu haben. Das Fest beginnt schon um 10 Uhr morgens.

Unschuldiger muß leiden.

William Schoen findet auf eigenartige Weise einen gewaltsamen Tod.

Durch einen eigenartigen Unfall kam der 26jährige William Schön, Buchhalter bei der Illinois Seed Company, Nr. 234 Ost North Water Straße, gestern abend ums Leben. Auf dem Heimwege nach seiner Wohnung, Nr. 4224 Süd Morgan Str., begriffen, befand er sich auf der Rush Str.-Brücke, als unerwartet ein Kraftwagen, dessen Lenker anscheinend einem anderen Auto ausweichen wollte, auf den Bürgersteig fuhr und ihm einen derartigen Stoß versetzte, daß er über das Geländer ins Wasser stürzte. Er ertrank, und seine Leiche konnte nach etwa zweistündigem Suchen geborgen werden.

Lenker des Kraftwagens, der übrigens um ein Haar gleichfalls ins Wasser gestürzt wäre, war der Nr. 2445 Seminary Ave. wohnhafte Robert Norberg. Er wurde in Haft genommen, trotzdem er beteuerte, daß er den Unfall beim besten Willen nicht habe verhüten können. Wie er behauptet, wurde sein Gefährt von einem größeren, von Dr. F. B. Moore, Nr. 606 Ost 112. Straße, gelenkten Kraftwagen seitwärts gestreift und durch die Wucht des Anpralls teilweise durch das Geländer gestoßen. Dr. Moore bestätigte im wesentlichen diese Angaben mit dem Hinzufügen, daß Norberg versuchte, trotz der Enge des Fahrdammes, an ihm vorbeizufahren, und daß sich bei dieser Gelegenheit das Unglück ereignete.

Schöns Arbeitsgenosse Stanley Sherman, der sich zur Zeit, als der Unfall sich zutrug, in seiner Gesellschaft befand, entging nur mit knapper Not einem gleichen Schicksal.

In einer Zisterne hinter seiner Wohnung Nr. 216 Western Avenue in der Ortschaft Blue Island wurde gestern die Leiche des 72jährigen Anton Andres aufgefunden. Man nimmt an, daß der Greis zufällig in die Zisterne stürzte.

Von einem von John Ruefer, Nr. 645 W. 14. Str., gelenkten Kraftlastwagen wurde an der W. 35. Str. und Iron Str. der 14jährige Joseph Ryan, Nr. 4416 S. Troy Str., überfahren und auf der Stelle getötet. Der Eigentümer des Gefährts ist L. Klein, an 14. und Halsted Str. wohnhaft.

Angeblich ein Hehler.

Polizei will einer Bande von Autodieben auf die Spur gekommen sein.

Der seit sechs Jahren in Diensten der Bowman Dairy Co. stehende Milchfahrer Harry Kennick, Nr. 1433 Ost 62. Place, der sich des vollen Vertrauens seiner Firma erfreute, wurde gestern unter der Anschuldigung, der Hehler einer gefährlichen Bande von Kraftwagendieben zu sein, in Haft genommen. Außer ihm befinden sich noch der Schankwärter Daniel Roman, Nr. 3135 S. Union Avenue, und der 19jährige Walter Farrell, Nr. 3115 S. Halsted Str., in Haft. Neun gestohlene Kraftwagen, die in Grand Crossing verkauft wurden, sind von der Behörde entdeckt worden.

Detektives der Bezirkswache an Wabash Avenue sahen gestern abend zwei Kerle aus der an Michigan Ave. und 43. Straße gelegenen Füllstation der Standard Oil Co. laufen und nahmen die Verfolgung auf. Erst nachdem sie zwanzig Schüsse auf die Fliehenden abgefeuert hatten, kroch einer der Burschen an der 42. Str. und Indiana Ave. unter einen Schuppen, wo er verhaftet wurde. Sein Spießgeselle entkam. Die Beamten begaben sich darauf nach der Füllstation und befreiten den dort bediensteten Geschäftsführer A. Ringe, Nr. 6140 Greenview Ave., der in den Waschraum eingesperrt worden war, während die beiden Banditen die Kasse um $200 plünderten. In den Taschen des Gefangenen wurde außer $116 ein geladener Revolver gefunden.

Lichtbilder-Vorträge.

Morgen beendigt Evangelist B. H. Hermann seine Winter-Frühjahr-Serie von Lichtbildervorträgen, welche er in deutscher Sprache Sonntag abends in der Prospect Halle, Nr. 6357—59 Süd Ashland Ave., gehalten hat. Morgen abend 8 Uhr spricht Evangelist Hermann über das Schluß-Thema: „Im Schoße der Zukunft — Was?" Jedermann ist herzlich eingeladen, dem letzten Vortrage beizuwohnen.

Verbündete Vereine.

Die nächste Delegatenversammlung der deutschen Vereine der Nordwestseite, die zu den Verbündeten Vereinen für örtliche Selbstregierung gehören, findet am kommenden Montag in der Wicker Park Halle statt. In der Versammlung werden Vorschläge für Ernennung von Mitgliedern des Vollziehungsausschusses entgegengenommen.

Leset die „Sonntagpost".

Bush Temple Theater.
(Direktion: Conrad Seidemann.)

Heute die erste Aufführung von Strauß' Operette „Die Fledermaus".

Heute abend findet im Bush Temple Theater die erste Aufführung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus" statt. Angelo Lippich spielt den Part des Rentiers Gabriel von Eisenstein, Emilie Schoenfeld tritt als seine Frau Rosalinde auf; Willy Schoeller gastiert als Gefängnisdirektor Frank, Hanna Waizenegger als Prinz Orlofsky, Paul Gehring als Frosch, und auch alle anderen Rollen der Operette haben die denkbar beste Besetzung erfahren. „Die Fledermaus" wird am Sonntag zur Matinee und Sonntag abend als Benefiz für Angelo Lippich wiederholt.

Es ist der Direktion gelungen, die berühmte New Yorker Soubrette Hertha Turk-Rohn für ein Gastspiel zu gewinnen. Sie wird in den Aufführungen der Operette „Die Fledermaus" die Rolle der „Adele" singen.

Für Montag abend ist das Theater dem Verein zur Förderung der dramatischen Kunst zum letzten geselligen Unterhaltungsabend in dieser Saison zur Verfügung gestellt, zu welchem Jedermann freien Zutritt hat, und es ist angezeigt, für diesen Abend die Karten baldigst zu reservieren.

Am kommenden Dienstag ist Benefizabend für den verdienstvollen Kapellmeister W. Christoph, es

Kapellmeister Christoph.

wird bei dieser Gelegenheit als letzte Operettenvorstellung in der Saison „Die geschiedene Frau" aufgeführt.

Am kommenden Mittwoch abend wird als Benefiz für den bekannten und beliebten Charakterdarsteller August Meyer-Eigen Bjoernsons fesselndes Schauspiel aus dem Großkaufmannsleben „Ein Falliffement" aufgeführt, in dem der Benefiziant die Hauptrolle, die des Advokaten Berent, spielt. Der Vorverkauf ist ein so lebhafter, daß es sich empfiehlt, Sitze baldigst zu belegen, entweder an der Kasse des Theaters oder bei Herrn Meyer-Eigen selbst, Nr. 2642 Orchard Str., Telephon Lincoln 7913.

Will nicht reden.

Die Bücher eines Bankkassierers werden zurzeit geprüft.

Donnerstag morgen jagte sich Gustave A. Olsen, der Kassierer der Shermerville State Bank, in der Wagenremise hinter seiner Wohnung in Shermerville eine Kugel in die Brust. Seither liegt er im St. Francis Hospital in Evanston darnieder. Er weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Die Bank war, um Sachverständigen Gelegenheit zu einer gründlichen Prüfung der Bücher zu geben, seit zwei Tagen geschlossen, wurde aber heute wieder geöffnet. Bisher sind keine Unregelmäßigkeiten in der Buchführung entdeckt worden. Und ihr Präsident Henry Hugen behauptet auch, daß man keine finden wird.

Olsen ist 38 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Er soll in letzter Zeit kränklich gewesen sein.

Wm. Olson, der sich gestern in seiner Wohnung Nr. 10932 S. State Straße erschoß, war nicht, wie irrtümlich berichtet, Kassierer der Pökelfirma Wilson & Co., sondern der Herrenausstattungsfirma Wilson Bros., Nr. 528 S. Wells Straße.

Vortrag über Freundschaft.

Wenige Menschen nur wissen, was wahre Freundschaft ist. Aufklärung tut not, besonders in einer Zeit, da sich die Menschen so einseitig individualisiert haben, daß sie meinen, mit den Problemen, welche das Leben aufgibt, fertig werden zu können, ohne den segnenden Einfluß beglückender Freundschaftsverhältnisse. Ueber dieses Thema spricht Ida Bilz morgen abend 7:30 Uhr und am kommenden Mittwoch abend 8 Uhr in deutscher Sprache 605 Belmont Ave, 3. Stock, Ecke Broadway, sowie in englischer Sprache jeden Sonntag vormittag 10:45 Uhr in der Halle 611 im Masonic Temple, Ecke State und Randolph Straße.

Goldbeck-Vortrag.

Ueber das Thema „Schiller und Karl Schurz" wird Herr Edward Goldbeck am kommenden Montag abend im Lincoln Klubhause, Germania Place und N. Clark Str., in deutscher Sprache reden.

* „Holländer, Extra Pale und „Bairisch" von der Conrad Seipp Brewing Co., in Flaschen und Fässern. Telephon: Calumet 730. mlfa*anj

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. „Die Fledermaus".
Colonial. — Fritzi Scheff in „Glorianna."
Blackstone. — „Tillie."
Cohan's Grand.—„A Prince There Was".
Cort. — „I Love You."
Garrick. — „Scandal."
Illinois. — „The Betrayal."
Imperial. — „Freckles."
National. — „The Virgin Widow."
Olympic. — „Peggy, Behave."
Palace. — „Passing Show of 1918."
Playhouse. — „You'll like it."
Powers'. — Ruth Chatterton.
Princess. — „Sunshine."
Studebaker. — „The Masquerader."
Victoria. — „Bringing Up Father."
Wood's. — Bertha Kalich.
Marigoldgarten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Wurzelsepp, 755 North Ave. — Jeden abend und Sonntag nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Hillman's

Verlangt: Porters für Tagarbeit, stetige Stellung, guter Lohn. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 4. Floor.
State und Washington Str. frsason

Verlangt: Rug Weber und Männer welche etwas Erfahrung in der Weberei haben, oder willens sind solches zu erlernen. Arbeit das ganze Jahr und guter Lohn. Vorzusprechen Sonntag vormittag von 8 bis 12. 1842 Fremont Str., 1. Floor.

Verlangt: Erfahrener Verkäufer für unser Clothing Dept., der etwas polnisch sprechen kann.
John Krumm's Dept. Store, 1509—19 Fullerton Ave. fasonmo

Verlangt: Schneider, 6 Bushelmen. Stetige Stellung. $35 die Woche.
Irving H. Bendig, 118 West Madison Straße.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Knabe, 16 oder 17 Jahre alt. Kürzlich aus der Schule entlassen, mit etwas künstlerischer Veranlagung, um ein gutes Geschäft zu erlernen. Sprecht sofort vor:
American Color Type Co., 1151 Roscoe Str. frsason

Verlangt: Porters. 2325 West 22. Straße. fason

Verlangt: Eisenarbeiter und Helfer. Frank Scaar & Co., 1042 W. 11. Str., nahe Blue Island. fasonmo

Verlangt: Automobil Painters; guter Lohn und stetige Arbeit. Kastory Mfg. Co., La Grange, Ill. Telephon La Grange 647. 19mai1wX

Verlangt: 2 gute Painters. 3340 N. Ashland Ave. do—son

Verlangt: Mann für Geschirrwaschen. Turner-Halle, 820 N. Clark Str. dofrsa

Verlangt: Männer für Fabrikarbeit: $15 die Woche. C. H. Hanson Co., 305 W. Erie Str. fasonmo

Verlangt: Guter Küchenmann. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Telephon Forest Park 136. fasonmo

Verlangt: Saloon Porter. 310 Jackson Blvd.

Verlangt: Guter Hausmann. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Telephon Forest Park 136. fasonmo

Verlangt: Erster Klasse Waiter in Cafe. 3601 N. Halsted Str.

Verlangt: Blacksmith Finisher an Wagenarbeit. 630 N. Wells Str.

Verlangt: Guter starker Junge an Brot: Union Shop. 2150 Larrabee Str.

Verlangt: Bricklayer-Vormann für Schornsteinarbeiten. 451 Belden Ave. Tel. Diversey 2721. fason

Verlangt: Holzarbeiter, erster Klasse Mann an Wagenreparaturarbeiten und Auto Trucks. Montag morgen vorzusprechen. 810 S. Halsted Straße. fason

Verlangt: Ein guter Junge und ein zuverlässiger Gärtner. 2138 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Schneider für neue und alte Arbeit. 1220 Grace Str., nahe N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Verkäuferinnen in allen Departements. Gute Bezahlung und Stunden. Sprecht vor:
Struve's Dept. Store, Lincoln Ave. und Belmont Ave. fason

Verlangt: Junge Frau, um im Leinenzimmer zu arbeiten; guter Lohn. Nachzufragen beim Housekeeper,
Hotel Randolph, 179 W. Randolph Str. fason

Verlangt: In Wholesale Kleidergeschäft, Mädchen, das nähen kann; Erfahrung nicht nötig; schöne saubere, stetige Arbeit; keine Schneiderwerkstatt. Granert & Rothschild, 323 W. Jackson Boulevard. fason

Verlangt: Erfahrene Mädchen, um Quasten und Fransen zu machen; auch Lehrmädchen angenommen. H. F. Walliser Co., 434 S. Wabash Ave. frsason

Verlangt: 10 Shaker Finishers. Royal Knitting Mills, 844 W. Jackson Boulevard. 24mai1wX

Verlangt: Junge Mädchen und Frauen. Exmoor Knitting Mills, 210 Sigel Str., 2 Blocks nördlich von Division Str. frsason

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen an Dentist-Coats und Nurses-Kleidern. Stetige Arbeit und gute Bezahlung. Manhattan Coat Factory, 3223 N. Halsted Str. 22mai1wX

Verlangt: Deutsches Mädchen, um im Bäckerladen mitzuhelfen. Sofort. Guter Lohn. 2225 N. Western Ave. do—sa

Verlangt: 50 Mädchen oder Frauen, um seidene Lampenschirme zu machen, auch Heimarbeiterinnen. M. Marquiz, 17 N. Wabash Ave., Zimmer 203. 19mai1wX

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit; $10.50 die Woche zu Anfang. C. H. Hanson Co., 305 W. Erie Straße. fasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Hausarbeit

Verlangt: Frau, um Geschirr zu waschen und in der Küche zu helfen; guter Lohn. Montrose Hospital, 2546 Montrose Ave. fason

Verlangt: Ungarische oder deutsche Köchin in Restaurant. 835 W. North Avenue. frsason

Verlangt: Erster Klasse österreich-ungarische Köchin; $35 Wochenlohn; Sonntags frei. Restaurant, 117 N. Dearborn Str., oben. 18mai1wX

Verlangt: Zweite Hand Köchin, Oesterreich-Ungarin; Sonntags frei. Restaurant, 117 N. Dearborn Str., oben. 18mai1wX

Helene Wieland, bitte telephonieren Sie oder kommen Sie zu mir. Mrs. Roe, Telephon Winnetka 1265. 21ap*X

Verlangt: Geschirrwascherin. $12.00 Wochenlohn. Sonntag frei. Restaurant 117 N. Dearborn Str., oben. 22mai1wX

Verlangt: Short Order Köchin; von 5 bis 9; hoher Lohn. 117 N. Dearborn Str., oben 24mai1wX

Verlangt: Zweite Köchin; guter Lohn, Kost und Zimmer. Zu melden beim Manager De Ham, Grant Hospital, 551 Grant Place.

Verlangt: Köchin. Jamm's Restaurant, 2258 N. Clark Str. fr—son

Verlangt: 10 Frauen um Auswüchse von Kartoffeln abzupflücken; Lohn $2 aufw. per Tag; Erfahrung nicht nötig. Montag morgen um 7 Uhr vorzusprechen: 168 South Water Str. fason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim; guter Lohn; leichte Stelle für die richtige Person. 4275 Clarendon Ave., 1. Apt. Zu erfragen zwischen 9 und 10:30 morgens. Phone: Lakeview 8276, zwischen 8 und 11 vormittags. fasonmo

Verlangt: Erster Klasse Köchin für Restaurant; keine Sonntagsarbeit. Berghoff, Randolph und Halsted. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 4925 Michigan Ave. Phone Drexel 6803. fason

Verlangt: Nettes, gewecktes junges Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit, kein waschen; 3 in der Familie; gutes Heim der richtigen Person. Casey, 2426 N. Kimball Ave. Phone: Belmont 6444. fasomo

Verlangt: Deutsche Frau, um halbe Tage an fünf Tagen in der Woche zu arbeiten. — Wagner, 4205 Grand Blvd. fasomo

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: 4 Zimmer, Gas und Bad, $13. 3222 N. Leavitt Str.

Zu vermieten: 2, 3, 4 und 6 Zimmer Wohnungen für $5, $7, $9 und $12. 2141 Herndon Straße. mai24—29

Zu vermieten: 4-Zimmer Wohnungen, Bad, neu tapeziert, $10 bis $12. 2358 Clybourn Ave., nahe Fullerton Ave. famo

Zu vermieten: 4 Zimmer Basement, $8.00. 629 Alaska Straße. faso

Vermiete 4 helle Zimmer erstes und zweites Flat, hinten; große Yard; Preis $9.00. 745 W. North Ave. Schlüssel im Laden; oder Telephon: Edgewater 6114. fason

Zu vermieten: 4 Zimmer, Toilet, Elektrizität, $9. 1815 Bissell Str.

Zu vermieten: Zwei oder drei schöne, helle Zimmer (2. Stock) an mitteljährige Frau; Miete ganz oder teilweise erlaubt für Arbeit. 2114 Fremont Str. Nur Sonntag vormittag.

Zu vermieten: 4 Zimmer; Toilet; $8. 1142 Diversey Parkway.

Zu vermieten: 4 Zimmer; hintere Cottage; $5. 251 Siegel Str. 'Phone: Wellington 1091. fason

Zu vermieten: 3 und 4 Zimmer; helle, reine Wohnungen: $8. 302 West Goethe Str.

Zu vermieten: Schönes 4 Zimmerflat mit Bad. 3358 West Ravenswood Ave., Ecke Roscoe. 24mai1wX

Zu vermieten: 6 helle Zimmer, mit Garage. 1874 N. Halsted Str.

Zu vermieten: 2 helle Zimmer. 627 Alaska Straße.

Zu vermieten: Kleine Wohnung frei für Janitordienste für 2-stöck. Gebäude. Anzufragen Sonntag morgen 11 Uhr, 1657 W. Garfield Blvd. Froenke.

Zu vermieten: 5 helle Zimmer, $12. 2023 George Str., unten. fasomo

Zu vermieten: Drei große, helle Frontzimmer, $9 monatlich. 752 Webster Ave., 2. Flat.

Zu vermieten: Ecke, 2147 Milwaukee Ave., paßt für Grocery, Apotheke (alter Platz), 5c u. 10c Store. Große Schaufenster; Miete mäßig. Nachzufragen: Kolazek, 2062 Milwaukee Ave. 26ap3,10,17,24mi

Zu vermieten: 5 Zimmer. $10 bis $14. — 1311 Irving Park Boulevard. Telephon: Lake View 1177. misadi

Zu vermieten: 5 schöne Zimmer mit Garten und Hühnerstall, Ecke 58. und Cornelia Ave. Irving Park bis 58. Ave., südlich bis Cornelia Avenue. frsa

Kaufs- und Verkaufsangebote
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: 100 Gallonen Wasserbehälter mit Kohlenofen; passend für Roominghaus. 1256 No. La Salle Str. fason

Verkaufe zerlegbares kleines Hühnerhaus (nie gebraucht) wegen Umzug für $5.00. 1037 Randolph Straße. fason

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Verkaufe Möbel und Oefen, 4 Zimmer, Eisbox und Wilton Rug 9×12, kleiner Rug, Ledercouch, Eßzimmertisch, Stühle, Messingbett, Pianobank, Buffet, Chiffonier, Rocker, schöner Phonograph und Platten, Gasrange, Küchentisch, Stühle, billig, sofort. 2816 Sheffield Ave., Hinterhaus. fason

Zu verkaufen: Eßzimmertisch, 4 Stühle und zwei Schaukelstühle, gut erhalten, spottbillig. 2529 Aubert Ave. 'Phone: Wellington 5035.

Zu verkaufen: Neuer 9×12 Rug, sehr preiswert. 'Phone: Ravenswood 118, oder sprecht vor in 4926 N. Seeley Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Bett, Spring und Matratze, Sanitary Couch. 1862 N. Halsted Str., 2. Fl.

Zu verkaufen: Eiserne Bettstelle, $2. 1614 Cleveland Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Gas-Range, fast neu. 2726 Seminary Avenue.

Zu verkaufen: Feine Möbel; billig. 1718 Larrabee Str., hinten.

Zu verkaufen: Werde mein hochmodernes 5-Zimmer-Apt. spottbillig verschleudern, sowie 2 Velour- und lederne Wohnzimmer-Sets, zwei Schlafzimmer-Sets, Speisezimmer-Set, Cabinet-Phonographen und Records, 1 hochfeines Self-Playerpiano, 4 Rugs, Bibliothektisch; billig für schnellen Verkauf. Werde auch einzelne Stücke verkaufen. Teleph. Drexel 1899. 4959 Prairie Ave. 24,26,28,31

Zu verkaufen: Kinderwagen, Naturfarbe, Rohr, $10. 910 Airdrie Place, 1. Apt. Tel. Lake View 8557. fason

Zu verkaufen: Möbel, wegen Mangel an Platz. 215 S. Robey Str., 2. Flat. Phone: 4797 West. frsa

Zu verkaufen: Eßzimmertisch und 6 Stühle, auch Sideboard, dunkles Eichenholz. 1628 N. Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Neuer Kochofen, Gasofen, Ice Box u. Betten, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 21ma1mtX

Verkaufe 5-Zimmer-Einrichtung, neuester Style, zu jedem annehmbar. Preis, auch einzeln. Versäumt dies nicht. 1922 S. Kedzie Ave. 16ma1mtX

Geschäftsgelegenheiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

—— Delikatessen- und Laundry-Laden ——
Einer der bestgelegenen Plätze in Arbeiter-Nachbarschaft, Nordseite, muß sofort verkauft werden wegen anderem Geschäft; elegante Fixtures und großes Warenlager; verkauft Zigarren, Candy, Icecream, Groceries, Delikatessen, Notions, Laundry-Office usw. Miete für schönen Store und elegantes 4-Zimmer-Flat und Bad ist $20, über $1200 wert, verkaufe für $650, wenn sofort gekauft. 1822 School Str., 3 Blocks westlich von Lincoln Ave. und nördlich von Belmont.

Zu verkaufen: Cafeteria und Candy Store, ausgezeichnete Geschäftsecke, $500. 2838 Armitage Ave. Telephon Humboldt 5698. fason

Zu vermieten: 3343 Irving Park Blvd., Store mit großem Schaufenster, $15. Zurzeit Schneidergeschäft darin. Anzufragen 2. Flat.

Kauft ein Roominghaus; ehrliche Behandlung garantiert; 6 bis 100 Zimmer; Profit bis $500 monatlich; billige Preise, Teilzahlung. Sprecht vor. Lange, 704 No. Dearborn Str. 18ma1mtX

Zu verkaufen: Bäckerei, lauter Ladenkundschaft; 4 Bäcker arbeiten; gute Lage; Platz ist 30 Jahre alt. 2150 Larrabee Str.

Verkaufe Lunchroom, Hausmannskost, Backwaren, gut für Familie, $3000; keine Agenten. Adr.: M 2363 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Haus mit gutgehender Bäckerei; wenig Kapital nötig. Adr.: M 2385 Abendpost. fason

Verkaufe Lunchroom, Nordseite nahe Polizeistation; Reingewinn derzeit $300 monatlich. Doppelte Carlinie. Ueberzeugen Sie sich. Keine Agenten. Adr.: T A 803 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Restaurant, bester Platz auf der Nordseite; Einnahme $95 den Tag; guter Verkaufsgrund. Nachzufragen: 1713 N. Halsted Straße, 2. Flat.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Geschäft, hübsche Eicheneinrichtung, Slicing Maschine, Computing Wage, voller Warenvorrat, mit Gebäude; sehr billig. 3010 N. Oakley Ave. fason

Verkaufe Roominghaus, N. Wells Str., mit 22 Zimmern und Wohnung, $80 monatlich Reingewinn. Adr.: T A 801 Abendpost. frsason

Zu vermieten: Restaurant. 3962 N. Clark Str. Telephon Lake View 1177. misadi

Eine sehr gute Bäckerei in einer Vorstadt von Chicago wegen hohen Alters zu verkaufen. Nachzufragen: G. B. Humbold, 7325 Madison Str., Forest Park. frsason

Fachmännische Arbeiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Window und Porch Shades
(Opaque, Linen, Duck und Canvas)
holt, reinigt und hängt für 35c auswärts. Für alle hereinbringenden und abholenden Orders 15% Rabatt. 712 Dewey Pl. Tel. Diversey 4994. 19ma*X

Sauberer Painter und Calsominer übernimmt Innen- und Außenarbeit, billig, auch bei der Stunde. Tel. Lincoln 5654. dosa

Wer gute und zuverlässige Carpenterarbeit wünscht, rufe auf: Belmont 5675. W. Kleinau, 942 N. Avers Ave. sadi

Carpenter, 28-jährige Erfahrung, Umbau, Reparaturen, Porches, Garages, Screens, mäßige Preise. Scharmach, 1426 N. Clark Str. 'Phone: Superior 1219, von 6—9 abends. 10mai,fasonmidolmt

Carpenter-, Papering, Painting und alle Hausreparaturarbeiten; gute Arbeit garantiert. Carl, 2131 N. Clark Str. Tel.: Diversey 3158. 21mai1wX

Painting, Papering, Calsomining, Plastering, billige Arbeit garantiert. Lake View Paintstore, 2328 N. Clark Str. Tel.: Wellington 3306. 9ma1mtX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Deutsche Vorträge: Behandlung des Irrtums durch Geisteswissenschaftliche Wahrheit und reine Vorstellungsart. Heilung von Krankheit ohne Medizin. Verbesserung der Lebenslage des Einzelnen im Zusammenhange Aller. Der Entstehung von Krankheiten, Armut, Not, vorbeugen. Ida Bilz spricht darüber jeden Sonntagabend 7:30 Uhr, Mittwoch abend 8 Uhr pünktlich, 605 Belmont Ave., Ecke Broadway, 3. Stock. — In englischer Sprache jeden Sonntag vorm. 10:45 Uhr pünktlich, Halle 611 im Masonic Temple, Ecke State und Randolph Str. — Freunde für Aufklärung willkommen. ma24famomi3mt

Rheumatismus und andere chronische Krankheiten geheilt ohne Drogen oder Geld. Schreibt an Bischoff, 6206 Winthrop Ave., für Zeugnisse und freies Büchelchen. 24mai1wX

Weg zum Glück und Erfolg oder „Neugedankenlehre". Erprobte Lebensphilosophie, die Tausende Unglücklicher von Verzweiflung und schwersten Krankheiten gerettet. Diese Nahnschen Vorträge finden statt jeden Sonntag, 6 Uhr abends, 306 S. Wabash Ave., 10. Floor, Zimmer 1621. Eintritt frei. mai24,31

Wer Augengläser braucht, gehe zum deutschen Optiker und Optometrist, Dr. R. Schwimmer, 625 North Avenue.

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Drei-Flat Brick und Zwei-Flat Frame auf Konkret; 48 Fuß Ecklot, mit großem Hofraum. Alle Straßenverbesserungen ausgeführt und bezahlt. Immer vermietet. Verkaufe auf leichte Abzahlungen, oder nehme kleine Nord- oder Nordwestseite Baustelle oder Hauseigentum in Tausch. Zelosky, 1905 Belmont. 18mai1wX

$400 bar, $20 monatl. kaufen 1½-stöck. Cottage, Finished in drei Flats, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. Zelosky, 3553 N. Western. 18mai1wX

Zu verkaufen: 2-stöck. Brick, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; gute Verkehrsverbindung; Preis $4850; $500 bar, Rest $25 monatlich. Wm. Zelosky, 3553 N. Western Ave. 18mai1wX

Zweistöck. Gebäude mit 53 Fuß Front; Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. Preis $3975. $400 Anzahlung, Rest nach Belieben. — Wm. Zelosky, 3553 N. Western Ave. 18mai1wX

920 Wrightwood Avenue, nahe Hochbahn, 2stöckiges Framehaus, 5 und 6 Zimmer Wohnungen mit Bad; obere Wohnung jetzt frei zum sofortigen Beziehen. Bargain zu $4000; $500 Bar, Rest monatlich.
Koester & Zander, 143 N. Dearborn Str. sadi

Zu verkaufen: Nur $4000, hübsches 4 Flatgebäude, ein 5 und drei 4 Zimmerflats, Miete $55 monatlich; an Melrose Str., nahe Lincoln Ave., $500 Anzahlung, Rest Abzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Drei 4-Zim.-Flatgebäude, m. Brick-Basement; Miete $42 monatlich; Preis $3800; an Melrose Str., nahe Paulina Str.; nehme $500 Anzahlung, Rest Abzahlung nach Uebereinkunft. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. sason

Zu verkaufen: Zwei 6-Zim.-Flatgebäude; Ecklot; 1700 Melrose Str.; Preis $3750. $500 Anzahlung, Rest nach Belieben. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Zwei 6-Zim.-Flatgebäude; Bad und Gas; an George, nahe Seminary; Preis $3500; $500 Anzahlung, Rest nach Belieben. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, an School Str., nahe Robey, in gutem Zustande, Bad, Gas und Porches, billig. Zu erfragen: 3008 N. Sacramento Ave., 1. Floor. Telephon: Belmont 5198.

Verkaufe 1118 Drummond Place, nahe Seminary, modernes 2stöck. Frame, vier Flats. Miete $50; nur $3700. Baumann, 3065 Lincoln Avenue.

Verkaufe billig, 1904 Oakdale, nahe Lincoln, moderne 2-stöck. Brick-Flats, Elektr. u. Garage; nur $4650. Baumann, 3065 Lincoln Ave.

Verkaufe 2600 Carmen Ave., nahe Lincoln, moderne 2½stöck. Frame-Flats, Miete $38; nur $2850. Baumann, 3065 Lincoln Avenue.

Muß verkaufen: 1437 Fletcher Str., nahe Southport, 2-stöck. Frame, 4-Zimmer-Flats; nur $2250. Baumann, 3065 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: Nordseite Hauseigentum, Ecke, 2 Stores und 4 Flats. Würde 2-Flat in Tausch nehmen. Eigentümer, 753 Dewey Place, 2. Fl.

Zu verkaufen: 3-4 Zim.-Brick und Teil Frame; auch Stall; Miete $43. $500 Anzahlung. Sheffield, oberhalb Willow. A. Torpe, 820 North Ave. famido

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Nordseite

Verkaufe mein modernes, gutzahlendes Brickgebäude, 4 Flats, Apotheke, Drygoods Store, Garage; billig; Miete $3150; leichte Bedingungen. 2156 Addison Str., Ecke Leavitt Str. mai3,10,17,24,31

Zu verkaufen. 2-stöck. Framehaus, Brickbasement, elektr. Licht und Gas, sehr schön gelegen, Eigentümer im 2. Floor, 1233 Wellington Ave. misa

Verkaufe 3—6 Zimmer Brickhaus. Miete $732; Preis $6700. 2039 Sheffield Ave., 1. Flat. mai17,24,31jn7

Zu verkaufen: Property 1834-1838 Fremont Str., $6,500; $500 Anzahlung; Miete $95. dofrsa

Modernes 3stöck. Brick Flatgebäude, hohes Basement, drei 6-Zimmer-Wohnungen, 2021 Lewis Str. Miete $756, Preis $6500. Torpe, 2358 Lincoln Ave. do—mo

Ehe Ihr Nordseite-Grundeigentum kauft oder verkauft, seht R. G. Ludwig & Co., 3766 N. Clark Str. 5ap,sason*

Nordwestseite

Verschleuderung-Lot Verkauf
zu 50c am Dollar
nur morgen.
Regen oder Sonnenschein.

Der Grund ist, daß der Eigentümer Bargeld braucht, deshalb verschleudert er sie, um Geld zu bekommen. Sein Verlust — Euer Gewinn.

Im ganzen 68 Lots, gerade gegenüber auf der anderen Straßenseite von der starken Baubeschränkungen unterworfenen Colonial Garden Subdivision, die Ihr alle kennt. Vollkommener Besitztitel, garantiert von der Chicago Title & Trust Co.

Bau-Linie und Restrictionen.

Preis so niedrig wie $195.

Vergeßt nicht, keine Lots werden vor Sonntag zu diesem Preise verkauft und nur an diesem Tage. Vergeßt nicht, die Lots werden nur gegen Bar verkauft — keine Zeitzahlungen. Seid frühzeitig da — der Verkauf beginnt pünktlich um 9 Uhr vorm. Sonntag.

Bringt Bar-Angeld mit. Keine Reservierungen sonst gemacht. Wegen vorheriger Information sprecht vor bei

O. Rueter & Company,
Ground Floor,
32 Nord Dearborn Straße.

Wir feuern den National-Salut zum Beginn dieses Verkaufs und geben Allen eine gleiche Gelegenheit.

Wie man dahin gelangen kann. Nehmt irgend eine nördlich fahrende Straßenbahn bis Lawrence Ave., dann steigt um bis zum Ende der Linie und geht nach unserem [illegible]

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordwestseite

— Drei Bargains! —
5-Zimmer Cottage, $3100; $1100 Anzahlung. 4-Zimmer, 1½stöck., Heißwasserheizung, $4100. 5 und 6 Zimmer Brickflatgeb., Preis $5900. Wm. Zuetell, 4101 Fullerton Ave. frsa

Bargain: Zwei Flat Brick, 4 und 4 Zimmer, Ofenheizung, nahe Humboldt Park Hochbahnstation, zu sofortigem Verkauf, $4100. Anzahlung und leichte Bedingungen. Nachzufragen im Store 1511 N. St. Louis Ave. fr—mo

$500 Anzahlung, $10 per Monat und Zinsen kaufen eine 5-Zimmer-Cottage auf 30×125 Fuß Lot, gepflasterte Straße, bezahlt.—$1500 Anzahlung, $28 per Monat kaufen das feinste Brick-Bungalow, Heißwasserheizung; Lot 30×125, gepflasterte Straße, bezahlt. Zuetell, 4101 Fullerton Ave. 15mz,fa*

Zu verkaufen: Zwei Brickgebäude, 4, 5 und 6 Zimmer. Näheres beim Eigentümer, 2521 N. Tripp Ave., 1. Flat. frsason

Muß verkaufen: Sehr billig, 2½-stöckiges Brick- und Framegebäude, 1½ Lot, an Orchard Str., zwischen Webster und Garfield Ave. Eigentümer 4631 N. Central Park Ave. Telephon: Irving 6765. modofa

Südwestseite

Warum bezahlen Sie Miete, wenn Sie Ihr eigenes Heim haben können für dasselbe Geld?

Wir offerieren Lot neben dem schönsten und größten Park in Südwest-Chicago zu billigsten Preisen.
Wir helfen Ihnen ein Haus zu bauen, wenn Sie eine Lot kaufen in unserer Subdivision. Ihre Miete wird für das Haus bezahlen. Schreiben Sie oder kommen Sie zu

Fred Schloß,
6315 Süd Kedzie Avenue.
Wm. D. Murdock & Co.
21ap1wX

Zu verkaufen: Wegen Todesfall 2-stöckig. Brick-Gebäude, vorn mit Laden und hinten mit Cottage, in guter deutscher Nachbarschaft, nahe Kirche und Schule. Gute Straßen- und Hochbahnverbindung. Miete $55 monatlich. Preis $5000. Nachzufragen: C. J., 2313 S. Marshall Blvd., 2. Flat, Hinterhaus. frsason

Zu verkaufen: 1½stöck. Frame-Cottage, 7 Zimmer, Concrete-Fundament, Zement Fußboden; Laundry im Basement; Furnaceheizung; elektrisches Licht und Garage; leichte Abzahlung; Preis $2700; 6141 Throop Str. gelegen. Joseph Schaefer, 6129 Green Str. Wentworth 8049. sadido

Zu verkaufen: Neues, modernes, 2 FlatBrickgebäude; Furnaceheizung; leichte Abzahlung. S. Green Str., zwischen 75. und 76. Joseph Schaefer, 6129 Green Str., Phone: Wentworth 8049. sadido

Frame, 2-6 Zim. Flat, Bad, Gas, El., Brick, Bas. Union Ave. $1000 bar, Rest Abzahl.; $3750. Frame, 2 Flats, Hermitage Avenue; $2950. Frame, 2 Flats, Marshfield Avenue; $3900. Cottage, 5 Zim., Heißwasserheizung, 72. Str., $4000; $1300 bar, Rest Abzahlung. P. Stuppi, 5418 S. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: 2-stöck. Brick, nahe 12. Str. und 48. Ave., 5 und 6 Zimmer Flats, mit 2 Lotten, $5500; leichte Abzahlungen. Paul Schulte, 911 S. Oak Park Ave., Oak Park. sason

Zu verkaufen: Auf Abzahlung, zweistöckiges Haus, 2—5 Zimmer Flats, $2000, an Green Bay Ave., nahe 106. Str. Paul Schulte, 911 S. Oak Park Ave., Oak Park. sason

Zu verkaufen: 5 Zimmer, Bad, elektr. Licht und halber Acre Garten; nur $2200. 6045 S. Kenneth Avenue. sason

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Farmländereien

Zu vertauschen: 120 Acres, vollständig eingerichtete, extra gute Indiana Getreidefarm, mit 16 Acres Winterweizen, 20 Acres Hafer, 16 Acres Roggen, 30 Acres Mais, 16 Acres Alfalfa, 10 Acres Wald; 3 Pferde, 3 Kühe, 12 Schafe, 8 Schweine und 30 Hühner. Nehme 2- oder 3-Flat Gebäude in Tausch. Näheres Stefan Trendler, 2131 N. Clark Str.

$50 Anzahlung, Rest $5 oder $10 monatlich, kaufen elegante 40 Acker Farm in Wisconsin ($1000 wert). Wir kaufen Liberty Bonds. — Trustee, 155 N. Clark Str., Zimmer 1620, Ashland Block. 20fb*X

Verschiedenes

Zu verkaufen: In den Dells von Wisconsin, Kilbourn City, 6-Zimmer Haus, Stall, Hühnerhaus; Lot 250×125. Leichte Zahlungen. 2152 Leland Ave. sason

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Gesucht für Bar: Lake View, Ravenswood, Edgewater oder Rogers Park 2- oder 3-Flat Gebäude. George Torpe, 2358 Lincoln Ave. dosason

Börsennotierungen.

Chicago, den 24. Mai 1919.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß gestern
Mais—		
Juli	$1.63½	$1.65¼
September	1.56½	1.58
Hafer—		
Juli	.67⅞	.68
September	.63¾	.64½
Speck—		
Juli	48.10	49.10
Schmalz—		
Juli	28.10	30.80
Rippen—		
Juli	26.82	27.15

Nachstehend die heutigen Notierungen in der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Juli	$1.63	.67⅛			
Sept.	1.56½	.63⅛	48.25	30.62	26.82

Mais schloß um ⅜ bis 2¼, Hafer um ⅜ bis 1⅜ niedriger ab. Die Nachfrage nach Bargetreide bleibt anhaltend sehr flau, die Maiszufuhr sehr gering, in New York ist man stark auf argentinischen Mais angewiesen. Die ungünstige Witterung hat die Maisaussaat in 25 Prozent des Maisgürtels stark ins Hintertreffen gebracht. Auch die Ansage für die kommende Woche stellt Regenschauer in Aussicht.

Produkten-Börse.

Schon ein zweites Mal in dieser Woche sind Butter und Eier im Preis zurückgegangen auf 56½, resp. 42½ das Pfund oder Dutzend. Spargel sind infolge des kühlen Wetters weiter gestiegen, die Zufuhr hat nachgelassen; Gurken sind überreichlich auf dem Markt und werden billiger.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notierungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.17½	—0.21
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut löslich wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.		
Gelatine	0.70	—1.02
Gute, eßbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.		
Getrocknete Eier		1.45
Nur Eiweiß		2.75
Gummi — Arabischer		0.17
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
Milchstreupulver		0.24½
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)		
Reismehl		0.05½

Zucker.

Granul. Rohrzucker, 100 Pfd..$	9.46
do., Rübenzucker, do.	9.36

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.56½
„Firsts", das Pfund		0.55½
„Seconds", das Pfund	0.51	—0.53
Packware, das Pfund	0.37	—0.42
„Ladles", das Pfund	0.48	—0.48½

Eier.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", per Car, Dutzend		0.42½
„Ordinary Firsts", das Dtzd.		0.41
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.40	—0.42
(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)		

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund		0.30½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.		0.30¼
„Daisies", das Pfund		0.30½
„Long Horns", das Pfund		0.31
„Young American", das Pfd.		0.31
„Brick", das Pfund		0.30½
Schweizer, rund, das Pfund	0.56	—0.58
do. (Block), das Pfund	0.43	—0.44
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.27
do., Pfund-Stücke		0.28

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½—1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund		0.34½
Hähne, das Pfund		0.20
„Broilers", größere, d. Pfd.	0.55	—0.58
do., kleinere, das Pfund	0.50	—0.52
Truthühner, das Pfund		0.33
Gänse, das Pfund	0.22	—0.23
Enten, das Pfund	0.35	—0.36
Indian Runner Enten, Pfund		0.32
Perlhühner, das Dutzend	8.00	—9.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		3.00
„Squabs", lebend, Dutzend		4.00
do., zugerichtet, Dutzend	4.00	—5.00

Kleine magere, weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Rindfleisch (zugerichtet.)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rippen	Nr. 1, 38c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 22c
„Loins"	Nr. 1, 40c;	Nr. 2, 33c;	Nr. 3, 25c
Rounds	Nr. 1, 25c;	Nr. 2, 23c;	Nr. 3, 20c
„Chucks"	Nr. 1, 24c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 18c
„Plates"	Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 16c;	Nr. 3, 14c

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.18	—0.19
60— 75 Pfund Gewicht, Pfd.	0.20	—0.21
75— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.22	—0.23
90—120 Pfund Gewicht, Pfd.	0.23½	—0.24
140—175 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.14	—0.18

Frisches Obst.

Aepfel.

In Fässern—		
Willow Twigs	12.00	—13.00
Ben Davis	9.50	—10.00
Westliche in Kisten—		
Wine Saps	5.25	—5.50

Südfrüchte.

Apfelsinen, California Navels, die Kiste	6.25	—6.50
do., geringere, do.	5.00	—5.50
Zitronen, California, die Kiste	4.50	—5.25
Grapefruit, Florida (46)	7.00	—7.50
do. (36)	6.00	—6.50
Ananas, Crate	4.75	—5.00
Erdbeeren, Illinois, 24 Pints	1.50	—2.50
do., Quarts	5.50	—6.00
Kirschen, schwarze, Case	3.00	—5.25
do., weiße, do.		5.50

Frisches Gemüse.

Artischoken, die Kiste	1.25	—4.00
Blumenkohl, St. Louis, Bushel	2.75	—3.00
Eierpflanzen, Crate	4.00	—4.50
Erbsen, Illinois, Hamper	2.50	—3.00

[illegible]

Die Kurse stiegen heute wieder. Stahlaktien wurden zu 107½ verkauft und schlossen mit 107⅜. Es wurden [illegible] abgeschlossen und allgemein glaubt man, daß die hohen Preise noch einen weiteren [illegible]

Monat anhalten werden. Nachrichten aus Europa lassen erkennen, daß die Länder der Alliierten auf den auswärtigen Handel angewiesen sind, und daß die Ver. Staaten besonders Baumwolle und Leder werden ausführen müssen.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden heute Nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Schluß heute	Hoch	Niedrig	Schluß gestern
Juli	30.90	31.10	30.05	30.02
Oktober	30.35	30.45	29.60	29.04

Kleine Kriegsdepeschen.

Die Amerikaner am Rhein.

Koblenz, 24. Mai. Die vierte und fünfte Division des regulären Heeres sind dem Besatzungsheere, dem dritten Heere, zugefügt worden. Die sechste Division setzt ihre Heimreise nach Brest fort.

An der murmanischen Front.

London, 23. Mai. General Maynard, der die Truppen der Alliierten an der murmanischen Front befehligt, hat sein Hauptquartier 400 Meilen südwestlich nach Kem an der murmanischen Küste verlegt, wie der Reuter-Korrespondent der britischen Expedition berichtete. Die Alliierten haben auch Medvyehagora auf der nordwestlichen Seite des See Onega erobert, wobei die Bolschewiki schwere Verluste erlitten.

Außerdem berichtete der Korrespondent der Daily Mail aus der finnischen Hauptstadt, daß der Widerstand der Bolschewiki gebrochen zu sein scheint, und viele von ihnen haben sich mit ihren Waffen freiwillig übergeben.

Archangel, 24. Mai. Amerikanische Eisenbahntruppen haben sich sehr hervorgetan beim Vorrücken der Alliierten in südwestlicher Richtung entlang der murmanischen Eisenbahn. Die von den Bolschewiki zerstörten Geleise wurden von den Amerikanern schnell wieder ausgebessert. Auf offenen Frachtwaggons wurden auch amerikanische Motorboote herbeigebracht, die bald wie auch andere Schiffe den Onega-See befahren dürften, der durch Flüsse und Kanäle mit dem Ladoga-See verbunden ist, dem größten in Europa, und infolgedessen mit der Newa und Petersburg.

Kopenhagen, 24. Mai. Bisher nur teilweise bestätigte Gerüchte besagen, daß die Bolschewiki Petersburg verlassen und in der Nähe der Stadt aufgehäufte Munition und Waffen zerstören. Auch die Bürger und Bauern im größeren Umkreise von Petersburg sollen sich gegen die Bolschewiki erhoben haben.

Ueber den Haufen geknallt.

Nachtwächter der N. K. Fairbank Co. lebensgefährlich verwundet.

Von einem Einbrecher, auf den er im Hofe der N. K. Fairbank Co., Nr. 225 W. 18. Straße, stieß, wo er als Aufseher der Nachtwächter bedienstet war, wurde heute morgen gegen vier Uhr der 60jährige John F. Johnston, Nr. 342 O. 56. Straße, dreimal angeschossen und lebensgefährlich verwundet. Er wurde nach dem Englewood Hospital überführt, wo die Aerzte eine Schußwunde in der rechten Seite, eine andere im Kopf und eine dritte im rechten Arm feststellten. Soweit Johnston den Sachverhalt zu schildern imstande war, traf er auf seinem Rundgang durch den Hof mit dem Burschen zusammen und stellte ihn zur Rede. Ohne ein Wort zu erwidern, zog der Schurke einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf Johnston ab, worauf er das Weite suchte. Johnston schleppte sich nach dem Wächterhaus, wo er bald darauf das Bewußtsein verlor. Da sich der Vorfall an einer unbeleuchteten Stelle abspielte, konnte Johnston keine Beschreibung von seinem Angreifer geben. Die Detektives, die mit der Untersuchung des Falles beauftragt wurden, verhafteten später Salvato Guasinitti, Nr. 2214 Wentworth Avenue, der in der Nähe der Anlage herumlungerte und sich bei seinem Verhöre in Widersprüche verwickelt haben soll.

„Wigwam" geschlossen.

„Mike the Pike" darf fürderhin in Cook County keine Wirtschaften betreiben.

Für „Mike the Pike" Heitler, der als Inhaber berüchtigter Wirtschaften bekanntlich sehr häufig mit den Behörden in Konflikt geriet, tritt die Prohibition schon mit dem heutigen Tage in Kraft. Einem von Superiorrichter Foell erlassene Einhaltsbefehl gemäß muß er nämlich nicht nur sein in Burr Oak gelegenes, als der „Wigwam" bekanntes Lokal schließen, sondern darf auch, so weit Cook County in Betracht kommt, kein neues wieder eröffnen. Damit wäre also seine Laufbahn beendigt.

Die Klage gegen ihn ging vom Generalstaatsanwalt aus, welcher in seinem Gesuche geltend machte, daß der „Wigwam" eine Lasterhöhle der allerschlimmsten Sorte sei, welche unverzüglich geschlossen werden sollte, und außerdem die Forderung stellte, daß Heitler seiner Vergangenheit wegen offiziell als für das Wirtsgeschäft völlig ungeeignet hingestellt werde. Die Verteidigung wehrte sich hiergegen natürlich mit allen Kräften. Sie ersuchte den Richter, den zu erlassenden Einhaltsbefehl derartig abzufassen, daß dem Beklagten nur verboten werde, irgend welche Gesetzwidrigkeiten in seinem Lokal zu dulden, wurde damit aber abschlägig beschieden. Der erlassene Befehl gilt als der weitgehendste, der je gegen einen Schankwirt ausgefertigt wurde.

Dr. Lawhon
Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungen-Spezialist

Ich habe seit vielen Jahren diesem besonderen Zweige der Medizin spezielle Aufmerksamkeit gewidmet und bin besser als die meisten Aerzte darauf vorbereitet, Euch erfolgreich zu behandeln.
Ich behandle alle Krankheiten und Schwäche der Augen, wie schwache, tränende, entzündete Augen, granulierte Lider, Geschwüre der Hornhaut, Leiden des Sehnervs oder irgend welche anderen Ursachen versagender Sehkraft.
Bewahrte Viele vor Blindheit.
Schielaugen schmerzlos in einer Behandlung geheilt.
Gläser gehörig angepaßt.
Taubheit, Kopfgeräusche u. alle Ohrenbeschwerden nach den neuesten und wissenschaftlichsten Methoden behandelt.
Katarrh und seine Komplikationen in der Nase und im Hals spezielle Aufmerksamkeit gewidmet.
Vernachlässigt Asthma, Heufieber und Bronchialbeschwerden nicht. Laßt Euch von mir untersuchen, wenn Ihr irgendwie an schwachen Lungen leidet.
„Schwindsucht kann geheilt werden, wenn sie frühzeitig gehörig behandelt wird."
Ich habe in meiner neuen Office eine Abteilung für erfolgreiche Behandlung chronischer, nervöser und spezieller Krankheiten von Männern und Frauen eingerichtet.
Sprecht vor und laßt Euch von mir die Methoden erklären, ehe Ihr Euch in andere Behandlung gebt. Ich lade besonders jene ein, die infolge früherer erfolgloser Behandlung entmutigt sind.

W. M. LAWHON, M. D.

Stunden von 9 bis 8. Sonntags von 10 bis 1 — **35 S. Dearborn Str.** — Ecke Monroe. Zimmer 807.
mai3dosadi*

Zuchthausstrafe.

Drei des Mordes Angeklagte werden im Kriminalgericht verurteilt.

Im Kriminalgericht wurden heute drei Männer unter Anklagen die auf Mord, beziehungsweise Totschlag, lauten, zu Zuchthaus verurteilt. In dem Falle von John Bowman, Nr. 6113 S. Kilpatrick Ave., der angeklagt war, vor einem Jahre den Schankwirt Peter Rekles in seinem Lokale, Nr. 3538 S. Halsted Str., bei einem Streite erschossen zu haben, erhob der Polizist John A. Adams, der die Verhaftung vorgenommen hatte, energisch Einsprache dagegen, daß es dem Angeklagten gestattet wurde, sich des Totschlags schuldig zu bekennen, obwohl die Anklage auf Mord lautet, aber er hatte damit keinen Erfolg. Richter Windes wies die Einwände zurück und verurteilte Bowman zu Zuchthaus auf unbestimmte Zeit. Bowman war, nach Angabe der Polizei, im Jahre 1914 schon einmal unter einer auf Mord lautenden Anklage prozessiert, damals aber wegen Mangels an Beweismaterial freigesprochen worden. Er war damals angeklagt, einen Mann mit einer Bierflasche erschlagen zu haben.

John Bacon, ein früherer Polizist, bekannt unter dem Namen „Wild Jack", der vor mehreren Wochen schuldig befunden wurde, vor etwa einem Jahre seinen Freund Jeremiah McDonald erschossen zu haben, wurde von Richter Kavanagh ebenfalls zu Zuchthaus auf unbestimmte Zeit verurteilt. Beide Männer hatten am Abend des 12. März 1918 in Welchs Schankwirtschaft, Clark und Randolph Str., wacker gezecht, als Bacon plötzlich und anscheinend ohne jede Ursache seinen Revolver zog und mehrere Schüsse abgab, von denen einer McDonald in den Kopf traf und seinen Tod herbeiführte. Bacon hat Berufung gegen das Urteil eingelegt und befindet sich gegen Bürgschaft in Freiheit, bis das Staatsobergericht seine Entscheidung in dem Falle abgegeben hat.

Stephan Marosi wurde von Richter Kavanagh zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt, nachdem ein von seinem Verteidiger gestellter Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses abschlägig beschieden worden war. Marosi wurde von Geschworenen schuldig befunden, am 24. November seine Frau Julia ermordet zu haben. Zeugenaussagen zufolge hatte die Frau ihren Gatten, der sie schlecht behandelt haben soll, verlassen und war mit ihren beiden Kindern in das Elternhaus, Nr. 11352 Langley Avenue, zurückgekehrt. Dorthin kam an dem genannten Tage auch Marosi, versuchte eine Aussöhnung herbeizuführen und schoß, wie Zeugen aussagten, die Frau nieder, als sie seinen Bitten kein Gehör schenkte. Auch seine Schwiegereltern, John Wolf und dessen Frau, verwundete Marosi, als diese ihrer Tochter zu Hilfe kommen wollten.

John Kerr, der früher hier eine Schankwirtschaft betrieb und kürzlich auf den Verdacht hin festgenommen wurde, an einem Einbruch in Kenosha beteiligt gewesen zu sein, bei dem ein Polizist erschossen wurde, ist heute von Richter Kavanagh, vor dem er ein Habeas Corpus-Verfahren eingeleitet hatte, in Freiheit gesetzt worden. Sein Verteidiger führte 27 Zeugen vor, die aussagten, Kerr sei am Abend des 30. März, als der Mord verübt wurde, mit ihnen bei einer Festlichkeit in einer Halle an der W. 12. Straße und Süd 48. Ave. in Cicero gewesen und könne somit das ihm zur Last gelegte Verbrechen nicht gut begangen haben.

John Kuhat, ein ehemaliger Marinesoldat, wurde heute von Richter Kavanagh zu Zuchthaus von der Dauer von einem bis zu 10 Jahren verurteilt. Kuhat wurde schuldig befunden, am 28. Januar einen Einbruch in das Geschäft der Butter- und Eierhändler George R. Linn & Co., Nr. 121 W. Austin Ave., verübt zu haben.

Das Geld ist futsch.

Wegelagerer nahmen Alfred Bersted $600 ab.

Alfred Bersted, einer der Inhaber der Bersted Forming Tool Co., 771 Mather Str., nahe Halsted, kehrte heute mittag mit $600, die er bei der Central Trust Co. geholt hatte, nach dem Geschäft zurück. Im Hausflur traten ihm drei Männer entgegen, begrüßten ihn mit Schlägen auf den Kopf, nahmen ihm die $600 ab und rannten davon. Sie verschwanden in der Halsted Straße. Alfreds Bruder Martin versuchte vergebens, ihrer habhaft zu werden.

„Leset die Sonntagpost".

Landstraßenprogramm gefährdet

Shurtleff setzt im Unterhaus durchgreifende Aenderung daran durch.

Beschneidet Kosten per Meile.

Truman Snell droht mit Obstruktion, wenn Abänderungsanträge zum Nutzeinrichtungsgesetz nicht einberichtet werden. — Kritisiert Shanahan.

Springfield, Jll., 23. Mai 1919. Zwei Abänderungsanträge zu den Vorlagen für Landstraßenbauten, für die $60,000,000 verfügbar sind, wurden heute im Haus auf Veranlassung E. D. Shurtleffs angenommen. Nach der Ansicht des staatlichen Oberbaukommissärs Frank J. Bennett gefährdet ihre Annahme das ganze Landstraßenprogramm, für das nicht nur diese sechzig Millionen, sondern auch ganz beträchtliche Zuschüsse aus der Bundeskasse verfügbar sind. Shurtleffs Anträge sehen vor, daß für die Hälfte der geplanten Landstraßenbauten die Kosten $18,000 die Meile nicht übersteigen sollen. Wie Oberbaukommissär Bennett erklärt, ist nicht ausgeschlossen, daß ihre Annahme die Bondausgabe von $60,000,000 gefährdet und ungiltig macht, welche die Bevölkerung des Staates im letzten November gutgeheißen hat, und die Verausgabung der Summe unmöglich macht. Mit den Abänderungsanträgen wurde die Landstraßenvorlage zur dritten Lesung vorgerückt.

Landstraßenprogramm gefährdet.

Die Anträge Shurtleffs riefen eine Sensation im Hause hervor. Allgemein wurde angenommen, daß Shurtleff, der Wortführer der Staatsverwaltung und des Gouverneurs im Haus, sie nicht ohne Vorwissen des Staatsoberhauptes eingebracht hat. Der Abgeordnete R. R. Meents, dem die Landstraßenvorlagen anvertraut sind, verlangte sofortige Zurücknahme der Abänderungsanträge, doch bestand Shurtleff auf ihrer Annahme, die er auch durchsetzte. Der frühere Sprecher erklärte, daß Zement- und Ziegelfabrikanten dem Staat die Pistole auf die Brust zu setzen suchten, und daß in vielen Teilen des Staates Macadamstraßen allen Anforderungen genügen würden. Er befürwortete, die Hauptstraßen mit Zement zu pflastern, für die Nebenstraßen aber Macadam zu verwenden. Macadamstraßen würden $18,000 die Meile kosten. Lee O'Neil Browne von Ottawa unterstützte Shurtleff. Der Abgeordnete Homer Tice von Greenview sprach gegen die Anträge Shurtleffs, die aber siegreich blieben. Ein Antrag des Abgeordneten Meents, sie zu den Akten zu legen, wurde mit 54 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Die Vorarbeiten für das Landstraßenprogramm sehen den Bau von Landstraßen von 4000 Meilen Länge vor. Sie sollten aus Ziegeln und Zement hergestellt werden, was mehr als $18,000 die Meile kosten würde. Im Oberbauamt wurde erklärt, daß Macadamstraßen mit einem Unterbau von Schotter eben so kostspielig sein würden wie Zementstraßen, wenn sie für starken Fuhrwerksverkehr genügen sollten. Zementstraßen würden $27,000 die Meile kosten.

Droht mit Obstruktion.

Der Abgeordnete Truman Snell von Carlinville lieferte die zweite Sensation im Haus. Er kündigte an, daß, wenn die Vorlagen für Abänderung des Nutzeinrichtungsgesetzes und Selbstverwaltung für Gemeinden nicht bis zum 3. Juni von dem betr. Hausausschuß einberichtet würden, er zur Obstruktionstaktik seine Zuflucht nehmen und darauf bestehen würde, daß alle Vorlagen vollständig verlesen und der Hauskalender genau befolgt würde. Er sei müde, müßig zuzusehen, wie der Sprecher und der Ausschuß diese Maßregel abzusägen suchten. Es wird angenommen, daß Snells Drohung ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

Kanalvorlagen vorgerückt.

Im Haus wurde die Kanalvorlage zur dritten Lesung vorgerückt einschließlich der Vorlage Senator Clarks, welche der Chicago Abwasserbehörde das Recht gibt, die durch den Kanal erzeugten Wasserkräfte zu pachten. Opposition wurde nicht gegen die Maßregeln erhoben, was als ein Anzeigen dafür gilt, daß sie ohne Widerstand nächste Woche zur Annahme gelangen werden.

John Krumm
DEPARTMENT STORE 1509-1519 FULLERTON AVE.

Bargains für Montag und Dienstag

Native Sirloin Steak — das Pfund zu	28c
Zartes Pot Roast Chuck, das Pfund zu	19½c
Veal Chops oder Lamm-Chops, das Pfund	25c
Süß gepökelte Rindszunge — oder knochenloses Corned Beef, das Pfund zu	23½c
Approved Brand California Schinken, Pfund	27½c
Swift's Empire Brisket Speck, Pfund	33½c
Lard, Compound Style — das Pfund zu	28c
Lamm Stew, Beef Stew, Veal Stew, Hamburger, frisch gemacht — Auswahl, Pfund,	17½c
Sunbrite Cleaner — 3 Büchsen für	13c
Bee Bee Brand süßes Zuckerkorn — die 20c Qualität — speziell per Büchse zu	15c
Golden Age Macaroni, Spaghetti oder Nudeln — drei 10c Pakete für nur	23c
Bartlett Birnen, in starkem Syrup, Nr. 3 Büchse zu	33c
Reputation Baked Beans — Nr. 2 Büchsen, 2 Büchsen	29c
Classic White Waschseife, 10 Stücke für	49c
Quaker Rolled Oats, diesen spez. Verkauf das Paket	10c
Priscilla Präserven, sortierte Flavors, 15 Unzen Jars	19c
Calumet Backpulver, hochfeine Qualität, 1 Pfd.-Büchse	27c
Armour's Very Best Pfirsiche, Nr. 3 Büchse zu	35c

Liberty Bonds gegen Bar gekauft zu den höchsten Preisen. Wegen DRAFTS, CHECKS und Kabel- oder Post-Geldsendungen nach Deutschland, Oesterreich, Polen, Böhmen, Mähren, Jugoslavia wenden Sie sich vertrauensvoll an das Bankhaus L. KAUFMANN & CO. 28 So. Wells Str. Geldwechsel. Schiffskarten. Offen täglich von 9 bis 6 Uhr. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Geldsendungen nach Deutschland u. Deutsch-Oesterreich sowie Tirol, Böhmen, Mähren, Slavonien, Kroatien, Polen, Elsaß-Lothringen, Luxemburg und linke Rheinseite.
Liberty-Bonds kauft und verkauft K. W. KEMPF, Tel. Main 4491. 120 N. La Salle Str. Offen 9—5 Sonntags 10—12.

Liberty Bonds
Wir kaufen oder verkaufen in irgend einer Quantität — alle Ausgaben. Basiert auf die Schlußpreise der New Yorker Aktienbörse.
Public Securities and Investment Corporation
220 S. State Straße
Phone Harrison 4217

Wir kaufen und verkaufen LIBERTY BONDS
J. V. ZINNER & CO.
3119 W. North Ave. Tel. Diversey 8287.
3107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570.

Liberty Bonds · Geldsendungen · Schiffskarten nach Europa.
Transatlantic Transportation Co. 1646 Larrabee Str., nahe North Ave. Teleph. Diversey 2567. Offen täglich 9—8. Sonntags 10—1.

Zahle stets höchste Preise für LIBERTY BONDS
JOSEPH G. SACKHEIM & CO.
1335 Milwaukee Avenue
Offen täglich von 9 bis 6. Donnerstags und Samstags 9 bis 9 abends.

$50 bis $300
Darlehen auf Möbel. Niedrigste Raten. Keine Kommission. Wir machen Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Quittungen u. s. w. an demselben Tag, an dem Sie darum nachsucht. Unter Staatsaufsicht. Illinois Investment Co. Room 702. 8 So. Dearborn Straße. Carl Schilling, Manager.

Geld zu verleihen auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon: Randolph 1191.

Leset die „Sonntagpost".

Deutschlands Ernährung.

Debatte in der Nationalversammlung über die Verteilung der aus dem Ausland kommenden Lebensmittel.

(Aus der „Vossischen Zeitung".)

Weimar, 14. April.

Auf der Tagesordnung steht eine sozialdemokratische Interpellation: „Ist der Reichsregierung bekannt, daß die Art, wie die Lebensmittel aus dem Ausland verteilt werden sollen, sowie die hohen Preise dieser Lebensmittel und sonstige Maßnahmen in der Ernährungsfrage große Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen haben? Was gedenkt die Regierung dagegen zu tun?"

Abg. Roehle (Soz.): Wir haben zum Reichsernährungsminister volles Vertrauen, wünschen aber Auskunft auf verschiedene Fragen. Die ausländischen Lebensmittel sollen nur an Städte mit mehr als 50,000 Einwohnern gehen, obwohl auch in den kleinen und mittleren Städten die Not groß ist. Wir verlangen eine Verteilung nicht nach der Bevölkerungszahl, sondern nach der Bedürftigkeit. Die Entente nützt unsere Notlage gewiß aus. Aber die Verhältnisse werden noch verschlimmert durch die fortwährenden Streiks, deren Folge ein stetiges Sinken der deutschen Valuta ist. Gerade durch die Streiks der letzten Tage ist eine ganz wesentliche Verteuerung des ausländischen Fleisches und Fettes eingetreten. Unsere Arbeiter sollen das als eine ernstliche Mahnung betrachten und sich von den gewissenlosen Demagogen abwenden. (Allseitige Zustimmung.) Den amerikanischen Weizen müssen wir mit 1 Mark das Pfund Mehl bezahlen. Im Kleinhandel kostet dieses Mehl aber bis zu 2,50 Mark das Pfund. Woher kommt dieser ungeheuerliche Zuschlag? In Berlin ist das ausländische Fett den Großhändlern überwiesen worden, anstatt es direkt an die Verbraucher abzugeben. Auch dadurch tritt wiederum eine Verteuerung ein. Im Notfall müßten Reichsmittel zur Verfügung stehen, damit jeder Verbraucher, auch der Minderbemittelte, sich ausländische Lebensmittel kaufen kann.

Reichsernährungsminister Schmidt: Die Interpellation gibt mir willkommene Gelegenheit, verschiedene Irrtümer und falsche Anschauungen der Interpellanten richtig zu stellen. Zweifellos ist in der Bevölkerung gegenwärtig manche Unzufriedenheit über diese oder jene Maßnahme vorhanden. Viele fragen, wo denn die eingeführten Lebensmittel bleiben, andere wieder behaupten, die ganze Sache sei nur vom Reichsernährungsamt unternommen worden, um die Bevölkerung zu beruhigen und in Wirklichkeit sei überhaupt nichts da. Der Dritte sagt, wenn das Reichsernährungsamt die Sache weiter leitet, würde alles in den Schleichhandel gehen. In der gegenwärtigen Zeit ist keine Torheit groß genug, um nicht geglaubt zu werden. Die Bestände können natürlich nicht in dem Augenblick verteilt werden, wo sie im Hafen lagern und erst über ihre Verteilung Dispositionen getroffen werden müssen. Ich kann auch nicht mit der Verteilung warten, bis die Bestände so groß sind, daß ihre gleichmäßige Verteilung über das ganze Land möglich ist. Ich muß zunächst gewisse Bezirke bevorzugen und sie in den allgemeinen Verteilungsplan einrangieren. Gegen die Albernheit, daß ich die Bevölkerung täusche, brauche ich mich nicht zu verteidigen. Der Schleichhandel kann in diesen Waren nicht Platz greifen, denn die Waren gehen direkt an die Kommunalverbände, und sie haben das Recht, in eigenen Verkaufsstellen oder durch den Handel die Ware weiterzuleiten. Darüber wird ihnen von der Zentralstelle keine Vorschrift gemacht. Nur durch Betrug oder Diebstahl könnte die Ware in die Kanäle des Schleichhandels geleitet werden. Wenn von der allgemeinen Beunruhigung der Bevölkerung gesprochen wird, so darf ich auch sagen, was mich auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung beunruhigt. Ich muß zu meinem Bedauern wahrnehmen, daß in letzter Zeit große Lebensmittelmagazine in erheblichem Umfange geplündert wurden. (Hört! hört!) Und daß durch diese Vorgänge im Ausland der Eindruck erweckt wird, daß wir überhaupt nicht in der Lage sind, eine geordnete Verteilung vorzunehmen. (Hört! hört!) Diese Vorgänge mindern unseren Kredit und erschweren uns erheblich die Einfuhr. (Hört! hört!) Einer meiner Parteifreunde aus dem Ausland äußerte vor kurzem, man gewinne den Eindruck, als ob man in Deutschland der Spitzbuben nicht mehr Herr werde, und die ehrlichen Menschen in der Minderheit seien. (Hört! hört!) Ich antwortete, das sei eine maßlose Uebertreibung. Der Kern der deutschen Bevölkerung sei gesund und wir würden auch mit den Spitzbuben fertig werden. Beunruhigt bin ich dadurch, daß die Lebensmitteltransporte nur mit starker militärischer Bedeckung gehen können (Hört! hört!), weil ihre Sicherheit nur so gewährleistet werden kann.

Eine Beunruhigung entsteht weiter dadurch, daß durch den Streik der Bankbeamten die Abgabe ausländischer Wertpapiere verzögert wird, der ganze Geldverkehr in einer großen Stadt in Gefahr kommt. Die Folge ist, wenn wir die Finanzierung unserer Einfuhr nicht ermöglichen, daß die getätigten Abschlüsse nicht zur Ausführung kommen und wir in neue große Schwierigkeiten mit der ganzen Lebensmittelversorgung gelangen. Wir haben zu befürchten, daß die auf dem Wege nach Deutschland befindlichen Lebensmittelschiffe, wenn wir nicht die finanziellen Mittel aufbringen können, noch auf der Fahrt umdirigiert werden und ihren Bestimmungsort Deutschland überhaupt nicht erreichen. (Hört! hört!)

Mit großer Beunruhigung sehe ich die Schiffe aus deutschen Häfen mit Ballast abfahren, obwohl wir in der Lage wären, Kali als Zahlungsmittel auszuführen. Das ganze organisatorische Talent des deutschen Volkes ist zu Bruch gegangen, unter der Wirtschaft, die nicht das Interesse der Gesamtheit, sondern das eigene Interesse in den Vordergrund stellt. Schließlich kann doch nicht eine einzelne Erwerbsgruppe unter Ausnutzung der Zwangslage der heutigen Gesellschaft auf die uneingeschränkte Erfüllung ihrer Forderungen bestehen. Wenn die Arbeiter eine bessere Lebensmittelversorgung für sich beanspruchen, so sage ich: Niemand hat mir schwerere Hindernisse bei der Besserung der Lebensmittelversorgung in den Weg gelegt, als die Bergarbeiter durch ihre Ausstände. Und (mit erhobener Stimme): wenn in der Bevölkerung Unruhe vorhanden ist, so möge diese Unruhe sich an die einzig Schuldigen halten. (Beifall und Zustimmung.)

Was nun die Verteilung der ausländischen Lebensmittel anlangt, so habe ich zunächst angeordnet, daß das in Hamburg angekommene Weizenmehl, da es doch für das ganze Land nicht ausreicht, in Hamburg, Altona, Berlin, Dresden, Leipzig und Magdeburg verteilt werden soll, und zwar weil diese Städte bisher unzweifelhaft besonders schwer gelitten haben, und weil der Transport nach diesen Orten von Hamburg aus am bequemsten und am schnellsten erfolgen kann. Ich glaube, namentlich die sächsischen Städte können den Beweis ihrer Bedürftigkeit in der Beziehung mit Leichtigkeit liefern, und keine Stadt ist in der Lebensmittelzufuhr so schlecht bestellt gewesen wie z. B. Leipzig. Ich werde mich daher durch keine Vorstellungen davon abbringen lassen, diese bevorzugte Lieferung durchzuführen. Ich halte diese Bevorzugung für notwendig auch aus rein volkswirtschaftlichen Gründen, denn es handelt sich dabei um Industriebezirke, die in erster Linie berufen sind, unser Wirtschaftsleben wieder hochzubringen. Ich sehe darin auch ein vorzügliches Mittel zur Bekämpfung der politischen Unruhen, die ihren Untergrund zweifellos zu einem erheblichen Teile in der nicht ausreichenden Lebensmittelversorgung haben. (Sehr richtig!)

Im übrigen stelle ich ausdrücklich fest: es soll niemand zurückgestellt werden, auch die kleinsten Städte werden beliefert werden. Für den Augenblick handelt es sich nur darum, wohin die Bestände, die in beschränktem Umfang vorhanden sind, zunächst geleitet werden sollen. Darauf antworte ich: Dahin, wo sie am dringendsten gebraucht werden, und das sind die Großstädte. Dieselbe bevorzugte Verteilung soll für den in Rotterdam lagernden Speck zugunsten des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes stattfinden. Es handelt sich hier um eine Arbeiterschaft, die volkswirtschaftlich außerordentlich wichtig ist, und die ich mit allen Mitteln zur Arbeit zurückzuführen suchen muß. Das gleiche gilt natürlich für den oberschlesischen, ebenso wie für den sächsischen Bergbau. Ich bin selbst nicht sehr erbaut von dieser bevorzugten Lieferung. Denn es gibt Arbeiter, die ebenso schwer arbeiten wie die Bergarbeiter (Sehr richtig!), und die daraufhin mit Recht denselben Anspruch für sich erheben. Aber ich habe mich schließlich doch entschlossen, die Grenze bei den Bergarbeitern zu ziehen, weil der Bergarbeiter in seiner ganzen Ernährungsweise ungünstiger gestellt ist, weil er nicht die Essenspausen einhalten kann wie der Industriearbeiter. Nun zur Preislage.

Der Herr Interpellant hat sich darüber aufgeregt, daß die Preise zu hoch seien, und er hat angedeutet, daß uns die Entente besonders hohe Preise auferlegt. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Die einzig Schuldigen sind in dieser Frage in erhöhtem Maße wir selbst, weil nämlich infolge des Zusammenbruches unseres Wirtschaftslebens unsere Valuta fortgesetzt in ganz erschreckender Weise sinkt. Bei meiner Preiskalkulation vom 14. März konnte ich in Aussicht stellen, den Speck mit 8,37 Mark das Kilo liefern zu können, durch das Sinken der Valuta ist der Preis am 10. April schon auf 10,82 Mark gestiegen. (Hört! hört!) Aehnlich liegt die Sache beim Mehl. Bei der Verteilung des Mehls habe ich die Absicht, der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, neben dem guten teuren Mehl ein minder gutes zu billigerem Preise zu kaufen. Ich nehme an, daß die besserbemittelte Bevölkerung vorzugsweise das teure Mehl kaufen wird und das billigere der minderbemittelten Bevölkerung überläßt. Allerdings bin ich der Meinung, daß ein großer Teil der Arbeiter heute so viel verdient, daß er auch das teure Mehl kaufen wird. Man hat meine Brotpreispolitik bemängelt. Ich brauche einen Zuschuß von 600,000 Tonnen Mehl zur Brotbereitung. Die Ablieferung von Getreide ist in den letzten Monaten überraschend gut gewesen. (Hört! hört!) Die Zwangswirtschaft ist also nicht zusammengebrochen. Hätten wir für die Großbetriebe der Landwirtschaft Kohlen, so wäre noch viel mehr Getreide abgeliefert worden. Wenn ich aber die 600,000 Tonnen Mehl zur Brotbereitung aus teurem ausländischen Mehl hinzufüge, so ergibt das bei dem Preise von 20,64 Dollar für die Tonne amerikanischen Weizens insgesamt ein Defizit für die Reichskasse von über eine Milliarde Mark. Ich kann aber die Reichskasse bei der Finanzlage nicht in Anspruch nehmen, ich bin überhaupt nie ein Freund von Reichssubventionen gewesen. Dieses Defizit erhöht sich noch um 1,5 Milliarden durch das Mehl, das ich für den Ausfall an Kartoffeln zur Verfügung stellen muß. Ich habe aber überhaupt keine sichere Disposition, denn ich weiß nicht, was ich hereinbekomme. Die Entente hat nur zugesagt, daß ich dieses Getreide einführen darf, aber wo ich es herbekomme, weiß ich nicht: Also muß ich auf den Preis des Mehls eine Risikoprämie hinaufschlagen. Haben wir in den nächsten Wochen größere Zufuhren, so kann ich den Preis wieder herabsetzen. Wenn meine Kalkulation nicht stimmt, muß die Reichskasse natürlich das Defizit tragen. Ich werde die Einrichtung treffen, daß auf die Brotkarte ein größeres Quantum Mehl entnommen werden kann. Dann können die Begüterten Weizenmehl, die Minderbemittelten Brot entnehmen. Ich verschiebe also die Getreidewirtschaft in die Brotwirtschaft und komme damit den Bedürftigen zu Hilfe, daß sie zu billigem Preise Brot kaufen können.

Für die Verteilung der Eingänge an Zucker aus dem Auslande konnten wir eine neue Kriegsgesellschaft gründen oder eine große Speditionsfirma beauftragen. Ich habe das letztere gewählt, denn ich habe keine große Begeisterung für Kriegsgesellschaften. Ich gründe keine neue Kriegsgesellschaft. Die Speditionsfirma hat nun die Verantwortung zu tragen. Es geht aber nicht an, daß jede Gemeinde gerade so behandelt wird, wie sie es wünscht. Ein trauriges Kapitel ist, daß wir im November 95 Millionen Doppelzentner Rüben zählten, aber nur 85 Millionen Doppelzentner verarbeitet sind. Die meisten sind verfault oder als Viehfutter benutzt worden, denn die Fabriken hatten keine Arbeitskräfte und keine Kohle, weil die Bergarbeiter streikten. Arbeitermangel und Kohlenmangel erklären, daß wir keinen Zucker haben und auch keine Marmelade haben. Der Mund vieler der Haushaltungen wird aber nicht zugunsten der Marmeladenfabriken gekürzt werden. Den Konfitürenfabriken steht Zucker zur Verfügung, denn als wir die Bonbonfabrikation stark einschränkten, beklagten sich die Arbeiter über Arbeitslosigkeit. Wir müßten eigentlich die Zigarreneinfuhr verbieten, um andere Lebensmittel dafür einführen zu können, aber ich würde großem Widerspruch begegnen. Und ebenso wie wir eine Zigarre hin und wieder gestatten müssen, müssen wir der Bevölkerung auch die kleinen Leckereien der Konfitüren lassen. Die Bonbons sind gewissermaßen die Zigarren der Frauen. (Heiterkeit.) So wenig ich das eine ganz verbieten kann, so wenig das andere, obwohl beides wirtschaftlich nicht ganz notwendige Ausgaben sind. (Sehr richtig!)

Allgemein kann man von einem Eierwucher nicht sprechen. Die Eierpreise schwanken; wo der Handel tatsächlich übermäßig hohe Preise nimmt, sollte man ihm die Handelserlaubnis entziehen. Weshalb ist die Zwangsbewirtschaftung der Eier aufgehoben? Weil der große Verwaltungsapparat in keinem Verhältnis zu dem Ergebnis stand. Und dann hatten gerade die Kleinbauern die Aufhebung der Eierbewirtschaftung verlangt. Die Regierung hat alles Interesse daran, mit den Kleinbauern in ein gutes Verhältnis zu kommen. Auch deshalb dieses Entgegenkommen. So wenig ich die Bergarbeiter zur Arbeit zwingen kann, so wenig kann das bei Kleinbauern mit der Eierlieferung geschehen. Was in meinen Kräften steht, wird geschehen, um die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande zu fördern. In diesem Bemühen kenne ich keinen wertvolleren Bundesgenossen, als die deutsche Arbeiterschaft. Wenn sie die Erzeugung steigert, ist sie die beste Helferin in der Not. (Beifall.)

Trinkt und lebt!

Burda's Kräutertee ist ein Abführmittel, das in keinem Haushalt fehlen sollte, da sein Gebrauch überall nur die allerbesten Resultate erzielt hat. Er regelt vor allem die Tätigkeit des Magens in vorzüglicher Weise. Schon aus diesem Grunde sollte er von allen, die an chronischen Verdauungsbeschwerden leiden, regelmäßig getrunken werden.

Burda's Tee verursacht aber nicht nur gute Verdauung und leichten Stuhlgang. Er kräftigt auch den Appetit, reinigt das Blut und führt ihm stärkende Substanzen zu, er beseitigt Kopfschmerzen und Seitenstechen, beruhigt die Nerven und bringt gesunden, natürlichen Schlaf. Bei Kindern, die Würmer haben, ist seine Anwendung besonders zu empfehlen.

Burda's Tee kostet nur 25c pro Paket und kann durch die Post bezogen werden. In allen Apotheken zu haben.

Burda Drug Co.
1363 N. Ashland Ave.
Chicago, Ill.
24,25,28,31mai,4,7,8,11,14jn

Stimmen zum Völkerbund.

Von Max Theodor Behrmann in der „Vossischen Zeitung".

Stockholm, Mitte März. Das arme niedergerungene Deutschland erfreut sich hierzulande einer so einmütig und ausgesprochen „guten Presse", wie dies das stolze siegreiche Deutschland von ehemals vielleicht noch zu keiner Zeit gehabt hat. Erst vor wenigen Tagen klagte die „Morning Post" gar beweglich, die gesamte schwedische Zeitungswelt sei jetzt, wo man in Paris über Völkerfriede und Völkerglück berate, „pro-German" geworden. Man scheint in Paris und London noch immer kein Verständnis für das politische und moralische Anstandsgefühl des Schweden zu haben, das ich an dieser Stelle schon so häufig betonen zu müssen glaubte, und das allerdings von der Volkspsyche des Romanen und Angelsachsen himmelweit entfernt ist.

In germanischer Derbheit nennt man hier das Kind beim Namen. So in betreff des „Friedens", den man jetzt zu Deutschlands Nutz und Frommen in Paris zusammenbraut, und so auch bei der „heiligen Allianz", die drüben jetzt unter dem Namen eines „Völkerbundes" zusammengekittet wird.

In ihrer Verurteilung ist man sich wohl innerhalb aller politischen Parteien Schwedens einig — von der ultrakonservativen bis zur linkssozialistischen. Dies zeigen nicht nur die anonymen Aufsätze der hiesigen Tagespresse, sondern auch überaus zahlreiche Meinungsäußerungen einzelner hervorragender Schweden, die mir in jüngster Zeit zugegangen sind und ich im nachfolgenden wenigstens zum Teil und auszugsweise wiedergeben möchte. Man wird daraus ersehen, daß der monarchistisch-konservative Sven Hedin oder der rechtsstehende berühmte schwedische Historiker Rudolf Kjellén in der Bewertung des „Völkerbundes" im großen und ganzen auf genau demselben Standpunkt stehen wie etwa der linkssozialistische Stockholmer Oberbürgermeister Karl Lindhagen. Ein einmütiges „non licet" klingt mir aus allen mir vorliegenden Inschriften entgegen.

Sven Hedin, der temperamentvolle Forscher, schreibt mir: „..Ich glaube an einen Völkerbund ebenso wenig wie an einen ewigen Frieden. Die Mächtigen auf Erden versprechen uns allerdings, daß diese beiden herrlichen Blumen auf dem mit dem Blute von Millionen und mit den Tränen von weiteren Millionen gedüngten Boden ersprießen sollen. Aber bis jetzt äußert sich der Völkerbund nur in einer Liga der Ententealliierten, deren vornehmster Zweck es ist, Deutschland weiterhin zu plagen und zu deren Gnadentisch die neutralen Kleinstaaten keinen Zutritt haben. Und was die Sicherung des zukünftigen Friedens anbelangt, so kleidet dieser sich vorerst lediglich in einen glühenden Haß gegen die Besiegten, einen Haß, der weit mehr verabscheuungswürdig und mehr verdammenswert ist, als derjenige, der sich in den heißesten Kriegstagen geoffenbart hatte. So lange die großsprecherischen Worte sich nicht zu Handlungen wirklicher Gerechtigkeit verdichten und solange gewisse westliche Großmächte sich fortwährend bis an die Zähne rüsten, stehe ich nicht an, sowohl Völkerbund als Völkerfrieden als einen der größten Schwindel der Weltgeschichte zu bezeichnen...."

Professor Pontus Fahlbeck, Schwedens vornehmster Staatsrechtslehrer, spricht in ruhigen Gelehrtenworten fast die gleiche Ansicht aus, indem er in einem Briefe an mich meint: „Um den Vorschlag zu einem Völkerbunde richtig zu würdigen, braucht man bloß die äußerliche und innerliche Beschränkung dieses Vorschlages zu betrachten. Aeußerlich ist dieser Völkerbund auf die Siegermächte und deren Vasallen beschränkt; die anderen Völker — auch die Neutralen — können nur auf Ansuchen und nach erfolgter Ballotierung (wobei für die Aufnahme eine Mehrheit von Dreiviertel der Abstimmenden erforderlich ist) Zutritt erhalten. Innerlich besteht die Beschränkung darin, daß der freie Handelsverkehr nur den Mitgliedern des Bundes, nicht aber den anderen gewährleistet wird. Bedenkt man ferner, daß unter den dem Bund angehörenden Völkern eine große Anzahl halbkultivierter figuriert, während neben den Zentralmächten auch einige weitere der ältesten und hervorragendsten Kulturvölker Europas bis auf weiteres ausgeschlossen erscheinen, so kann das Urteil über den vorgeschlagenen Völkerbund nicht zweifelhaft sein: dieses Zerrbild eines Völkerbundes kann nicht einem wirklichen Völkerfrieden förderlich sein, wohl aber der Gewaltmachtstellung der Sieger und dem — Bolschewismus...."

Professor Rudolf Kjellén, der große Upsalenser Historiker, hat für die Pariser Fasson eines Völkerbundes ebenso wenig übrig. Einem Briefe von ihm an mich entnehme ich: „Der Völkerbund war ein großzügiger und zukunftsreicher Gedanke in der Form, in der er uns zuerst vom Präsidenten Wilson präsentiert worden war, nämlich in Anknüpfung an das Programm „weder Sieger" noch „Besiegte". Fällt diese Voraussetzung fort, so fällt zugleich auch jedwede Garantie für Gerechtigkeit fort, und der große Gedanke wird zu nichts anderem als zu einem trügerischen Schein: zu einer gewaltsamen Siegerweltherrschaft, gekleidet in die Form einer Gesellschaft auf Aktien. Zweifelsohne auch eine Art tausendjähriges Reich, allwo Löwe und Zicklein sich in Frieden begegnen sollen — nur hatten wir bisher dieses Millenium uns nicht als einen Tiergarten gedacht, wo Bewachung und Fütterung von der Aktiengesellschaft John Bull & Söhne besorgt werden sollen.. Eine Welt im Gleichgewichtszustande ist die absolute Voraussetzung für einen ewigen Frieden und für eine Organisation der Menschheit zur höheren Einheit. Was ist nun Menschheit? Fünf vollmündige Brüder, jeder mit seiner selbständigen und unentbehrlichen Kulturform: Romanen, Germanen, Angelsachsen, Slawen und Mongolen. Dazu drei auf einer niedrigeren Kulturstufe: Hindus, Mohammedaner, Neger. Daß die drei Letztgenannten als nicht völlig Mündige in die Organisation eintreten, muß zugegeben werden; eine derartige Organisation wird aber zu einer baren Unmöglichkeit, wenn die fünf Erstbezeichneten nicht unter völlig gleichen Bedingungen daran teilnehmen. Deshalb ist es auch ein direkter Unsinn, für diese Organisation einen Augenblick zu wählen, wo zwei von den Fünfen — Germanen und Slawen — zu Boden niedergestreckt sind, wo die Menschheit mithin zweier ihrer tiefsten und reinsten Stimmen entbehrt. Die Idee eines Gleichgewichtszustandes wird zu einer krassen Parodie, wo sie sich auf einen Zustand von gestörtem Gleichgewicht aufbaut. ...Der größte allen Fortschritts für die Menschheit schimmerte für einen Augenblick am Horizont: in der Hoffnung auf einen Verständigungsfrieden nach dem Weltkriege. Nun an dessen Stelle ein Siegerfriede im Zeichen der Gewalt und der Rache kommt, da ist die Menschheit ärmer denn je zuvor geworden — beraubt ihrer größten Illusion..."

Carl Lindhagen, der Mitbegründer der schwedischen, jetzt den Bolschewisten nahestehenden sozialistischen Partei und dennoch — übrigens ein Beweis für die große politische Freiheit Schwedens — seit Jahren Stockholms Oberbürgermeister, verdammt nicht minder das Pariser Zerrgebilde. Hier nur einige Leitsätze aus seiner Zuschrift an mich: „...Der Völkerbund, der in Versailles das Licht der Welt erblickt hat, bezweckt angeblich, die Menschheit durch neue demokratische Formen glücklich zu machen. Auch die Formen sind von Bedeutung, und trotz der vielen Mängel, die ein Vorschlag zeigen muß, der sich auf Waffensieg aufbaut, könnte er dennoch verbessert und schließlich zu etwas werden, wenn die Sieger dem Besiegten erträgliche Möglichkeiten böten. Ein Staatenverband kann jedoch keine Friedensgarantie bieten, wenn er nicht die gesamte Welt umfaßt und wenn nicht jedem Staat die Möglichkeit gegeben wird, sich harmonisch aufzubauen. Ein Bund von Vulkanen hat recht mißliche Aussichten. Selbst in den Wilson'schen vierzehn Punkten kommt meiner Ansicht nach lediglich eine formale Demokratie zum Ausdruck... Die erste Voraussetzung für einen wirklichen Zusammenhalt innerhalb eines Bundes der Völkerschaften wäre die Lösung der sozialen Frage — darüber haben aber die Versailler Verhandlungen sich ausgeschwiegen. Ebenso wichtig ist der Kampf gegen den Kapitalismus, der noch immer das Schoßkind aller ist. Unserem Charakter nach sind wir alle desselben Geistes Kind. Selbst die Demokratie ist noch immer so altfränkisch, daß sie gar nicht verstehen will, daß auch die politischen Methoden vermenschlicht werden müßten; sie glaubt noch immer, daß dieselbe vergiftete Waffe ebensogut der Wahrheit wie der Unwahrheit dienen könne."

Soweit meine schwedischen Freunde vom rechten und linken Lager, und ich bedauere ungemein, daß der Raummangel mir verbietet, aus meinem Briefwechsel der jüngsten Zeit noch weitere Meinungsäußerungen der schwedischen politischen und wissenschaftlichen Welt hier wiederzugeben. Aber auch aus dem skandinavischen Westen erschallen verdammende Stimmen, aus jenem Norwegen, das seit Jahr und Tag die Etikette „Nicht-als-ententefreundlich" trägt. Eine derartige Stimme wenigstens möchte ich hier wiedergeben, die maßgebende Stimme des wohl bedeutendsten Völkerrechtslehrers Norwegens.

Professor N. M. Gjelsvik schrieb erst vor wenigen Tagen folgende beherzigenswerte Worte nieder: „Ich glaube, daß Präsident Wilson in der Hauptsache Recht hatte, als er während der Wahlkampagne 1916 in einer Volksversammlung in Cincinnati fragte: „Haben Sie jemals erfahren, wer eigentlich den Weltkrieg hervorgerufen hat?" Und er beantwortete selber sofort diese Frage, indem er hinzusetzte: „Haben Sie dies erfahren, so wollen Sie dies ja bekanntgeben, denn soweit ich sehen kann, hat ihn niemand insbesondere, wohl aber die Allgemeinheit verschuldet." Das ist tatsächlich der springende Punkt: der Weltkrieg war eben die reife Frucht einer Politik, die die Menschheit ein Menschenalter hindurch geführt hatte. Die geschäftigen Männer in Ententelanden, die jetzt die ganze Schuld am Kriege den Zentralmächten zuschieben möchten, erinnern mich an die Tiere in der Fabel. Diese hatten sich auch herumgestritten, wer eigentlich die Schuld an ihrem Mißergehen trüge, und da sie hörten, daß der Esel einmal einen Heubüschel an sich genommen, als er der Ausgehungertste unter allen gewesen, da brüllten Löwe und Bär um die Wette: „Da haben wir nun den Sünder!" Sie hatten auch allen Grund so zu brüllen, denn dadurch entkamen sie ohne weiteres einer Untersuchung ihrer — — eigenen Meriten. Die erste Vorbedingung für einen Völkerbund wäre es gewesen, einen dicken Strich unter das Vergangene zu machen; es würde um einen Völkerbund böse aussehen, wollte man alle wirklichen großen und alten Sünder ausschließen.... Als der nordamerikanische Bürgerkrieg abschloß, da haben die siegenden Nordstaaten klugerweise auch nicht daran gedacht, die Union wieder aufzurichten auf dem Grundgedanken, daß der „letzte Cent" von den besiegten Südstaaten ausgepreßt werden müßte. Vielmehr wurden alle Staaten auf gleichem Fuße in die Union aufgenommen, ohne daß man erst die Frage aufwarf, wer der „am meisten sündige", oder „am meisten bereuende" oder „am meisten würdige" sei. Damals waren alle darüber einig, daß dies die einzige vernünftige und staatsmännische Möglichkeit war, die Union zu proklamieren, der Union Bestand zu sichern. Auf gleiche Weise hätte man an den Gedanken eines Völkerbundes herantreten sollen. — Wenn man aber jetzt Schlagworte wie vom herauszupressenden „letzten Penny" hört, da muß man sagen, daß die Aussichten für einen Völkerbund nicht gut sind... Ich denke da an eine Erscheinung aus der Geschichte Roms. Sollte damals ein Triumphzug den richtigen Zauber ausüben, da mußte der besiegte König oder Feldherr darin mitgeführt werden, damit den Volksmassen die Möglichkeit geboten ward, ihn zu beschauen und zu verhöhnen. Dies stimmte mit der damaligen imperialistischen Politik überein und wurde mählich in der Volksseele verankert. Individuen können sich verändern. Massen aber oder Masseninstinkte verändern sich nicht oder nur wenig. Die Massen sind jetzt genau so, wie vor 2000 Jahren, und es ist daher so überaus charakteristisch, daß die Bestrafung des Deutschen Kaisers im Mittelpunkt des jüngsten englischen Wahlkampfes gestanden. Volkspsychologisch war dies eins der interessantesten Phänomene unserer Jetztzeit, die schon ohnehin reich an psychologischem Studienmaterial ist..."

Und da soll man noch Hoffnungen auf eine glückliche Lösung des Gedankens eines Völkerbundes hegen? — Mit dieser Frage schließt der treffliche norwegische Volksrechtslehrer.

Schwache, nervöse u. kranke Männer konsultiert mich!

Untersuchung frei; sprecht heute vor.

Warum Wochen, Monate und möglicherweise Jahre lang an irgend einer chronischen, Nerven- oder privaten Krankheit leiden, wenn Ihr dauernd geheilt werden könnt. Meine Behandlungsmethoden bringen Euch schnelle Erleichterung und dauernde Erfolge bei Männerkrankheiten. Wenn Ihr im Trubel seid, konsultiert einen geübten, erfahrenen und gewissenhaften Spezialisten, der Euren Fall versteht.

Ich behandle nach neu erprobten Methoden frische oder chronische komplizierte Leiden, Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Entzündungen, Geschwüre, geschwollene Drüsen, schmerzende Anschwellungen, häufiges und schmerzhaftes Urinieren, vergrößerte Prostata, Nieren- und Blasenleiden, Schwächezustände usw.

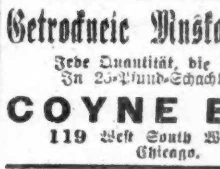
Wenn es nötig, mache ich mikroskopische Untersuchungen des Eiters und der Absonderungen und Analysen des Urins bei frischen oder chronischen Krankheiten. Dies ist sehr wesentlich für Aufstellung einer Diagnose. Wo ich spezifische Blutvergiftung befürchte, stelle ich Wassermann-Untersuchungen des Blutes an, nach denen ich genau weiß, was mit meinen Patienten geschehen muß, damit sie schnellstens gesund werden. — Männer, die Ihr in Trubel seid, konsultiert mich.

Meine Rechnungen sind sehr niedrig, und belaufen sich nicht auf mehr, als Ihr imstande und willig seid zu zahlen für die Hilfe und den Nutzen, die Euch zuteil werden.

Bedenkt: Konsultation und Untersuchung sind frei. Versäumnisse, Vernachlässigungen und ungeeignete Behandlung sind gefährlich. Kommt sofort zu mir, wenn Ihr der Dienste eines erfahrenen und gründlich ausgerüsteten Spezialisten bedürft.

DR. WHITNEY.
122 Süd State Straße, nahe Van Buren Straße, Chicago, Illinois.
Officestunden von 9 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. Sonntags von 10 vorm. bis 2 nachm.
ma6didofa*

Vollkommenes Augenlicht
ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.
Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantieren vollständige Zufriedenheit.
Schroeder 801—803 Milwaukee Ave. Cor. Chicago Ave.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

E. Strassburger, Optiker,
2630 Lincoln Avenue,

untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillen u. Augengläser an mit den neuesten Gestellen mit und ohne Schrauben. Auch Sonntags offen von 10—12 Uhr.
ms25fa*

Zu verkaufen: Getrocknete Muskatel Trauben
Jede Quantität, die Ihr wünscht. In 25-Pfund-Schachteln gepackt.
COYNE BROS.,
119 West South Water Straße, Chicago.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting and Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.

Eine schaurige Christnacht.

Aus der Weihnachtsnummer des "Orgelsdorfer Eulenspiegel".

Das englische Vollschiff „Firefly", Kapitän Donald, lag mit allen Segeln bei, fast bewegungslos auf dem Ozean. Vor vierzehn Tagen war es aus dem Hafen von Freemantle herausgetaut worden, um mit einer Ladung von Erzen und Hölzern nach London zu segeln; noch aber war die Küste Australiens in Sicht, so wenig war das Schiff infolge von Windstillen vorwärtsgekommen.

Es war drei Tage vor Weihnachten 1891. Die Segel hingen schlaff von den Raaen und klatschten gegen Riggen und Masten. Der Alte ging um zehn Uhr abends fluchend unter Deck; und der zweite Steuermann, der neben der Kappe stand, und ich am Steuerrad, konnten hören, wie er zwischen den Zähnen knurrte: „Verfluchte Geschichte, es muß ein Mörder an Bord sein, daß der Kasten nicht vorwärts kommt."

Kurz vor Mitternacht — der zweite lehnte schläfrig an der Kappe — ich am Steuerrad — hörten wir eine tiefe Stimme von dem Kreuztopp: „Stand from under, stand from under, stand from under". —

Erschrocken fuhren wir auf, guckten uns an und dann auf die Riggen, die klar im Mondschein lagen. Nichts war zu sehen. Acht Glasen! — Der erste Steuermann kam schläfrig an Deck und übernahm die Wache. Der Zweite flüsterte ihm etwas ins Ohr, bevor er unter Deck verschwand, und bekam zur Antwort: „Ach was! Unsinn! Ihr habt beide geböst!"

Wieder verlief ein Tag und wieder war es kurz vor Mitternacht. Der Erste auf Wache. Und wieder die Stimme von oben: „Stand from under, stand from under, stand from under!" Das unheimliche Gerücht ging wie ein Lauffeuer durchs Schiff. Viele hatten die Stimme gehört, und alles war in der größten Aufregung. Nach dem Frühstück machte der Erste dem Alten Meldung: wurde geringschätzig angesehen und ausgelacht. „Weckt mich nächste Nacht", sagte er aber doch!

Weihnachtsabend!

Dinner: Hash aus gestampftem Hartbrot und Salzfett gebacken und heißes Wasser mit Teeblättern gefärbt. Später ein Kessel Grog — er kratzte wenigstens — denn der Koch hatte als Ersatz für Rum, den er lieber unverdünnt trank, eine ordentliche Portion Pfeffer in den Kessel geworfen. — — Alle Mann lagen in Gruppen an Deck, erzählten sich von anderen Weihnachten, von der Heimat, von ihren Deerns, — doch immer wieder kam das Unheimliche, die Windstille, die Grabesstimme aus dem Kreuztopp aufs Tapet. Im Südwesten stand, eine schwarze Wolkenbank, einige Fetzen hatten sich losgerissen und vorgeschoben, eine lange Dünung fing an, sich bemerkbar zu machen. Alle Nerven waren angespannt, jeder erwartete mit Grauen die zwölfte Stunde. Und plötzlich: „Stand from under, stand from under!!"

Eine Sekunde Bestürzung, darauf unter alter Skipper: „God damn, let go." — Und herunter aus dem Kreuzmast rasselte ein Sarg! Alles paff! „Alle Mann achteraus angetreten an Steuerbord! Jeder macht mir genau nach, was ich tue!" brüllte der Alte. Und schon schritt er an den Sarg, kniete nieder, legte die Rechte darauf und sprach: „Bin ich der Mörder oder bin ich es nicht?—

Ein deutliches „No" war zu hören. So trat einer nach dem andern an den Sarg — mit demselben Erfolge. Plötzlich sah der Alte, wie sich ein Matrose zu denen schleichen wollte, die schon dran gewesen waren. Er sprang auf ihn zu. Jack jumpte in die Wanten, wurde dort von uns ergriffen und unter Püffen an den Sarg gezerrt. Kaum hatte er diesen berührt, da fiel eine furchtbare Boe ein, das Schiff legte sich über, die Segel schlugen und flogen teilweise in Fetzen. Seen stürzten über Deck. Es gab Arbeit für jede Hand. Um zwei Uhr morgens kamen wir einigermaßen zur Besinnung. Die oberen Segel waren befestigt, die Raaen waren gebraßt. Der „Firefly" jagte vor dem Sturm. Furchte unter dem Druck der Mars- und Untersegel die See mit 16 Meilen Fahrt. Das Kielwasser ein leuchtender Silber- und Feuerstreifen bis zum dunkeln Horizont. Der Sarg und Jack waren nicht zu finden. Der erste Steuermann kam ins Logis. Wir brachen Jacks Seekiste auf — und fanden einen blutigen Dolch und — — Frauenkleider.

Am Weihnachtsnachmittag gab es Dosenfleisch und Pudding und für je zwei Mann eine Flasche australischen Rotspon. Dann sangen und tanzten wir zur Harmonika. Hurrah! Es geht „Heim, heim, heim!"